

**Energie durch Frustration ?
Entwicklung, Darstellung und Kritik des
Human Social Functioning nach Eugene Heimler**

Jörg Sommer

**DBH Materialien Nr. 13
ISSN 0938-9474**

**© DBH
Fachverband für Soziale Arbeit,
Strafrecht und Kriminalpolitik
Aachener Straße 1064
50858 Köln**

Bonn-Bad Godesberg 1993

Schutzgebühr € 4,10

ZUR REIHE "D B H - MATERIALIEN"

Mit der Reihe DBH-Materialien will die DBH Texte oder Dokumente verbreiten, die vor allem aktuellen Informationswert haben oder speziellen Interessen und Bedürfnissen dienen.

In Praxis, Politik und Wissenschaft gibt es immer wieder Berichte, Stellungnahmen, Entwürfe und vorläufige Ergebnisse, die ihre Verfasser zunächst für einen engeren Kreis von Empfängern geschrieben haben. Es zeigt sich dann aber oft recht bald, z.B. auf dem Wege der Mundpropaganda, daß an anderen Orten oder in anderen Arbeits- bzw. Berufsbereichen viele Personen mit ähnlichen Problemen und Fragestellungen beschäftigt sind und sich dann individuell bemühen, auch an diese bibliothekarisch so bezeichnete "graue Literatur" heranzukommen.

Durch die DBH-Materialien soll ein Weg gefunden werden, die Bereitstellung von Informationen dieser Art zu verbessern und zu vereinfachen. Der Inhalt der Materialienhefte gibt dabei nicht notwendigerweise die Meinung der DBH wieder. Auswahlkriterium ist vordringlich der Eindruck bei der internen Lektüre, daß das Textstück bzw. Dokument nicht in Schubladen verschwinden sollte, sondern verdient, einem breiten Publikum zur Kenntnisnahme und ggf. Auseinandersetzung angeboten zu werden.

Textgestaltung und (sonstige) Aufmachung werden in der Regel so übernommen, wie sie in dem der DBH zugegangenen Exemplar vorliegen. Lediglich der äußere Rahmen soll ein einheitliches Bild bieten. Die Auflage richtet sich nach der Nachfrage, die Schutzgebühr im wesentlichen nach den Selbstherstellungskosten.

Hinweis

Diese Arbeit hat 1990 dem Fachbereich 12 (Unterrichts- und Erziehungswissenschaften) der Freien Universität Berlin als Magisterarbeit vorgelegen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Seite

I	Einführung in die Thematik	1
	1. Zum Begriff Human Social Functioning	1
	2. Zur Bedeutung des Energie- und Frustrationsbegriffes nach Heimler	3
	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	5
	3. Zur historischen Auseinandersetzung über die "richtige" Methode der Sozialarbeit	5
	3.1 Diagnostische und Funktionale Schule	6
	3.2 Psychiatrische Sozialarbeit	6
	3.3 Heimlers Unzufriedenheit mit den Methoden der Sozialarbeit	7
	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	8
II	Die Biographie Eugene Heimlers und die Entwicklung seiner Methode: Human Social Functioning	9
	1. Soziale Herkunft und einige Angaben zum Privatleben	9
	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	10
	2. Prägende Lebenserfahrungen	11
	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	16
	3. Entwicklung der Methode Human Social Functioning aus der Lebens- und Berufserfahrung von Eugene Heimler	17
	3.1 Ausbildung und erste Berufserfahrung	17
	3.2 Vom Hendon-Experiment zum Berater der Weltgesundheitsbehörde (WHO)	18
	3.3 Hounslow-Projekt (1965-1970)	23
	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	26

III	Darstellung der Human-Social-Functioning-Methode	28
1.	Philosophie und Menschenbild	28
1.1	Gesellschaftspolitischer Bezugsrahmen	28
1.2	Befriedigungen und Frustrationen	30
1.3	Gegenwart und Vergangenheit	32
1.4	Die Lebensphasen des Menschen	33
1.5	Veränderungen und Krisen im menschlichen Leben unter der Fragestellung: Energie durch Frustration?	35
1.5.1	Kindheit und Jugendzeit	35
1.5.2	Erwachsener, Lebenswende und Ruhestand	37
1.6	Veränderungen und Krisen in der Gesellschaft unter der Fragestellung: Energie durch Frustration?	39
	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	41
2.	Methodische Handlungsansätze	43
2.1	Allgemeine Grundlagen der HSF-Gesprächstechnik	43
2.2	Das Eingangsgespräch	49
2.2.1	Gliederung des Eingangsgesprächs	50
2.2.2	Gesprächsbeispiel für ein Eingangsgespräch	52
2.2.3	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	54
2.3	Das Arbeiten mit der Heimler-Scale of Social Functioning (HSSF)	55
2.3.1	Gliederung für das Arbeiten mit der HSSF	56
2.3.2	Beispiel für das Arbeiten mit der HSSF	64
2.3.3	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	74
2.4	Das Fragmenta-Vitae-Gespräch (FV)	75
2.4.1	Gliederung des FV-Gesprächs	76
2.4.2	Beispiel eines FV-Gesprächs	77
2.4.3	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	81
2.5	Der Dialog	82
2.5.1	Gliederung des Dialogs	82
2.5.2	Beispiel für einen Dialog	83
2.5.3	Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?	87

	Seite
IV Heimlers Grundgedanken als Diskussionsvorschlag für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept	89
1. Heimlers Philosophie und Menschenbild als Grundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept	90
2. Heimlers methodische Handlungsansätze als Grundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept	96
3. Meine Schlußfolgerungen als Grundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept	98
V Kritische Würdigung im Hinblick auf die Gegenwart und Zukunft der Human-Social-Functioning-Methode	102
1. Kritische Anmerkungen zur Human-Social-Functioning-Methode	103
1.1 Kritische Anmerkungen zu Heimlers Veröffentlichungen	104
1.2 Kritische Anmerkungen zu Heimlers Philosophie und Menschenbild	105
1.3 Kritische Anmerkungen zu Heimlers methodischen Handlungsansätzen	106
2. Zur gegenwärtigen Praxis der Human-Social-Functioning-Methode	107
3. Ausblick auf die Zukunft der Human-Social-Functioning-Methode	108

Anlagen

Anlage 1 Literaturverzeichnis	Seite 110
Anlage 2 Übersicht über die Auswertungsschritte der Heimler Scale of Human Social Functioning	Seite 116
Anlage 3 Fallbeispiel für das Arbeiten mit der Heimler Scale of Human Social Functioning	Seite 120
Anlage 4 Literatur zur Human Social Functioning Methode	Seite 130

VORWORT

*Des Lebens Rätsel, wie erfrag ichs,
des Lebens Rätsel, wie ertrag ichs.
Johann Wolfgang von Goethe*

Krisen und Schicksalsschläge gehören zum menschlichen Leben. Solche Krisensituationen können Menschen in ihrer weiteren Lebensentwicklung behindern oder von ihnen als Chance genutzt werden, um zu einer neuen Lebensqualität zu finden. Auch der alltägliche Ärger im Sinne von Frustrationen kann als unerträgliche Belastung empfunden werden und "Energie blockieren" (HEIMLER).

In "Human Social Functioning", einer Methode der Sozialarbeit, können Menschen diese Frustrationen und Krisen aktiv nutzen und die blockierten Energien erneut zum Fließen bringen, so daß sie wieder "sozial funktionieren" (HEIMLER) können. "Soziales Funktionieren" und "blockierte Energien" sind zwei Begriffe aus dem methodischen Ansatz, den HEIMLER aufgrund seiner KZ-Erlebnisse und seiner Berufserfahrungen als Psychiatrie-Sozialarbeiter entwickelt hat.

Human Social Functioning lernte ich 1974 im Rahmen meiner Sozialarbeiter-Fortbildung kennen. Seitdem war mir in meiner alltäglichen Praxis mit erziehungsschwierigen, arbeits- und wohnungslosen jungen Menschen (HOSEMANN/HOSEMANN, 1984) Human Social Functioning eine wertvolle Hilfe. Nach Teilnahme an zahlreichen Lehrgängen in Berlin und London, die von HEIMLER geleitet wurden, habe ich einige Seminarwochen unter seiner Anleitung als Co-Trainer mitgearbeitet. In den letzten Jahren begann ich, KollegInnen in dieser Methode zu unterweisen. Das führte uns zu Fragen nach dem theoretischen Konzept und zu der Feststellung, daß die Grundlagen nur vage definiert sind, und daß es kaum deutschsprachige Literatur gibt (DÖRR, 1977; LESCHMANN, 1982; HACKBARTH, 1985; LAUNER, 1986).

Im angelsächsischen Raum gibt es hingegen seit den 60er Jahren zahlreiche Veröffentlichungen über Human Social Functioning u.a. in den Schwerpunkten: Kindheit, Jugendzeit, Sozialarbeit, Psychologie, Kultur, Arbeit, Drogenabhängigkeit, Familientherapie, Gruppenarbeit. Aus Gründen der räumlichen Einschränkung kann ich in dieser Arbeit nicht alle Problembereiche aufgreifen, die FREEMAN (1982), BURNELL/NORFLEET (1982/83), ALLISON, GRIPTON, RODWAY (1983), COLEMAN (1984), FULCHER

(1984), CURRELL (1985), HEIMLER (1985), SRUBY (1986), VAN ZYL (1986), CLIPSTONE (1987), PAUL (1987), BATES (1988), REGIS (1988), RODWAY (1989) u.a. angesprochen haben. Das werde ich in meiner nächsten Arbeit nachholen.

Mit dieser Arbeit will ich die Grundlagen des Human Social Functioning verdeutlichen und zur Diskussion stellen. Dabei werde ich mich auf HEIMLERs zentralen Grundgedanken beschränken, den er u.a. wie folgt formuliert:

"... wie wir Frustrationen und Schwierigkeiten in nützliche (useful), in der Anlage vorhandene (potential) Antriebsenergien (driving forces) umwandeln können". (1975, 1)

oder wie ich prägnanter formulieren würde:

"Energie durch Frustration!"

Nun stellt diese Aussage eine Behauptung auf, deren Richtigkeit erst einmal überprüft werden muß. Deshalb formuliere ich diese Aussage als Frage:

"Energie durch Frustration?"

Thema dieser Arbeit soll der Versuch sein, zu begründen, warum ich formulieren kann:

"Energie durch Frustration!"

Ich thematisiere im I. Teil die historische Auseinandersetzung über die richtige Methode in der Sozialarbeit, um Human Social Functioning in die therapeutischen Methoden der Sozialarbeit einordnen zu können. Im II. Teil zeige ich auf, daß sich Human Social Functioning nicht aus einer Theorie ableiten läßt, sondern sich aus der Praxis heraus entwickelte. Dieses aufzuzeigen halte ich für wichtig, weil dadurch die methodische Vorgehensweise des Human Social Functioning verständlicher wird. Im III. Teil systematisiere ich die Methode, indem ich 1. einen Einblick in HEIMLERs Philosophie und Menschenbild gebe und 2. die HSF-Gesprächstechniken und den Einsatz der Heimler-Skala beschreibe. Im IV. Teil gehe ich auf die theoretischen Grundlagen der Human-Social-Functioning-Methode ein, indem ich HEIMLERs Grundgedanken aufgreife und daraus ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept formuliere und zur Diskussion stelle. Im V. Teil gebe ich einige kritische Anmerkungen im Hinblick auf die Gegenwart und Zukunft der Human-Social-Functioning-Methode.

Damit sich an dieser Diskussion auch KollegInnen beteiligen können, die nicht über ausreichende Englischkenntnisse verfügen, habe ich alle Zitate ins Deutsche übersetzt bzw. vorhandene deutsche Zitate noch einmal überarbeitet. Sofern sich die Zitate auf HEIMLER beziehen, gebe ich nur die Jahreszahl und Seitenzahl an, z.B. (1975,20). Autorennamen schreibe ich in Großbuchstaben, z.B. HEIMLER. Sofern es die Lesbarkeit nicht beeinträchtigt, gebrauche ich geschlechtsneutrale Begriffe, z.B. SozialarbeiterInnen. Für den Begriff: Human Social Functioning verwende ich im folgenden Text das Kürzel: HSF.

I EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK

*Unser Leben ist das,
was unsere Gedanken daraus machen.
Marc Aurel*

Human Social Functioning (HSF) wurde in den 50er Jahren in England von dem Psychiatrie-Sozialarbeiter Eugene HEIMLER entwickelt, um Arbeitslosen bei ihren psychosozialen Problemen zu helfen, damit sie wieder in ihrem Leben einen Sinn finden.

Der Ausgangspunkt der Methode beruht auf HEIMLERs KZ-Erfahrungen, denn während seiner KZ-Haft wurde er mit dem Sinn des menschlichen Lebens und mit verschiedenen Formen des Überlebens konfrontiert. Es sind diese KZ-Erfahrungen, die ihn zugleich lehrten, seine psychischen und geistigen Energien wiederzuentdecken und sie kreativ für sich und für andere in seinem Berufsleben zu nutzen.

Die Methode beschränkt sich aber nicht nur auf Arbeitslose, sondern kann bei allen Menschen angewendet werden, deren Energien durch interne und/oder externe Krisen blockiert sind, oder die meinen, daß ihr Leben sinnlos geworden ist. Daraus ergibt sich für mich das Thema dieser Arbeit: Können Menschen ihre Frustrationen so nutzen, daß man fragen kann:

"Energie durch Frustration?"

1. Zum Begriff Human Social Functioning

Der Begriff Social Functioning ist keine Wortschöpfung von HEIMLER. Vielmehr wurde dieser Begriff, wie RODWAY (1972,23) nachweist, schon von anderen Autoren verwendet:

BOEHM (1958) bezeichnet jene Aktivitäten als 'Soziales Funktionieren', die für das Individuum essentiell notwendig sind, um die verschiedenen Rollen auszuüben, die es aufgrund seiner Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppierungen in der Gesellschaft innehat.

GEISMAR und AYRES (1959) definieren das 'Soziale Funktionieren' von Familien als Art und Weise, wie Familien ihre gesellschaftlich bestimmten Funktionen ausüben und wie die einzelnen Familienmitglieder die von ihnen erwartete Rolle ausfüllen.

PERLMANN (1957) versteht unter 'Sozialem Funktionieren' einen Prozeß, der von verschiedenen Institutionen der Sozialarbeit angewandt wird, um Individuen dabei zu helfen, effektiver mit ihren Problemen in der Gesellschaft umzugehen.

HEIMLER versteht unter 'Sozialem Funktionieren' sinngemäß die Fähigkeit des Menschen, sich sozial-integrativ in die Gesellschaft einzuordnen. Er schreibt folgendes:

Menschen können in der Gesellschaft sozial funktionieren,

- wenn sie in einem Krisenpunkt nicht von ihren Problemen überwältigt werden (1975,1)
- wenn sie ihre Kreativität freisetzen können (1975,3)
- wenn sie ihre Erfahrungen integrieren und zu ihrem eigenen Vorteil nutzen können (1975,4)
- wenn sie fähig sind, in der Gegenwart eine befriedigende Nische zu finden (1975,6)
- wenn sie ihre Erlebnisse nicht nur in völlig negativem Licht sehen (1975,7)
- wenn sie genügend Befriedigung empfinden und ihre Frustrationen erträglich sind (1975,8)
- wenn sie fähig sind, mit anderen Menschen zurechtzukommen (1975,20)
- wenn sie mehr Befriedigungen als Frustrationen erleben (1975,21)
- wenn sie ihre Aggressionen sozial angemessen kanalisieren können (1975,25)
- wenn sie in Krisensituationen über ausreichende Energiereserven (resources) verfügen (1975,26)

Daraus wird deutlich, daß sich die Bedeutung des Begriffes 'Soziales Funktionieren' in der englischen und deutschen Sprache unterscheidet. Während der Begriff 'Social Functioning' im Englischen lediglich die zwischenmenschliche Kommunikation bezeichnet, wird der Begriff in der deutschen Übersetzung - 'Soziales Funktionieren' - negativ besetzt, weil mit diesem Begriff zugleich eine übermäßige Anpassung gemeint ist (LESCHMANN 1982,40), zum Teil wird er auch als unkritische Anpassung oder auch als erzwungene Anpassung an unmenschliche Mißstände der Gesellschaft verstanden.

2. Zur Bedeutung des Energie- und Frustrationsbegriffs nach Heimler

HSF als eklektische Methode enthält verschiedene Elemente aus anderen Psychotherapien. Ein gemeinsames Merkmal der psychotherapeutischen Schulen ist der Versuch, blockierte Energien des Menschen wieder zum Fließen zu bringen. Auch HSF verwendet diese Interventionsstrategie.

In der HSF-Methode ist deshalb die Verteilung der psychischen Energie im Sinne der Interaktion zwischen Befriedigung und Frustration von grundlegender Bedeutung. Die Befriedigung und Frustration des Menschen ist eingebunden

1. in die Interaktion der Zeit (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft),
2. in die Interaktion der Lebensphasen (frühe Kindheit, junger Mensch, reifes Alter),
3. in die Interaktion von internen und externen Veränderungen und Krisen (z.B. Pubertät oder Arbeitslosigkeit) und
4. in eine sinnvolle Aktivität, eine Lebensaufgabe (life task, 1975,12).

Nach HEIMLER sind viele Menschen mit Frustrationen belastet, weil sie ihr "eigenes Auschwitz" (1975,6) mit sich herumtragen. Deshalb bietet das HSF-Konzept den Menschen die Möglichkeit an, Frustrationen konstruktiv zu verarbeiten, z.B.

- indem sie Rückschläge (setbacks) in Vorteile (positive advantages) umwandeln (to turn) (1975,1)
- indem sie Frustrationen in sinnvoller Weise (useful fashion) nutzen (to use) (1975,4)
- indem sie Schmerzen in eine positive Bilanz (good account) umwandeln (to turn) (1975,5)
- indem sie Kränkungen (injury) der Vergangenheit umwandeln und nutzen (to transform and to use) (1975,10)
- indem sie dasjenige umwandeln und nutzen (transform and utilize), was HEIMLER schlicht und einfach (simply) "das Negative im Menschen" ("the negative in us") nennt (1975,11).

Diese Umwandlungsmöglichkeiten sind für den Menschen deshalb so wichtig, weil es nach HEIMLER vom Gelingen dieser Umwandlung abhängt, ob der Mensch im Leben unterliegt oder Erfolg hat. HEIMLER meint:

"Wenn man fähig ist, zerstörerische Kräfte (forces) in einige konstruktive Formen (some form of construction) umzuwandeln sowie Verrücktheit in Gesundheit, dann kann man seine eigene innere psychische Energie in eine äußere und positive Richtung umlenken." (1975,6).

HEIMLER stellt fest, daß die Menschen, die in der Gesellschaft angemessen funktionieren, ein gemeinsames Merkmal haben: Sie erleben eine subjektiv empfundene Befriedigung, die mit der Stärke ihrer erträglichen Frustration korreliert (1975,8). Das bedeutet: Die meisten Menschen, die innerhalb der Gesellschaft angemessen funktionieren, haben Möglichkeiten gefunden, wie sie ihre Frustrationen schöpferisch nutzen können, so daß sie nicht selbstzerstörerisch (self-destructive) wirken (1975,25).

Wenn z.B. den Arbeitslosen die Umwandlung der Frustration = "Arbeitslosigkeit" in Befriedigung = "Statt bezahlter Arbeit alternative Lebensaufgabe" nicht gelingt, können sie unter dem Gefühl der Nutzlosigkeit leiden. Es fehlt ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden (they are wanted). Das Gefühl der Nützlichkeit (feeling useful) ist deshalb so wichtig, weil der Lebenswille davon abhängt (1975,12/13). In diesem Zusammenhang stellt HEIMLER die Frage:

Warum bezahlt man Menschen in einem Industriezeitalter, in dem die Arbeitslosenzahlen ansteigen, dafür, daß sie passiv bleiben müssen, anstatt die Mittel aus den Sozialversicherungen zu benutzen, damit sie aktiv werden und Dinge produzieren, auch wenn dadurch kein finanzieller Gewinn verbunden ist und der Verdienst für den Lebensunterhalt nicht ausreicht? (1975,14)

Wenn man dem Menschen den letzten Rest des Gefühls der Nützlichkeit (usefulness) nimmt, dann muß er auf irgendeine Art "aussteigen" ("to drop out"). Aussteigen (nicht zu funktionieren) bedeutet: Er muß sich selbst zerstören, er muß geisteskrank oder asozial werden (1975,10). Deshalb ist es wichtig, daß die Menschen lernen, ihre negativen Energien im positiven Sinne zu kanalisieren (1975,25).

Aber wie können SozialarbeiterInnen all den Menschen, die schon aufgehört haben zu funktionieren, bei der Entwicklung und Förderung ihrer kreativen Fähigkeiten (creative ability) so helfen, daß sie als nützliche (useful), konstruktive (positive) und schöpferische (creative) Mitglieder in die Gesellschaft zurückkehren? (1975,3) Ist es möglich, daß SozialarbeiterInnen in einer helfenden Beziehung Menschen dazu befähigen können, aus ihren Frustrationen zu lernen, z.B. um ihren Schmerz als Wegweiser zu nutzen? (1975,25) Dazu HEIMLER:

"Therapeutisch oder präventiv ausgedrückt muß der Mensch allein oder mit Hilfe anderer herausfinden, wie er seine negative Seite mehr schöpferisch (more constructively) nutzen kann. Niemand kann hierbei einen Ratschlag geben, weil niemand das Lebens eines anderen führt. So ist es die Aufgabe einer solchen vorbeugenden Therapie und/oder Erziehung (weil beide Hand in Hand gehen), dem Menschen dabei zu helfen, sich über sich selbst klar zu werden, und ihn zu befähigen, seine Entschei-

dungen über den Weg, den er gehen will, zu treffen, zum Nutzen für ihn und für die Gesellschaft" (1975,13)

Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Ausgehend von der Frage: "Energie durch Frustration?" hoffe ich, durch diese Darstellung verdeutlicht zu haben, wie sehr es HEIMLER immer wieder darum geht, aufzuzeigen, daß Menschen in ihren Frustrationen Energien entdecken können, die sie brauchen, um Problemlösungsmöglichkeiten zu finden. Das Entdecken dieser Energien setzt voraus, daß die negativen Lebenserfahrungen, die die Frustrationen verursachen, in eine positive Lebensweise umgewandelt werden, was nur möglich ist, wenn die vorhandene Energie eingebunden ist in die Interaktion der Zeit, in die Interaktion der Lebensphasen und in eine Lebensaufgabe. In diesem Sinne kann ich das Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen ersetzen:

Energie durch Frustration!

Daraus ergibt sich die Frage: Wie arbeiten SozialarbeiterInnen mit anderen Methoden der Sozialarbeit, die nicht das Energie-Frustrations-Konzept zur Grundlage haben? Dazu mehr im nächsten Kapitel: Zur historischen Auseinandersetzung über die "richtige" Methode der Sozialarbeit.

3. Zur historischen Auseinandersetzung über die "richtige" Methode der Sozialarbeit

Sozialarbeit hat sich aus der Armenpflege und aus einer Vielzahl unterschiedlicher Praxisfelder entwickelt, mit dem Ergebnis, daß es neben der materiellen Hilfe auch den gutgemeinten Ratschlag gibt. Diese Methode reicht aber oft nicht aus und führt auch kaum zum Erfolg. Während sich in Deutschland der Gedanke durchsetzt, Sozialarbeit als ein gesellschaftspolitisches Instrument zu begreifen, als eine Methode zur Überwindung von Klassegegensätzen (SALOMON, 1918), erscheint in den USA die erste Abhandlung über die Methode der Sozialen Einzelfallhilfe (RICHMOND, 1917). Durch ein umfassendes Datenmaterial über den Hilfeempfänger wird versucht, die Ursachen, die die Hilfsbedürftigkeit auslösen, zu erforschen. Die Interpretation der Forschungsergebnisse führt in den 40er Jahren zur Spaltung der Sozialarbeit in eine Diagnostische und eine Funktionale Schule.

3.1 Die Diagnostische und Funktionale Schule

In den USA wird die Soziale Einzelfallhilfe (Social Casework) durch FREUDs Theorien beeinflusst, die verdeutlichen, daß alles menschliche Verhalten zweckgerichtet ist, was dem Klienten meistens unbewußt ist. Diese psychoanalytisch orientierte Einstellung führt zur Konzeption einer "Diagnostischen Schule" (RICHMOND; HAMILTON; HOLLIS), die in ihrer klinischen Orientierung von der Diagnose und Behandlung sowie von einer Psychologie der Krankheit ausgeht. Bei dieser Methode tragen SozialarbeiterInnen die Verantwortung für Diagnose und Behandlung. Der dafür benötigte Zeitaufwand wird besonders in der Zeit der wirtschaftlichen Depression kritisiert, als die Zahl der Hilfsempfänger rapide ansteigt. Hinzu kommen Zweifel, ob dieses medizinische Modell Grundlage für eine Methode der Sozialarbeit sein kann.

Als Gegenbewegung etabliert sich die Funktionale Schule (ROBINSON; TAFT; SMALLEY). Das funktionale Konzept orientiert sich an den humanistischen Idealen von Hilfe und Wachstum (RANK). Der Sozialarbeiter übernimmt hierbei die Rolle eines Katalysators. Die Selbstbestimmung des Klienten bleibt erhalten. Seine Fähigkeit zur Entscheidungsfindung wird gestärkt.

Das bedeutet: Während die Diagnostische Schule behandelt und heilt, will die Funktionale helfen und entwickeln. Während die Diagnostiker von einem Menschenbild ausgehen, das geprägt ist durch die Begriffe : Triebe, Milieu, frühe Kindheit, gehen die Funktionalen davon aus, daß der Mensch sich und seine Welt neu schaffen kann. Während diagnostisch vom intervenierenden Handeln des Sozialarbeiters gesprochen wird, weil er die Ziele definiert, ist funktional die Rede von der Entwicklung eines helfenden und gemeinsamen Prozesses mit gemeinsamen Zielen zwischen Sozialarbeiter und Hilfesuchenden.

3.2 Psychiatrische Sozialarbeit

Nach dem 1. Weltkrieg verändert sich in den USA das Klientel. Zu den traditionellen Hilfsbedürftigen kommen jetzt Ex-Soldaten mit vorwiegend psychischen Problemen. Dadurch entsteht ein neues Teilgebiet der Sozialarbeit: Psychiatrische Sozialarbeit. Ein Pionier auf diesem Gebiet ist der in den USA lebende Schweizer Psychiater Dr. Adolf MEYER, der die Notwendigkeit einer sorgfältigen Sozialen Diagnose betont. MEYERs Gedanken werden in Deutschland von SALOMON und WRONSKY (1920/21) aufgegriffen. Eine Institutionalisierung der Psychiatrischen Sozialarbeit ist damit jedoch nicht verbunden. In Eng-

land dagegen werden ab 1929 an der London School of Economics die ersten Psychiatrie-SozialarbeiterInnen (PSW) von amerikanischen Kollegen ausgebildet. (N.N.)

PSW arbeiten in Nervenheilanstalten, Psychiatrischen Tageskliniken, Erziehungsberatungsstellen und im Gemeinwesen. In den Krankenanstalten ergänzen sie die Arbeit des Psychiaters u.a. dadurch, daß sie sich um die Angehörigen kümmern und den Patienten auch nach seiner Krankenhausentlassung betreuen. In der Gemeinwesenarbeit sollen die PSW vor allem vorbeugend tätig werden. PSW sind keine Psychiater, keine Psychologen und keine Psychoanalytiker. PSW sind SozialarbeiterInnen, die in einem psychiatrischen Rahmen arbeiten und deren Schwerpunkt in der Veränderung der äußeren und inneren Welt (external and internal environment) des Hilfesuchenden liegt, wodurch PSW auch sozialtherapeutisch (social treatment) arbeiten (N.N.).

3.3 Heimlers Unzufriedenheit mit den Methoden der Sozialarbeit

Sozialarbeit in den 50er Jahren bedeutet in England hauptsächlich, den Hilfesuchenden über die verfügbaren Hilfsquellen zu informieren und unterstützende Einzelfallhilfe (supportive casework) anzubieten, um ihn zu befähigen, seine Probleme besser zu bewältigen (to cope more effectively). Dafür benötigen SozialarbeiterInnen u.a. Daten der Anamnese und Kenntnisse der psychodynamischen Theorien. Die Gründe für die Schwierigkeiten des Hilfesuchenden liegen in seinen früheren Kindheitserinnerungen. Die verursachenden Faktoren der Gesellschaft, die zu psychischen Krankheiten führen, sind von zweitrangiger Bedeutung (1971,124/125).

HEIMLERS Unzufriedenheit ist keine theoretische Unzufriedenheit, die sich aus den unterschiedlichen psychotherapeutischen Schulen ergibt, sondern eine Unzufriedenheit, die sich aus seiner Berufserfahrung entwickelt. In seiner praktischen Arbeit merkt er sehr schnell die Unzulänglichkeiten seiner Ausbildung, und daß es nicht ausreicht, den Psychotherapeuten zu imitieren.

Durch die Betreuung von Langzeitarbeitslosen und ungarischen Flüchtlingen erkennt er immer mehr: die Bedeutung, die die Arbeit für den Menschen hat, die Interaktion von Befriedigung und Frustration, die Auswirkung der Vergangenheit auf die Gegenwart sowie Zukunft und umgekehrt, aber auch die Notwendigkeit, zerstörerische Energien in konstruktive Energien umzuwandeln als Voraussetzung für ein angemessenes Funktionieren in der Gesellschaft.

Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Zusammenfassend stelle ich fest: HEIMLER erprobt neue Wege. Seine KZ-Erlebnisse fließen dabei ein. Immer mehr fügen sich seine privaten Erlebnisse und beruflichen Erkenntnisse zusammen und verdichten sich zu einer Methode. Dazu HEIMLER:

"Das Konzept des Sozialen Funktionierens (...) bezieht sich auf eine spezielle Praxis, Methodenlehre und Theorie, die den Menschen helfen sollen, ihre Erfahrung in einer neuen und befriedigenden Art und Weise umzusetzen (to integrate and to use). Das Grundkonzept, abgeleitet aus Experimenten, langjähriger Forschung und Praxis, geht von der Annahme aus, daß Quantität und Qualität von Befriedigung und Frustration den Erfolg oder das Versagen des Funktionierens in der Gesellschaft bestimmen. (...) HSF umfaßt viele gesicherte und einige umstrittene Ansichten über psychotherapeutische Prinzipien. Dieser Integrationsversuch war nicht beabsichtigt (by design), er geschah einfach (it simply happened)" (1971,124/125)

Wie HEIMLERs KZ-Erfahrungen in seine Berufserfahrung hineinwirken, wird an der Darstellung seiner Biographie deutlich. Deshalb zeige ich auf, wie die Entwicklung der HSF-Methode unmittelbar und direkt mit seinen KZ-Erfahrungen zusammenhängt. Ich frage erneut: Energie durch Frustration? Wie in den vorangegangenen Ausführungen erläutert, stelle ich auch am Ende des 2. Kapitels die Möglichkeit fest:

Energie durch Frustration!

II DIE BIOGRAPHIE EUGENE HEIMLERS UND DIE ENTWICKLUNG SEINER METHODE: HUMAN SOCIAL FUNCTIONING

*Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
wo er dem Weltgeist näher ist als sonst
und eine Frage frei hat an das Schicksal.
Friedrich Schiller*

Die Entwicklung des Human Social Functioning ist eng mit dem Lebensweg von Eugene HEIMLER verbunden, denn die Wurzeln der HSF-Methode beruhen nach HEIMLERS Aussagen auf seinen Lebenserfahrungen, insbesondere seinen prägenden KZ- und Nachkriegserlebnissen. Deshalb halte ich es für notwendig, HEIMLERS Biographie ausführlich darzustellen.

Um ein vollständiges Bild zu erhalten, gebe ich zunächst ein paar Informationen über seine soziale Herkunft und sein Privatleben, um dann nach der Beschreibung seiner KZ-Erlebnisse die Entwicklung des methodischen Ansatzes - Energie durch Frustration - in der praktischen Sozialarbeit aufzugreifen.

1. Soziale Herkunft und einige Angaben zum Privatleben

Eugene HEIMLER (* 27.März 1922 in Szombathely/Ungarn, † 4.Dezember 1990 in London/Großbritannien) wird als Kind einer seit dem 17.Jahrhundert ungarisierten, kultivierten und wohlhabenden jüdischen Akademikerfamilie geboren.

Ernö Heimler, sein Vater, ist von Beruf Rechtsanwalt, aktiver Parlamentarier, überzeugter Sozialist und tiefgläubiger Jude. Seine Mutter, Maria, interessiert sich für die Kunst und möchte, daß ihr Sohn einmal Dichter wird. Außerdem gehören zum Haushalt eine verwöhnende Großmutter, eine 8 Jahre ältere Schwester, die als Englisch-Lehrerin arbeitet, ein Zigeuner-Mädchen als Haushaltshilfe und ein deutsches Fräulein als Kindermädchen.

Nach eigenen Angaben hat HEIMLER eine glückliche Kindheit, aber als er 17 Jahre alt ist, stirbt die Mutter. Er ist in seiner Gegend als "Heimler, der Poet" bekannt und interessiert sich für Politik. Seine Vorbilder sind: S. FREUD, F. VILLON, T. MANN, CICERO, NIETZSCHE, der ungarische Dichter ADY und vor allem die "Demokratie von Westminster" (1962,92).

Am 19. März 1944 wird Ungarn von Nazi-Deutschland besetzt. HEIMLER, der eigentlich Rabbiner werden soll, wird in die Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald zwangsdeportiert. Als Überlebender von Auschwitz und Buchenwald gelingt es ihm nicht nur, wieder lebensfähig zu werden, sondern darüberhinaus seine Erfahrungen in einer Methode für die Sozialarbeit einzubringen. Er erreicht viele Dinge, die ihm wichtig sind, z.B.

- 1957 wird HEIMLER britischer Staatsbürger und hat damit zum ersten Mal in seinem Leben die gleichen Bürgerrechte. "Ich war immer ausgeschlossen gewesen von dem Rest der Menschlichkeit durch den Tatbestand, daß ich als Jude geboren wurde" (1962,113).
- Am 8. Mai 1985, dem 40. Jahrestag der Beendigung des 2. Weltkrieges, heiratet HEIMLER seine dritte Frau, eine Deutsche. "Ich sagte zu mir selbst: Es ist leicht zu hassen, weil Haß eine menschliche Eigenschaft ist. Ist es daher möglich, daß hinter meinem Haß gegenüber den Deutschen, der GESTAPO und den KZ-Wachen auch ein persönlicher Haß war, der lange, lange da war, bevor HITLER an die Macht kam?" (1962, 185)
- 1985 wird HEIMLER von der Universität Calgary für seine Verdienste mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. "Ich fühlte immer, daß ich besser sein mußte als andere, daß ich der Welt zu zeigen hatte, daß ich ganz bestimmt nicht zweitklassig war, sondern sogar besser als erstklassig." (1962,180)

Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Die letzte Frage in einem von HEIMLER entwickelten Fragebogen lautet: "Wenn Sie zurückschauen, inwieweit, meinen Sie, war das Leben die Anstrengung wert?" Nach meiner Meinung müßte HEIMLER diese Frage positiv beantworten. Das bedeutet, bezogen auf HEIMLERs Privatleben kann ich das Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen ersetzen, denn wie sein Lebenslauf zeigt, ist er an seinen Frustrationen nicht zerbrochen, sondern hat sie in Energie umgewandelt. So ist er ein Beispiel für meine Behauptung:

Energie durch Frustration!

2. Prägende Lebenserfahrungen

Seine KZ-Erlebnisse und Nachkriegserfahrungen hat HEIMLER (1959, 1962) ausführlich und anschaulich beschrieben. Aber in dieser Arbeit will ich nicht den KZ-Leidensweg darstellen, sondern möchte die Verbindung zwischen HEIMLERs persönlichen KZ-Erfahrungen und der HSF-Methode herstellen. In vielen Aussagen läßt sich nachweisen, daß es diese prägenden Lebenserfahrungen sind, die HEIMLERs verschiedene Formen des Überlebens im KZ verdeutlichen mit seinen Hinweisen auf die Möglichkeit, Energie durch Frustration zu erhalten. Aufgrund dieser Erfahrungen entwickelt er seine Methode. Er schreibt:

"Es mag sein, daß ich diese Lektion (lesson) auch ohne Buchenwald gelernt hätte. Aber ich hätte sie viel später gelernt, -- vielleicht zu spät" (1962,181)

"Mein Interesse an der Beziehung zwischen Befriedigung und Frustration, wie sie das Individuum erlebt, und an seiner Fähigkeit, Schmerz in eine positive Bilanz (good account) umzuwandeln, erwachte, als ich - ein junger Mann von 22 Jahren - während des Zweiten Weltkrieges nach Buchenwald, Auschwitz und in andere Ausrottungslager gebracht wurde" (1975,5)

In seinem späteren Beruf als Psychiatrie-Sozialarbeiter findet HEIMLER Möglichkeiten, um Frustrationen sinnvoll zu verarbeiten. Zu seinem methodischen Ansatz gehört u.a. ein Fragebogen (Heimler-Skala des Sozialen Funktionierens), der z.B. Aufschluß gibt über das Befriedigungs-Frustrations-Muster und über die blockierte Energie des Hilfesuchenden (vgl. Kapitel III).

Wenn die HSF-Philosophie - Energie durch Frustration - und die Fragen der Heimler-Skala auf HEIMLERs KZ-Erfahrungen beruhen, muß es umgekehrt möglich sein, die Fragen der Heimler-Skala und die energetischen Grundgedanken seinen KZ-Erlebnissen zuzuordnen. Diese Verbindung zwischen HSF-Methode und KZ-Eindrücken will ich an 9 Beispielen aus der KZ-Zeit und 3 Beispielen aus seinen Nachkriegserlebnissen verdeutlichen. Dazu gehe ich folgendermaßen vor:

Aus HEIMLERs autobiographischen Angaben wähle ich in chronologischer Reihenfolge einige mir bedeutungsvoll erscheinende Erlebnisse aus und untersuche diese im Sinne von: Energie durch Frustration? Anschließend stelle ich den Bezug zur Heimler-Skala her, indem ich die dazu passende Frage aus der Heimler-Skala auswähle. Da ich zu dieser Thematik in der Literatur nichts gefunden habe, beruht das folgende ausschließlich auf meiner eigenen Interpretation.

1. Beispiel

a) Autobiographisches

Schon wenige Tage, nachdem Ungarn durch Nazi-Deutschland besetzt ist, muß HEIMLER hilflos mitansehen, wie sein Vater vor der Haustür von der GESTAPO verhaftet wird. Auch er ist gefährdet und muß sich verstecken. Vor Wut und um den elterlichen Haushalt nicht den Nazis zu überlassen, schlägt er ihn mit einer Axt kurz und klein. (1959,11)

b) Energie durch Frustration?

Die Machtlosigkeit und Hilflosigkeit erlebt HEIMLER als Frustration und überwindet sie, indem er mit Energie den gesamten Haushalt zerschlägt, um nichts den Nazis zu überlassen. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Würden Sie gerne mehr Macht und Einfluß haben?"

2. Beispiel

a) Autobiographisches

Weil HEIMLER einsam ist und das Gerücht umgeht, daß junge, unverheiratete Frauen nach Nazi-Deutschland gebracht werden, klettert er eines nachts über den Zaun in das Ghetto hinein, bleibt dort und heiratet "seine" Eva. In der Hochzeitsnacht hören sie, wie sich zwei Wachsoldaten lachend zurufen: "Die Juden schlafen schon" - "Warte nur, bald schlafen sie noch tiefer." (1959,19)

b) Energie durch Frustration?

Die Trennung von "seiner" Eva erlebt HEIMLER als Frustration und, statt mit seinem Schicksal zu hadern, überwindet er die Frustration dadurch, daß er über den Zaun in das Ghetto klettert, um zu "seiner" Eva zu kommen und sie nun zu heiraten. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Fühlen Sie sich manchmal getrieben, etwas zu tun, was ihnen selbst oder anderen Schwierigkeiten bereitet?"

3. Beispiel

a) Autobiographisches

Hier im Ghetto erlebt HEIMLER, wie sich Menschen verändern können, wie sie durch Hunger, Verzweiflung und Furcht intolerant werden. Er erlebt, wie die langbärtigen, strenggläubigen Chassiden-Juden die Tragödie ohne zu murren akzeptieren und eine Kraft und Stärke ausstrahlen, gegen die die Nazis machtlos sind. (1959,17)

b) Energie durch Frustration?

Die Ghettosituation bewirkt bei den Bewohnern Frustrationen. Nur die strenggläubigen Chassiden-Juden können aus diesem Leid Energie ableiten, weil sie ihre Kraft aus ihrem Glauben beziehen. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Inwiefern meinen Sie, hat Ihr Leben einen Sinn?"

4. Beispiel

a) Autobiographisches

In Viehwaggons verladen liegen die Leute aufeinander wie Ölsardinen in der Büchse. HEIMLER will unbedingt überleben und denkt an seine Mutter, die ihm gesagt hatte: " Wenn du mich wirklich einmal brauchst, Jansci, wirst Du mich an Deiner Seite finden. Der Tod ist ein mächtiger Meister, aber Liebe kann er nicht töten". Durst und Luftmangel rauben den Menschen den Verstand. Als sie am nächsten Tag im KZ Birkenau ankommen, gleicht der Waggon einem Schlachterladen. (1959,31)

b) Energie durch Frustration?

Der menschenunwürdige Abtransport läßt die Menschen verzweifeln. HEIMLER überlebt diese Frustration, weil er überleben will und Energie aus seinen schönen Kindheitserinnerungen bezieht. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Meinen Sie, daß Ihre Kindheit eine gute Vorbereitung für Ihr Leben als Erwachsener war?"

5. Beispiel

a) Autobiographisches

HEIMLER erfährt durch einen vom Frauenlager herübergeworfenen Zettel, daß seine Frau nach einem Ruhranfall verstorben sei. Als er bei einem Freund den Tod seiner Frau beklagt, erhält er zur Antwort, daß er nicht nur etwas verloren, sondern auch etwas erhalten habe: Wahre Liebe, wenn auch nur für ein paar Stunden. (1959, 151)

b) Energie durch Frustration?

Der Tod seiner Frau bewirkt bei HEIMLER tiefe Trauer und Frustration. Seine Energie bezieht er aus der Vorstellung, daß er nicht nur etwas verloren, sondern auch etwas erhalten habe. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Haben Sie das Gefühl, daß ihr Partner sich um Sie bemüht?"

6. Beispiel

a) Autobiographisches

Im KZ Tröglitz muß HEIMLER für die IG-Farben arbeiten. Er schleppt 14-16 Stunden am Tag ohne Pause Zementsäcke. Dabei ist er dem Hungertod nahe und ständigen Schlägen der SS ausgesetzt. Er ist ein Sklave. Er kommt sich vor wie in einem Käfig und will ausbrechen. Er fühlt, wie er langsam verrückt wird, und beginnt zu träumen, bis er nicht mehr

weiß, was Realität und was Illusion ist. Er flüchtet sich in Erinnerungen an zu Hause. Das hilft ihm. (1959,93)

b) Energie durch Frustration?

Durch Rückzug aus der Realität verarbeitet HEIMLER seine Frustrationen, indem er sich in Erinnerungen an zu Hause flüchtet und dadurch seine Energien zum Überleben bezieht. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Sind Sie zeitweilig sehr niedergeschlagen?"

7. Beispiel

a) Autobiographisches

Als amerikanische Bomber die Fabrik angreifen, kann HEIMLER flüchten. Aber nach gelungener Flucht muß er erkennen, daß er keine Chance hat, zur Schweiz durchzukommen. Es gibt keine andere Wahl, als ins KZ zurückzukehren. Trotzdem empfindet er das Leben als lebenswert (1959,114).

b) Energie durch Frustration?

HEIMLER nutzt eine Möglichkeit, um seine frustrierende Lebenssituation zu verändern. Auch wenn der Fluchtversuch mißlingt, allein die Möglichkeit, daß er handeln kann und zielgerichtet aktiv sein kann, gibt ihm Kraft. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Inwieweit sehen Sie hoffnungsvoll in Ihre Zukunft?"

8. Beispiel

a) Autobiographisches

HEIMLER fühlt, daß er die KZ-Fronarbeit nicht mehr länger aushält und trägt sich in eine Krankenliste ein, obwohl er weiß, daß dies "in Rauch aufgehen" bedeutet. Beim Anblick des SS-Arzttes gibt er entgegen seiner ursprünglichen Absicht auf die Frage nach seiner Krankheit nicht Tuberkulose an, sondern Blasenentzündung. Das rettet ihn. Nur er und sechs Kameraden werden nicht nach Auschwitz abtransportiert (1959,142).

b) Energie durch Frustration?

HEIMLER läßt sich von seinen Gefühlen leiten. Er kämpft erfolgreich gegen sein Schicksal an und bezieht daraus seine Energie. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Haben Sie quälende Vorstellungen/Gedanken?"

9. Beispiel

a) Autobiographisches

HEIMLER muß grausame Torturen über sich ergehen lassen. Ein Vergnügen der SS besteht darin, die erschöpften Gefangenen unter ständigen Schlägen große Felsbrocken aus dem Lager heraus- und wieder zurückschleppen zu lassen. Viele setzen dieser sinnlosen Arbeit durch Selbstmord ein Ende. Sie täuschen einen Fluchtversuch vor, nur um erschossen zu werden, oder rennen gegen den elektrischen Stacheldrahtzaun. HEIMLER hingegen flüchtet in Tagträume. (1959,245)

b) Energie durch Frustration?

HEIMLER trennt Körper und Geist und muß dadurch nicht über die Sinnlosigkeit seines Tuns nachdenken. Seine Frustration überwindet er, indem er in Tagträume flüchtet, die ihm Kraft geben, über den Dingen zu stehen. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Möchten Sie manchmal lieber tot sein?"

10. Beispiel

a) Autobiographisches:

HEIMLER kann in den letzten Kriegstagen fliehen und wird in seiner Heimatstadt mit offenen Armen empfangen. Er studiert Sozialwissenschaft und arbeitet als Journalist. Seine politischen Ansichten werden mißbilligt. Er wird verhaftet und als Jude beschimpft. Es gibt für ihn keinen Platz, weder als Sozialist noch als Jude. Eines Nachts hört er Stimmen, die ihm sagen: "Geh weg, Jancsi, das ist nicht dein Kampf, die wollen dich hier nicht." (1962,67)

b) Energie durch Frustration?

HEIMLER erlebt erneut, daß er nicht erwünscht ist. Diese Frustration überwindet er, indem er auf seine innere Stimme hört und seine Energie einsetzt, um den Ort seiner erneuten Niederlage verlassen zu können. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Haben Sie das Gefühl, daß andere Ihre Anstrengungen oft nicht anerkennen?"

11. Beispiel

a) Autobiographisches

Im Frühjahr 1947 kommt HEIMLER in London an. Er hat Schwierigkeiten mit der Sprache, ist ängstlich und arbeitsunfähig. Er und seine zweite Frau Livia sind unglücklich. Sie haben kein Geld und keine Freunde. Das Leben in London hatten sie sich anders vorgestellt. Um zu überleben, arbeitet Livia in einer Bäckerei. In diese Zeit fällt die Gründung des Staates Israel. Damit kann sich HEIMLER identifizieren. Er beginnt zu hoffen. (1962,84)

b) Energie durch Frustration?

HEIMLER erlebt soviel Frustrationen in so vielen Lebensbereichen, daß er handlungsunfähig wird. Erst durch die Gründung des Staates Israel erkennt er, daß die schmerzhaften

Erfahrungen der Vergangenheit nicht sinnlos waren. Das gibt ihm Kraft. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Fühlen Sie sich zu müde, um das Leben zu genießen?"

12. Beispiel

a) Autobiographisches

HEIMLER lernt Englisch, arbeitet in verschiedenen Jobs und unterzieht sich einer Psychoanalyse. Er will Schriftsteller und Psychologe werden. Mit 29 Jahren ist es nach HEIMLERs Meinung für einen Neuanfang zu spät, aber seine Analytikerin hatte ihm etwas von einem neuen Beruf erzählt: Psychiatrie-Sozialarbeit (1962,108)

b) Energie durch Frustration?

HEIMLER ist frustriert, weil er für seinen Berufswunsch zu alt ist. Er überwindet diese Frustration, indem er aktiv solange nach einer passenden Alternative sucht, bis er sie findet. Energie durch Frustration!

c) Heimler-Skala Frage:

"Inwieweit haben Sie Ihrem Gefühl nach Ihr Ziel im Leben erreicht?"

Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Ich hoffe, anhand der zuvor beschriebenen Beispiele die Art und Weise aufgezeigt zu haben, in der HEIMLER seine Frustrationen und Depressionen überwunden hat. Bezogen auf sein Privatleben kann jetzt das Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen ersetzt werden:

Energie durch Frustration!

Diese persönlichen Erfahrungen werden später von HEIMLER beruflich genutzt, d.h. seine eigenen Möglichkeiten, Frustrationen in Energie für zielgerichtete, sinnvolle Aktivitäten umzuwandeln, wird ihm richtungsweisend für seine spätere Tätigkeit als Psychiatrie-Sozialarbeiter.

3. Entwicklung der Methode Human Social Functioning aus der Lebens- und Berufserfahrung von Eugene Heimler

Im folgenden beschreibe ich HEIMLERS beruflichen Lebensweg, um aufzuzeigen, wie sich die Human-Social-Functioning-Methode aus der praktischen Sozialarbeit heraus entwickelte. Eine ausführliche Darstellung von HSF ist damit noch nicht beabsichtigt, jedoch werden die Grundlagen der Methode deutlich.

3.1 Ausbildung und erste Berufserfahrung

1951: HEIMLER beginnt seine Ausbildung als Psychiatrie-Sozialarbeiter (PSW) mit einem 18monatigen Praktikum in einer Nervenheilanstalt in Kent und beendet sein Studium an der Universität Manchester, School of Medicine. Seine Abschlußarbeit als PSW lautet: "Das Kind ist der Vater des Erwachsenen." Als er später im Berufsleben steht, fragt er sich, wer die Mutter sei, und kommt zu dem Ergebnis: die Gesellschaft (1962,146). Diese Gedanken - das Kind und die Gesellschaft als Vater und Mutter des Erwachsenen - kommen im späteren HSF-Konzept zum Tragen.

1954: HEIMLER sammelt seine ersten Berufserfahrungen. Er arbeitet als PSW beim Gesundheitsamt in einem Londoner Vorort (Middlesex County Council) und betreut Arbeitslose. HEIMLER erkennt sehr schnell, wie z.B. durch die Art des Fragens die Hoffnungslosigkeit verstärkt werden kann, oder wie sich ein Mensch fühlt, wenn immer nur die negativen und niemals die positiven Seiten zur Sprache kommen. Durch seine unzulänglichen Englischkenntnisse lernt er auf den Tonfall der Stimme zu achten, beginnt mit einem "dritten Ohr" (1985,21) zu hören und faßt den Sinngehalt, den er versteht, zusammen. HEIMLER arbeitet mit dem, was ihm selbst geholfen hat, und was ein erfolgreicher befreundeter Geschäftsmann ihm beigebracht hat. Seine Klienten müssen als Hilfesuchende ihre Erwartungen, Hoffnungen und Wünsche aufschreiben, um danach die realen Möglichkeiten zu durchdenken (1985,15). HEIMLER erprobt neue Wege, indem er den trennenden, schutzbietenden Schreibtisch verläßt und Gespräche z.B. auf Spaziergängen oder in Kneipen führt.

Die meisten Kolleginnen lehnen HEIMLERS Ideen als Scharlatanerie ab, aber er lernt seine Interventionsstrategien zu beschreiben und zu begründen. Über sein Selbstverständnis als PSW schreibt er:

"Wir müssen Freunde und Lehrer, Zuhörer und Sprecher, Belehrende und Belehrt, passiv und oft direkt, verständnisvoll, aber zuweilen auch

vorwurfsvoll sein. Wir sind Teil des Gemeinwesens, eine neue Sorte von Fachleuten. Manchmal sind wir in der Rolle der Arbeitsvermittlung, der Eheberatung und sogar der Eltern, die vielleicht auf das, was richtig oder falsch ist, hinweisen." (1958, 296)

Begünstigt werden HEIMLERS Ideen dadurch, daß in den 50er Jahren die Entwicklung von Community-Development, Social-Treatment und Psychiatric-Social-Work in England gefördert wird (vgl. Einführung in die Thematik).

3.2 Vom Hendon-Experiment zum Berater der Weltgesundheitsbehörde (WHO)

1955: HEIMLERS Arbeitgeber, die staatliche öffentliche Fürsorge, braucht eine klare Darstellung über das, was der Psychiatrie-Sozialarbeiter im Gegensatz zu den anderen Fachleuten leistet, und vor allem, mit welchen Mitteln und Methoden er arbeitet. (1973,280) So kommt es 1955 zu einem Experiment, das die Wirksamkeit von HEIMLERS methodischem Ansatz untersuchen soll. Es wird unter dem Namen "Hendon-Experiment" bekannt.

In Zusammenarbeit mit dem Sozialamt (National Assistance Board) werden Experimente mit Langzeitarbeitslosen durchgeführt, um die emotionale Bedeutung der Arbeit für den Menschen zu untersuchen. HEIMLER stellt fest:

"Bei mir entstand der Eindruck, daß viele Menschen, die Probleme haben, sich emotional unbefriedigt fühlen und, um dieses Gefühl zu überwinden, sich irgendeine Ersatzbefriedigung (external compensation) suchen. (...) Eine Ausdrucksweise dafür ist der häufige Wechsel des Arbeitsplatzes, immer in der Hoffnung, daß der nächste Job besser sei und größere Befriedigung mit sich bringe. Aber die Lösung emotionaler Probleme kann unmöglich nur im Arbeitsbereich erfolgen." (1975,16)

1956: HEIMLERS Berufserfahrungen verdichten sich immer mehr zu einem methodischen Ansatz, der darin besteht, nicht psychiatrisch zu arbeiten und Symptome zu beseitigen, sondern sozialarbeiterisch tätig zu sein und Menschen dabei zu helfen, ihren Lebensunterhalt selber zu verdienen, mit oder ohne Symptome. Im Laufe der Zeit beobachtet HEIMLER, daß viele Menschen, die wieder in Arbeit stehen, sich gleichzeitig auch glücklicher fühlen. Er erkennt, daß ein Mensch, der mit einem Aspekt in seinem Leben zurechtkommt, anfängt, Fragen zu stellen, um auch andere Probleme zu lösen. So kommt es, daß HEIMLER versucht, Menschen zu befähigen, "sozial besser zu funktionieren" (1973,285). Zur emotionalen Bedeutung der Arbeitslosigkeit stellt er fest:

"... daß Arbeitslosigkeit in die tiefsten Schichten der menschlichen Persönlichkeit eingreift. Das Hereinbrechen einer plötzlichen Arbeitslosigkeit kann eine Depression herbeiführen, die z.B. einen Verlust des Interesses an der Sexualität zur Folge hat. (...) Wenn der Mensch überhaupt kein Betätigungsfeld hat, gerät er mit der Zeit in völlige Apathie und wird in diesem Zustand arbeitsscheu." (1957,97)

1957: Nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes (1956) nimmt England Ungarn-Flüchtlinge auf. HEIMLER, der aus eigener Erfahrung um die komplexe Problematik von politischer Flucht und Emigration weiß, stellt sich als ungarisch sprechender PSW zur Verfügung und arbeitet eine zeitlang in diesem Bereich. Dabei kommt ihm die Erkenntnis, daß die Vergangenheit sowohl ein Problem als auch eine Quelle der Kraft (strength) ist. Er schreibt:

"Wenn sie krank waren oder unter großem, geistig-seelischen Streß standen, brauchten sie Erinnerungen aus der Vergangenheit, um ihnen Kraft und Zuversicht (...) zu geben. (...) Ihre (ungarischen) Lebensmittel waren verbunden mit Heimat, mit Mutter, mit Sicherheit und Hoffnungen". (1975,19).

1958: Zum Abschluß des Hendon-Experiments fordert HEIMLER eine neue Haltung und Einstellung zur Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig werden durch die Arbeit mit den ungarischen Flüchtlingen HEIMLERs KZ- und Emigrationserfahrungen wieder lebendig, z.B., daß eine als schwierig erlebte Gegenwart durch Erinnerungen an eine glückliche Kindheit leichter zu ertragen ist. Der Einfluß der Vergangenheit auf das Erleben der Gegenwart wird für HEIMLER immer deutlicher. Seine beruflichen und privaten Erfahrungen ergänzen sich mehr und mehr. Die Notwendigkeit des Gleichgewichts im Erleben von gegenwärtiger Befriedigung und Frustration wird ihm immer mehr bewußt. Er schreibt:

"Es wurde sehr deutlich, daß ein zu niedriger Befriedigungsgrad und zu viele Frustrationen den Einzelnen als Teil der Gesellschaft völlig blockieren konnten. Aber in welchem seiner Lebensbereiche lag der Kern des Problems? Wie konnte man das diagnostizieren und dann zur Lösung kommen?" (1975,19)

1959: Nach dem erfolgreichen Abschluß des Hendon-Experiments wird HEIMLER gebeten, seine Erkenntnisse auch den MitarbeiterInnen des Sozialamtes (National Assistance Board) zu vermitteln. Dafür werden Kurse über Human Relation an der Universität London (Extra Mural Department) eingerichtet, zunächst für die höheren FachbeamtInnen und später für die SachbearbeiterInnen. Er berichtet:

"Das Wort 'psychiatrisch' konnte sie leicht aus der Fassung bringen (...), (oder sie vergaßen, daß die Hilfesuchenden) noch ganz 'reale'

Probleme hatten. (...) Die Auswirkungen von Armut, Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit mußten im Gespräch integriert werden (...)."
(1975,18)

Gleichzeitig untersuchen HEIMLER und seine medizinischen KollegInnen die Ergebnisse des Hendon-Experiments. Für diese Verifizierung müssen sie vermehrt medizinische und psychologische Aspekte einbeziehen. HEIMLERs methodischer Ansatz erweist sich als erfolgreich. Er schreibt:

"Es passierte oft, daß wir genauso erfolgreich wie die Mediziner eine Migräne beendeten. Für mich war es faszinierend zu lernen, wie sich emotionale Probleme im physischen Bereich manifestierten, und wie Kopf, Nebenhöhlen, Magen und Herz von gestörten Emotionen als Zielscheibe ausgesucht wurden. (1962,169)

1960: HEIMLER beschäftigt sich immer mehr mit der Bedeutung von Arbeit für ein sinnerefülltes Leben und mit dem Gleichgewicht von Befriedigung und Frustration. Er erkennt, daß die Menschen, die wieder arbeiten, mehr Befriedigung erreichen, als die Menschen, die nicht arbeiten. HEIMLER will nun etwas Unmeßbares messen: menschliche Zufriedenheit. Er beginnt, die von ihm betreuten Arbeitslosen über ihre Grundbedürfnisse zu befragen. Er will ein Handwerkszeug (tool) entwickeln, um die gegenwärtigen Befriedigungen und Frustrationen des Hilfesuchenden zu messen. Dazu HEIMLER:

"Das würde mir einige Ideen geben über die Art und Weise, wie (der Hilfesuchende) innerhalb der Gesellschaft funktioniert. Die Idee des Sozialen Funktionierens (...) war nun wahrhaftig nicht neu. Vielmehr wurde das Grundkonzept in jahrelangen Experimenten, Untersuchungen und aus der Praxis heraus entwickelt. Ich suchte jedoch einen überwiegend praktischen Ansatz, der Methode und Theorie in eine spezielle (particular) Praxis integrieren würde und (den Hilfesuchenden) befähigen sollte, seine eigenen Erfahrungen zu integrieren und zu gebrauchen, in einer von ihm als neu und schöpferisch erlebten Art und Weise."
(1975,19/20)

1961: HEIMLER ist überzeugt, daß der Mensch aus den folgenden fünf Lebensbereichen Befriedigung ableiten kann. Nur wenn der Mensch aus diesen fünf Bereichen ausreichend Befriedigung erfährt, kann er in der Gesellschaft angemessen funktionieren. Jeder dieser Bereiche kann den Menschen unterschiedlich stark befriedigen oder frustrieren. Diese Befriedigungen und Frustrationen sind nicht statisch, denn ihre Stärke ist von der subjektiven Wahrnehmung des Menschen abhängig, und, wie ich meine, ähnlich einem halbgelassenen Glas, das je nach Stimmungslage dem Betrachter halbvoll oder halbleer erscheint. Warum der Mensch aus diesen fünf Lebensbereichen Befriedigung ableiten kann, erklärt HEIMLER (1985,43) folgendermaßen:

- Arbeit und Interessen

Der Arbeitsbereich ist sehr wichtig, denn der Mensch muß sich ausdrücken können. Inaktivität kann das seelische Gleichgewicht empfindlich stören. Für sein Wohlbefinden braucht der Mensch entweder Arbeit oder irgendeine Form der sinnvollen Beschäftigung (life task).

- Finanzielle Sicherheit

Mit Geld kann der Mensch nicht nur seine Grundbedürfnisse befriedigen, sondern sich auch seine Wünsche erfüllen. Sich etwas leisten zu können, das gibt Befriedigung.

- Freundschaft und andere soziale Kontakte

Im Freundschaftsbereich erfährt der Mensch vielfache Befriedigung durch Anerkennung und Bestätigung, durch Geben und Nehmen. Mit Freundschaften sind nicht nur enge Freunde gemeint, sondern alle Personen, mit denen er in Beziehung steht.

- Beziehungen innerhalb der Familie

Das Familienleben gibt dem Menschen das Gefühl der Zugehörigkeit, der Wärme und Geborgenheit. Diese Befriedigung erfährt er zuerst in seiner Kindheit in der Primärfamilie, später in der eigenen Partnerschaft.

- Persönlicher Lebensbereich einschließlich der Sexualität

Im persönlichen Bereich bezieht der Mensch sein Wohlbefinden aus der Liebe und der intimen Beziehung. Aber um aus der Sexualität Befriedigung und Energie ziehen zu können, sollte die Sexualität in das Gefühlsleben eingebunden sein. Reine Triebbefriedigung hat für das emotionale Wohlbefinden nur wenig Bedeutung.

1962: HEIMLER erprobt einen von ihm entwickelten Fragebogen mit 25 Fragen, d.h. jeder der fünf Lebensbereiche wird durch fünf Fragen erfaßt. Gleichzeitig ist dieser Fragebogen mit einem einfachen Bewertungssystem gekoppelt, d.h. jede Antwort (Ja, Nein, Vielleicht) wird mit 4 oder 0 oder 2 Punkten gewertet. Zusammen mit Dr. DAVIS wird von HEIMLER dieses "einfache Grundmodell eines Bewertungssystems von Befriedigung und Frustration" (1975,21) bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen angewandt. Beide stellen fest:

"daß die Fähigkeit, in der Gesellschaft adäquat zu funktionieren, einen Zusammenhang hat mit den Gesamtwerten der fünf Lebensbereiche. Bei hohen Werten kann auf einige Reserven geschlossen werden; von diesen Individuen kann erwartet werden, daß sie den Stürmen des täglichen Lebens gewachsen sind. Wenn der Gesamtwert niedriger als 60 Punkte ist, können Menschen durch subjektiv belastende Veränderungen zusammenbrechen. Hinzukommt, daß sich die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenbruchs erhöht, wenn sich der Streß in einem Lebensbereich mit niedriger Punktzahl vollzieht." (1975,23)

1963: Mit dem Fragebogen wird weiter experimentiert und ehemalige Patienten von Dr. DAVIS werden untersucht. Dabei wird wiederum deutlich, daß die Menschen, die erfolgreich sind, angeben, in vielen der fünf Lebensbereiche zufrieden zu sein, und daß diejenigen, die nicht erfolgreich sind, aussagen, in den fünf Lebensbereichen kaum Befriedigung zu finden. HEIMLER schreibt:

"Die ersten Eindrücke von der Welt werden unserem Geist durch die Beziehung zwischen Mutter und Kind eingepflanzt. Nicht nur unser Dasein, sondern auch unsere ersten Befriedigungen hängen von dieser primären Beziehung ab. Die Bereiche für Befriedigungen sind:

1. Sicherheit in bezug auf die Grundbedürfnisse
2. Sinnliches Vergnügen im Ernährt-, Liebkost-, Gernehabtwerden
3. Nichtsinnliches Vergnügen, d.h. gegenseitige Liebe
4. Die Grundlage der primären Beziehung: "Ich bin nicht allein, es ist jemand bei mir."
5. Erste spielerische Betätigungen, zunächst hauptsächlich auf die Mutter gerichtet, später auf Spielzeuge.

Wenn das Kind älter wird, findet es diese Befriedigungen auch in der Außenwelt, und die Befähigung, sie zu finden, hängt von der Beschaffenheit der ursprünglichen Erfahrung ab:

1. Die Sicherheit wird nun durch Einkommen und Annehmlichkeiten dargestellt.
2. Das sinnliche Vergnügen wird durch intime (sexuelle) Beziehungen erlebt.
3. Die wechselseitige Liebe beruht auf der Befähigung zur Liebe, d.h. darin, daß man durch den Partner und mit dem Partner in der Ehe und durch die Kinder innerlich wächst.
4. Die primäre Beziehung weitet sich auf einen Freundeskreis aus.
5. Die spielerischen Betätigungen werden zu sinnvoller, schöpferischer Arbeit und/oder Freizeitbeschäftigung.

Die Gesellschaft und alles, was sie bietet, werden so gleichsam zu einer Erweiterung der Mutter und setzen das fort, wofür sie die Grundlagen geschaffen hat. Falls sie (die Gesellschaft oder die Mutter) aber ausfällt, wird die Fähigkeit des Menschen, diese Befriedigungen zu finden, schlimm beeinträchtigt." (1963,213)

Aufgrund der Ergebnisse aus dem Hendon-Experiment wird HEIMLER zum Berater der Weltgesundheitsbehörde (WHO) berufen. Gleichzeitig ist er für das National Institute of Mental Health, USA, tätig. HEIMLER findet auf seinen Vortragsreisen durch die USA viel Anerkennung und Zustimmung. Seine Erkenntnisse führen zu zahlreichen Untersuchungen und Experimenten (z.B. BENDER/COOPER, Edinburgh University, 1967; MAHER, University of Calgary, 1969; McWILLIAMS, City of Liverpool, 1968; THOMAS, University of Toronto, 1969; WELCH, Fresno State College, California, 1969). Zur Möglichkeit des Menschen, Energie aus seinen Frustrationen zu beziehen, führt er aus:

"Die meisten Menschen, die innerhalb der Gesellschaft angemessen funktionieren, haben irgendeine Lösung gefunden, wie sie ihre Frustrationen schöpferisch nutzen können. Aggression z.B. kann auf sehr verschiedene Arten innerhalb eines gesellschaftlich akzeptierten Rahmens zum Ausdruck gebracht werden. (...) Menschen, die in der Gesellschaft funktionieren, (haben ein Ventil gefunden,) Aspekte zu externalisieren, die sonst selbstzerstörerisch wirken könnten. Der Rechtsanwalt, der verteidigt, der Chirurg, der operiert, der Reporter, der sich in Gefahrenzonen begibt, der Fleischer, der Tiere zerlegt (...): Alle diese Menschen verwandeln (channelling) negative Energie in positive. Sie haben gelernt, mit ihren Frustrationen zu leben: Der Schmerz ist ihr Wegweiser geworden." (1975,24/25)

3.3 Hounslow-Projekt (1965-1970)

1965: HEIMLERs Fragebogen, die Skala des sozialen Funktionierens, wird vom Middlesex County Council durch ein Forschungsprojekt gefördert. HEIMLER wird dabei von Louise DIGHTON unterstützt. Zusammen erkennen sie, daß die bisherige Skala unzureichend ist, weil sie keinen Hinweis auf die Art der Frustration gibt. Sie stellen fest, daß sich auch die Frustrationen - genau wie die Befriedigungen - in fünf Bereiche einteilen lassen. Während HEIMLER - wie zuvor ausgeführt - im Zusammenhang mit den Befriedigungen von Lebensbereichen spricht, gibt er den Frustrationsbereichen keinen gemeinsamen Namen. Ich hole dies nach und benenne sie als Erlebensbereiche. Für diese Erlebensbereiche entwickeln HEIMLER und DIGHTON 25 Fragen (jeweils fünf für jeden Bereich), die Aufschluß geben über die blockierte Energie. Der Erlebensbereich (Frustrationen) wird eingeteilt in:

- " a) Blockierung oder Lähmung der Aktivität
- b) somatische oder psychosomatische Symptome
- c) Sich-selbst-fremd-Fühlen (alienation) oder das Gefühl des Bedrängtseins (persecution)
- d) Depressionen

- e) verschiedene Formen des Vermeidungsverhaltens (escape-route) wie Drogen- und Alkoholmißbrauch und unkontrolliertes Handeln (acting out of fantasies)" (1975,20)

Ein paar Jahre später wird die HSF-Methode in Deutschland bekannt. Dabei zeigt sich, daß beim Arbeiten mit der Heimler-Skala die deutsche Übersetzung der englischen klinischen Terminologie von den Hilfesuchenden abgelehnt wird:

- Aktivität = activity
- Somatisches = somatic
- Verfolgungen = persecution
- Depressionen = depression
- Fluchtwege = escape routes

Die deutsche Übersetzung wird deshalb neutraler gehalten:

- Aktivität
- körperliches Befinden
- soziale Erfahrungen
- seelisches Befinden
- Reaktionsweisen

In der 3. Fassung der englischen Heimler-Skala (1982) sind die klinischen Begriffe ebenfalls neutraler gehalten:

- energy = Energie
- health = Gesundheit
- personal influence = persönliche Erfahrungen
- moods = Stimmungen
- habits = Gewohnheiten

1966: Ausgehend von HEIMLERs KZ-Erfahrungen formuliert DIGHTON die Kernfrage: Wie kann man die Energie messen, die es Menschen ermöglicht, eine Lebenskrise zu bewältigen (DIGHTON/FIRKINS 1970)? HEIMLERs Antwort darauf ist die Entwicklung von 5 Fragen. Zum Beispiel: "Inwieweit haben Sie Ihrem Gefühl nach Ihr Ziel im Leben erreicht?" Durch solche Fragen erhält der Mensch einen Überblick über sein bisheriges Leben. Diesen Fragenkomplex nennt HEIMLER "Synthese". Zusammen mit den Fragen des Befriedigungs- und des Frustrationsindex ist es nun möglich, den Fragebogen nicht nur zur Selbstbeobachtung, sondern auch als Diagnoseinstrument zu nutzen. HEIMLER schreibt:

"Die Skala kam zustande, weil ich nach sehr bitteren Erfahrungen in meinem Leben mich abmühte zu lernen, das Chaos zu verstehen, das ich in meiner Vergangenheit durchgemacht hatte. Als ich anfang, mit Menschen zu arbeiten, sah ich, daß auch sie versuchen, in ihrem Leben einen Sinn zu entdecken. Ich habe die Skala nicht aus intellektueller Neugier geschaffen, auch nicht nur deshalb, weil ich anderen helfen wollte, sondern eigentlich mehr, um mir selbst zu helfen." (1975,47)

1967: HEIMLER erwirbt für seinen Fragebogen das Urheberrecht. Seidem heißt der Fragebogen: Heimler-Scale of Social Functioning, abgekürzt HSSF. Zur empirischen Auswertung wird die HSSF an zahlreiche Institutionen in England und Amerika verschickt. Aufgrund seiner Forschungsergebnisse kommt HEIMLER zu der Überzeugung, daß es neben der Arbeit noch etwas anderes geben muß, um Befriedigung zu erhalten, und verwendet zum ersten Mal den ADLERSchen Begriff: Lebensaufgabe (life task). Im "Personel and Training Management"-Magazin führt er aus:

"Zwanzig Jahre früher glaubten viele Menschen, einschließlich meiner Person, daß Arbeit adäquate Befriedigung geben kann. Aber nun glaube ich, daß wir noch etwas anderes brauchen, eine Lebensaufgabe, die Befriedigung gibt." (1967,17)

1968: Bei Untersuchungen in Erziehungsheimen stellen HEIMLER und seine Kollegin DIGHTON fest, "daß der durch HSF aufgezeigte Weg des kreativen Gebrauchs von Frustrationen besonders für jene unschätzbar ist, die sich im ständigen Widerspruch zur Gesellschaft befinden" (DIGHTON/FIRKINS, 1970). Danach konzentriert sich HEIMLER zunehmend auf die kreative Nutzung von Frustrationen und hat den Eindruck, daß dieses Gebiet sehr wichtig ist und weitere Untersuchungen notwendig sind. Im Hounslow-Projekt-Report stellt HEIMLER fest:

"Kreativität ist ein Prozeß, bei dem man die Frustration und die Befriedigung nutzt. Soziales Funktionieren ist das Ergebnis dieser Kreativität. Das Nicht-Funktionieren ist die Unfähigkeit, Kreativität zu entwickeln. Kreativität ist die Übertragung und der Gebrauch der menschlichen Erfahrung. Symptome sind stets das Ergebnis langanhaltender Frustration in verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens. Die Therapie muß sich deshalb auf den Ausdruck irgendeiner Form von Kreativität konzentrieren, d.h. auf einen befriedigenderen Umgang mit sich selbst". (1973,298)

1969: Während HEIMLER das Hounslow-Projekt leitet, wird ihm von der Universität Calgary, Canada, eine ordentliche Professur angeboten, die er annimmt. Mit den Universitäten Calgary und Washington wird vereinbart, daß er seine Arbeit am Hounslow-Projekt fortsetzen kann und seine Arbeitsergebnisse auch London zur Verfügung stehen (Press In-

formation Office, London Borough of Hounslow, 30.1.1969). Immer mehr Institutionen beschäftigen sich mit HEIMLERS Ideen. Er schreibt:

Es ist notwendig, die Hilfesuchenden "damit zu konfrontieren, was sie selbst als abnormal, pathologisch oder symptomatisch erleben. (...) Die Konfrontation mit dem, was Menschen als negativ erleben, oder was die Gesellschaft als negativ einordnet, führt oft zur Freisetzung von verborgenen menschlichen Fähigkeiten (potentials), die genau in den Bereichen eingeschlossen waren, die wir gewöhnlich modifizieren, verändern oder interpretieren wollen." (1975,25)

1970: HEIMLER selbst zögert immer mehr, seine Methode nur als Therapie zu bezeichnen. Er kommt immer mehr zu der Überzeugung, daß es eine Art von Erziehung ist. Er schreibt, daß die Arbeit, die seine KollegInnen und er seit 1954 leisteten, zwei Ergebnisse von grundsätzlicher Bedeutung erbrachten:

- " 1) Befriedigung und Frustration sind von weit größerem Einfluß auf die Situation des Menschen als wir bisher wußten; sie sind feststellbar und meßbar.
- 2) Das Wort Behandlung sollte den Begriffen Erziehung und Selbsthilfe weichen, um die Möglichkeit zu schaffen, ein besseres, schöpferisches Leben zu führen." (1973,301/302)

1971: HSF wird in Deutschland durch HEIMLERS Artikel: "Einführung in das Konzept vom Sozialen Funktionieren" im Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge (Mai, 1971) bekannt und erweckt reges Interesse. An der Akademie für Jugend- und Sozialarbeit, Frankfurt/Main, in der Heidelberger Stiftung Rehabilitation, in der Familienfürsorge der Stadt Köln und an der Sozialpädagogischen Fortbildungsstätte Haus Koserstraße, Berlin, wird mit HSF experimentiert. Die englische Fassung der Heimler-Skala wird ins Deutsche übersetzt und mit dem Code für ein IBM-Computerprogramm versehen, um die Voraussetzung für die Validierung zu schaffen. Forschungs- oder Arbeitsergebnisse sind mir nicht bekannt.

Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Zusammenfassend stelle ich fest: Die HSF-Methode hat als Schwerpunkt die gegenwärtigen Befriedigungen und Frustrationen des Hilfesuchenden zur Grundlage. In diesem gegenwärtigen Verhaltensmuster des Hilfesuchenden kommen die früheren Lebenserfahrungen zum Tragen. Besonders die früheren negativen Erfahrungen können zur Antriebskraft werden,

wenn Negatives in Positives, frustrierende Lebenserfahrungen in schöpferisches Verhalten umgewandelt wird. Darum muß der Hilfesuchende mit seiner negativen Vergangenheit konfrontiert werden, um sie wieder in der Gegenwart für seine Lebensbewältigung positiv nutzen zu können. Das bedeutet, auch diesmal kann ich das Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen ersetzen:

Energie durch Frustration!

Im Unterschied zu den unterstützenden und den interpretierenden Methoden der Sozialarbeit, im Unterschied zum früheren Casework und zur Psychoanalyse soll der Hilfesuchende befähigt werden, angemessen in der Gesellschaft zu funktionieren, indem er sein Negatives nutzt und nicht negiert. Die dafür von HEIMLER entwickelten (Gesprächs-)Techniken beschreibe ich im Teil III, Kapitel 2.

III DARSTELLUNG DER HUMAN-SOCIAL-FUNCTIONING-METHODE

*Ich maße mir nicht an, Ihnen zu sagen,
was Sie zu tun haben,
das müssen Sie selbst herausfinden,
aber dabei möchte ich Ihnen helfen.
Florence Nightingale*

HEIMLER hat seine Ideen, Erfahrungen und Erkenntnisse vielfach in beschreibender Art und in der erzählenden Ich-Form veröffentlicht. Eine wissenschaftstheoretische Abhandlung ist mir nicht bekannt. Die nachfolgende Darstellung der Methode unterteile ich:

1. in Philosophie und Menschenbild sowie
2. in methodische Handlungsansätze.

In Philosophie und Menschenbild fasse ich die vielen einzelnen Artikel und Berichte, die mir zu diesem Thema von HEIMLER bekannt wurden, zu einer einzigen umfassenden Darstellung zusammen. Die Darstellung der methodischen Handlungsansätze beruht auf HEIMLERs Darstellung in "Survival in Society" (1975) und wird ergänzt durch meine eigenen Aufzeichnungen während meiner HSF-Ausbildung.

1. Philosophie und Menschenbild

1.1. Gesellschaftlicher Bezugsrahmen

Human Social Functioning ist eine Philosophie vom Leben und Überleben des Menschen in der Gesellschaft. Es geht um das Verstehen und Respektieren der menschlichen Bedürfnisse, um ihre Befriedigungen und Frustrationen. Kurz gesagt, der humanistische Grundsatz lautet: Alle Menschen haben ähnliche Grundwerte. HEIMLER nennt z.B.:

"Buchenwald lehrte mich (...). Wir alle wollen Frieden, Sicherheit und ein Leben frei von Angst und Furcht. Und wir suchen, jeder in seiner eigenen Art, unabhängig von den Unterschieden der Nationalität und Rasse, den Sinn oder die Sinnlosigkeit von Leben und Tod, glauben an Gott oder leugnen ihn. (...) Ich lernte, daß in mir, wie in anderen, der Mör-

der und der Humanist Seite an Seite existieren; das schwache Kind mit dem gefräßigen Moloch (voracious male).“ (1962,180)

HEIMLER fordert, daß alle - Individuen und Gruppen - die Freiheit haben sollten, über ihr Leben selbst zu bestimmen. Nur so könnten sie das größtmögliche Maß an Glück und Zufriedenheit in ihrem Leben erreichen. Insofern hat HSF auch eine politische Dimension, denn die dem HSF zugrundeliegende Philosophie ist gleichzeitig die politische Haltung des Liberalismus (1979).

Die Umsetzung einer liberalen Haltung ist nur in einer Demokratie möglich. Es stimmt mit der freiheitlichen Grundordnung nicht überein, Individuen oder Gruppen zu bevormunden. Auch die Überzeugung, zu wissen, was für den anderen gut ist, berechtigt nicht zu der Haltung, ihm vorzuschreiben, was er zu tun hat. Auch in der sozialen Arbeit ist dem Menschen die Freiheit zu geben, über sein Leben selbst zu entscheiden. Deshalb interessieren sich Menschen, die die Philosophie des Human Social Functioning vertreten, auch für gesellschaftspolitische Aktivitäten. Allerdings beginnt das neue Denken und Handeln, das Eintreten für Freiheit und Liberalität beim Individuum erst durch die Anerkennung seiner Selbstbestimmung als freier Mensch. Erst danach geht die liberale Entwicklung weiter über Gruppenaktivitäten zu gesellschaftlichen Institutionen. Um eine bessere und gerechtere Gesellschaft zu schaffen müssen sich die Menschen zuerst einmal von ihren Vorurteilen befreien.

Nach HEIMLER sind die Menschen ständig in Gefahr, Liberalität und Menschlichkeit durch Unmenschlichkeit zu ersetzen, die viele Gesichter hat: Terror und Faschismus, aber auch Regierungs-, Industrie- und Gewerkschaftsaktivitäten etc. Die Unmenschlichkeit der Vergangenheit läßt sich zwar nicht mehr ändern, aber sie kann für eine bessere Zukunft genutzt werden. Nicht nur Individuen, sondern auch Völker können Negatives in Positives umwandeln, wie HEIMLER 1979 an zwei Beispielen verdeutlicht:

- Die Juden wurden 2000 Jahre lang verfolgt, ehe sie begannen, die frustrierenden Erfahrungen der Verfolgung zu ihrem eigenen Nutzen zu verarbeiten und insofern umzuwandeln. Erst durch den Holocaust wurden die Energien mobilisiert, die notwendig waren, um für die Wiedergeburt des Staates Israel zu kämpfen.
- Auch die Deutschen können die Verbrechen der Judenvernichtung und den Terror des Nationalsozialismus in etwas Positives umwandeln. Um dies zu erreichen, dürfen sie ihr Wissen um diese Verbrechen nicht verdrängen oder verleugnen, sondern müssen dazu stehen und sie verarbeiten. So kann aus dem Versagen ein Lehrstück für alle Völker werden, wie Vorurteile und Faschismus überwunden werden können.

HEIMLER (1979) hält es für notwendig, daß die Menschen aus der Geschichte lernen und sich mit dem Problem der Verfolgung und des Überlebens beschäftigen. Denn überall, wo Vorurteile ihre vernichtende Wirkung entfalten, ist die Katastrophe bereits gegenwärtig. Dagegen steht HSF mit seiner Forderung, die Rechte des Menschen zu wahren.

Zu diesen Rechten gehört der Anspruch des Menschen, ein kreatives Leben zu führen und sein schöpferisches Gleichgewicht zu finden. Das schöpferische Gleichgewicht drückt sich aus in der Suche nach dem Sinn des Lebens und mündet in einer individuellen, befriedigenden, das Leben ausfüllenden Beschäftigung, einer life task (HEIMLER). Dafür braucht der Mensch beides: Befriedigung und Frustration. HEIMLER schreibt:

"Wenn die Gesellschaft das Streben des Individuums nach persönlicher und kollektiver menschlicher Entfaltung nicht akzeptiert und fördert, dann werden wir zum Gemetzel der Gaskammern zurückkehren. Die Menschheit muß nicht unbedingt durch eine Bombe zugrundegehen."
(1976,14)

1.2 Befriedigungen und Frustrationen

Die Befriedigungen und Frustrationen hängen voneinander ab und können sich in den verschiedenen Lebensbereichen ausgleichen oder verstärken. Das bedeutet: Frustrationen in einem Bereich, z.B. der Arbeit, können dazu führen, Frustrationen in anderen Bereichen, z.B. im Familienleben, verstärkt wahrzunehmen. Umgekehrt kann Befriedigung im Arbeitsbereich dazu beitragen, die Wahrnehmungen von Frustrationen im Familienleben abzuschwächen. (1971,125)

Nach HEIMLER kann der Mensch seine Frustrationen eine zeitlang ertragen. Aber je stärker sie erlebt werden, desto mehr beschäftigt er sich mit ihnen, und je mehr er davon wahrnimmt, desto mehr fängt er an, seine Befriedigungen zu negieren. Die positive Kraft der Frustration - zu motivieren und Kraft und Energie zu liefern - geht verloren. Im Arbeitsbereich kann sich das z.B. in Arbeitsunlust ausdrücken, in ständig wechselnden Arbeitsstellen oder in der Arbeitslosigkeit. Wenn der Mensch weiterhin nur Frustrationen wahrnimmt und keine Befriedigung erlebt, kann es sein, daß er auch mit den Anforderungen des ganz alltäglichen Lebens nicht mehr fertig wird; er "funktioniert" nicht mehr.

HEIMLER vertritt die Auffassung, daß erst die Nutzung von positiven und negativen Energien den Menschen in die Lage versetzt, kreativ zu sein. Die Negierung des Negativen, das Verbot, die negativen Energien einzusetzen, hat seinen Ursprung in der jüdisch-christli-

chen Religion und beruht auf einem Mißverständnis des Grundkonzepts von Gut und Böse. Gemäß der HSF-Philosophie ist im Guten immer ein Element des Bösen und im Bösen immer ein Element des Guten enthalten. Es muß beachtet werden, daß jedes Ding immer nur in Verbindung zu etwas anderem vollkommen wird. Menschliches Leben kann nur durch das männliche und weibliche Element entstehen, Strom braucht zum Fließen die Pole Plus und Minus etc. Deshalb muß auch der Mensch stets die Verbindung von Gut und Böse, von Befriedigung und Frustration, von Internal und External beachten. HEIMLER schreibt:

"Die in der Anlage vorhandenen Möglichkeiten (potentials) und die geistigen Fähigkeiten (abilities) zeigen sich nicht nur auf der positiven Seite, sondern auch auf der negativen. Man kann unmöglich von einer Person erwarten, daß sie Karriere macht, ein sinnerfülltes (meaningful) Leben führt, wenn man nicht beide Seiten nimmt und die Beziehung betrachtet, die sie zueinander haben." (1967,15)

Um den Menschen zu befähigen, sozial zu funktionieren, ist es notwendig, daß er nicht nur die frustrierenden Aspekte seines Lebens wahrnimmt, sondern sein gesamtes Leben. Im Leben eines jeden Menschen gibt es Bereiche - auch wenn sie sehr klein sein sollten - die ihn befriedigen (vgl. HEIMLERs Lebenserfahrungen). Deshalb muß er lernen zu erkennen, welche Dinge ihn befriedigen, was ihm Spaß macht, worauf er stolz sein kann. Es ist keinem Menschen möglich, immer nur glücklich zu sein, aber jeder hat etwas, das ihn befriedigt und das ihm über Notsituationen hinweg hilft. Dieses Etwas kann dann der Ausgangspunkt dafür sein, um sozial zu funktionieren, oder um die subjektive Wahrnehmung über seine Befriedigungen und Frustrationen wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Es ist ein Unterschied, ob sich ein Mensch unbefriedigt oder frustriert fühlt. Wie REGIS (1982,42) ausführt, werden die Befriedigungen in der Außenwelt (im Handeln) wahrgenommen. Die Frustrationen hingegen werden in der Innenwelt (im Erleben) wahrgenommen. Und hier liegen die Gründe, warum es ein Unterschied ist, ob sich ein Mensch unbefriedigt oder frustriert fühlt. Das Unbefriedigtsein bezieht sich auf das Nichterreichen von Zielen, wie z.B. Befriedigung in der Arbeit, Befriedigung in der Ehe. Hingegen bezieht sich das Frustriertsein auf die verschiedenen Formen des sich nicht Wohlfühlens, des Unglücklichseins usw., und darum schmerzt das Frustriertsein mehr als das Unbefriedigtsein.

Spätestens dann, wenn der Mensch anfängt, den Umständen oder anderen Personen die Schuld dafür zu geben, daß es im eigenen Leben nicht stimmt, sollte er über sein Leben nachdenken und Hilfe von anderen in Anspruch nehmen. Im Umgang mit Frustrationen genügt es nicht, festzustellen: Das Leben macht keinen Spaß; es ist alles sinnlos. Solche Aussagen sind vielmehr sorgfältig und strukturiert zu hinterfragen. Es geht aber nicht

darum zu erkennen, warum Frustrationen erlebt werden, sondern darum, herauszufinden, was der Mensch mit seinen Frustrationen anfangen kann. HEIMLER schreibt:

"Unsere Motivation kommt nicht unbedingt von unseren guten und positiven Erfahrungen; im Gegenteil, sehr oft ist Schmerz der Antrieb für und zu unseren bedeutsamen (meaningful) Aktivitäten im Leben. Die Frage lautet nicht, warum Schmerz existiert, sondern, was mit ihm zu tun ist." (1985,14)

Um zu überlegen, was zu tun ist, müssen die Wünsche und Träume, die Fakten und Realitäten, die Möglichkeiten und Alternativen erkannt und ausprobiert werden. Dabei ist das Phänomen der Interaktion der Zeit zu beachten, eingebettet in die Interaktion der Lebensphasen und der Lebensaufgabe.

1.3 Gegenwart und Vergangenheit

Es besteht nicht nur eine Wechselbeziehung zwischen Befriedigung und Frustration, sondern auch zwischen Vergangenheit und Gegenwart. HEIMLER (1967,110) schreibt:

"Der Mensch ist das Produkt von beidem: Der Vergangenheit und der Gegenwart. (...) Die Vergangenheit beeinflusst nicht nur die Gegenwart, sondern die Gegenwart beeinflusst auch unsere Gefühle bezüglich der Vergangenheit. Zeit können wir nur in der Begrifflichkeit des Bewußtseins wahrnehmen, aber in der Welt des Unbewußten gibt es keine Zeit. In meinen Träumen kann ich in meine Wiege schauen." (zitiert nach REGIS, 1988, P/14)

Das bedeutet, Gefühle repräsentieren nicht eine absolute Wahrheit, die für alle Zeit gilt, sondern sie sind vorübergehende, subjektive Wahrnehmungen, abhängig von den gegenwärtigen Erfahrungen. Als typisches Beispiel führt HEIMLER aus:

"Oft sind Arbeitsprobleme so sehr mit Beziehungsproblemen vermischt, mit Vergangenheit und Gegenwart, daß wir nicht mehr wissen, was mit uns los ist. Menschliche Erfahrungen sind sehr subjektiv, nicht nur in Bezug auf Vergangenheit-Gegenwart und Gegenwart-Vergangenheit, sondern auch in Bezug darauf, was wir in unserer Umgebung wahrnehmen, fühlen, riechen, berühren." (1985,24)

Mit anderen Worten: HSF beschäftigt sich mit der Relation der Zeit, wie sie die menschliche Wahrnehmung, manchmal sogar die Handlungen beeinflusst. Hingegen richten sich die östlichen Philosophien nur nach innen. Sie ignorieren die Außenwelt und beschäftigen sich

nur mit der inneren Ausgeglichenheit. HEIMLER dagegen geht davon aus, daß es ein Gleichgewicht zwischen Erfahrung, Erleben und Beobachtung geben sollte. Durch Selbstbeobachtung kann der Mensch seine früheren Erfahrungen nutzbar machen. (1985,60)
HEIMLER schreibt:

"Vergangenheit und Gegenwart sind durch unsichtbare Drähte miteinander verbunden, und in einem gewissen Sinn (wie viele andere schon gesagt haben) spiegelt unser Heute die Probleme und Lösungen unseres Gestern." (1975,46)

HEIMLER postuliert:

"Der Mensch ist nicht nur das, was er war, sondern auch das, was er tut; und das, was er tut, verändert das, was er ist." (1983,1)

So vorbereitet kann der Mensch seine internen und externen Krisen und Veränderungen bewältigen. Zum besseren Verständnis gehe ich zunächst auf die menschlichen Entwicklungsphasen ein, die von HEIMLER als Lebensphasen charakterisiert werden.

1.4 Die Lebensphasen des Menschen

Um seine internen und externen Krisen bewältigen zu können, muß der Mensch nicht nur die Interaktionen von Gegenwart und Vergangenheit beachten, sondern auch die Interaktionen seiner verschiedenen Lebensphasen. Denn jede Lebensphase hat - wie HEIMLER lehrt - seine spezifische Interaktion von Befriedigung und Frustration bzw. seine eigene Plus-Minus-Dynamik (SOMMER, 1981/1982).

Die verschiedenen Lebensphasen werden von HEIMLER als Level (Ebene) 1, Level 2 und Level 3 bezeichnet und beziehen sich auf die menschlichen Entwicklungsstufen frühe Kindheit, junger Mensch und reifes Alter. Zu jedem Level gehört eine Krise - Geburt, Pubertät und Lebenswende - die der Mensch in der jeweiligen Lebensphase bewältigen muß.

Wer diese Veränderung in der jeweiligen Lebensphase nicht aufarbeiten kann, wird daran gehindert, spätere Krisen zu bewältigen. Nach HEIMLER macht jede Veränderung Angst und ist zugleich eine Krise.

Die 3 Level und 3 Hauptkrisen unterscheiden sich wie folgt:

Level 1, Krise 1:

Level 1 beginnt mit den vorgeburtlichen Einflüssen und endet im Alter von 2-3 Jahren, wenn sich das Kleinkind aus der totalen Abhängigkeit von der Mutter oder einer anderen Bezugsperson gelöst hat.

Krise 1 ist die Geburt, d.h. die Trennung von der Mutter. Nach dieser Krise gibt es eine Phase der Expansion, d.h. Level 1 ist geprägt durch vorwiegend äußeres (körperliches) Wachstum.

Die Level-1-Plus-Minus-Dynamik ist gekennzeichnet durch ständigen pausenlosen Wechsel von Befriedigung (z.B. Sättigung) und Frustrationen (z.B. Hunger).

Level 2, Krise 2:

Level 2 beginnt im Alter von ca. 2-3 Jahren und endet, wenn sich der Mensch der Lebenswende nähert (ca. 35.-45. Lebensjahr).

Krise 2 ist die Pubertät, d.h. die Suche nach eigenen Mitteln und Wegen. Nach dieser Krise gibt es eine Phase der Kontraktion, d.h. Level 2 ist geprägt durch vorwiegend inneres (geistiges) Wachstum.

Die Level-2-Plus-Minus-Dynamik ist gekennzeichnet durch einen mehr und mehr abnehmenden Wechsel von Befriedigung (z.B. Liebe) und Frustration (z.B. Haß).

Level 3, Krise 3:

Level 3 beginnt zwischen dem 35. bis 45. Lebensjahr und endet mit dem Tod.

Krise 3 ist die Lebenswende (Midlifecrisis), d.h. die Suche nach dem Sinn des Lebens und nach einer Lebensaufgabe. Nach dieser Krise gibt es eine Phase der Expansion, d.h. Level 3 ist geprägt durch vorwiegend kreatives (seelisches) Wachstum.

Die Level-3-Plus-Minus-Dynamik ist gekennzeichnet durch einen harmonischen Wechsel von Befriedigung (z.B. Mögen) und Frustration (z.B. Nichtmögen).

Dieses Konzept der Lebensphasen will ich nun anhand der internen menschlichen Krisen und Veränderungen näher erläutern.

1.5 Veränderungen und Krisen im menschlichen Leben unter der Fragestellung: Energie durch Frustration?

Der menschliche Lebensweg ist ständig von internen und externen Krisen und Veränderungen begleitet. Eine interne Krise ist z.B. die Pubertät, eine externe Krise z.B. die Arbeitslosigkeit. Wenn der Mensch auf diese Veränderungen und Krisen in seinem Leben vorbereitet ist, fällt es ihm leichter, die negativen, destruktiven Energien in positive, konstruktive Energien umzuwandeln. Dies will ich an den menschlichen Entwicklungsstufen Kindheit und Jugendzeit sowie Erwachsener, Lebenswende und Ruhestand näher erläutern.

1.5.1 Kindheit und Jugendzeit

In der Kindheit ist Spielen die Haupttätigkeit und deshalb von grundlegender Bedeutung. Die Bedeutung des Spielens liegt für HEIMLER darin, daß das Kind beim Spielen lernt, Gefühle zu zeigen und sie ohne Behinderung auszudrücken, z.B. das Bedürfnis nach Liebe und Geborgenheit. Kinder schaffen sich ihre eigene Phantasiewelt, z.B. wenn sie mit Puppen sprechen, durch die sie ihre inneren Prozesse ausleben und damit externalisieren können.

In ständig neuen Erfahrungen lernt das Kind, wie es mit den befriedigenden und frustrierenden Gefühlen umgehen und wie es frustrierende Erfahrungen in etwas Positives umwandeln kann. Kindliches Spiel ist somit eine fortwährende Beschäftigung mit dem Inneren und dem Äußeren.

In der frühen Kindheit ist das Kind vielen subjektiven Erfahrungen ausgesetzt. Alle Personen, die für das Kind bedeutsam sind, prägen es. Es erfährt Ermutigungen und Enttäuschungen, wird geliebt oder zurückgestoßen. Alle diese Erfahrungen werden verinnerlicht und somit Bestandteil der Persönlichkeitsstruktur. Diese frühen Erlebnisse, auch wenn sie vergessen sind, bleiben im Erwachsenen vorhanden und prägen ihn. (1982,16)

Das Kind erlebt durch Eltern, Erzieher, Lehrer oft vielfältige Frustrationen, die oft sehr schmerzvoll sein können. Es wehrt sich gegen die Frustrationen, ist allerdings häufig

machtlos. Kann es diese Frustrationen nicht verarbeiten, so daß sie ins spätere Erwachsenenalter hineinwirken können, dann kann es zu den vielen Leuten gehören,

"die unfähig werden, von ihren Frustrationen Gebrauch zu machen"
(1975,1)

Also muß das Kind lernen, wie HEIMLER sehr vereinfacht ausdrückt, das

"Problem (Frustrationen) als Antrieb zu nutzen, um etwas anderes zu tun" (1985,96)

Junge Menschen, die die positive Nutzung ihrer Frustrationen niemals gelernt haben, sondern sie in Ärger, Wut, Zorn abreagieren müssen, können mit diesem "antisozialen" Verhalten die Ablehnung ihrer Mitmenschen provozieren und erleben dadurch erneute Frustrationen. HEIMLER führt dazu aus: Wenn ein junger Mensch z.B. ein Verhaltensmuster des Ärgers, der Wut und des Zorns entwickelt, könnte diese negative Energie offen oder versteckt in seinem Verhalten als Erwachsener als unverarbeitetes Problem weiterwirken und im Umgang mit anderen Menschen Probleme verursachen. Aber dennoch sind für HEIMLER Ärger, Wut und Zorn auch positive Kräfte, unter der Voraussetzung, daß sie in gesellschaftlich anerkannte Aktivitäten integriert werden. (1985,95)

"Gesellschaftlich anerkannte Aktivitäten" bedeuten bei HEIMLER folgendes: Junge Menschen sollen durch Erziehung lernen, ihre Frustrationen (negative Energie) nicht zu verdrängen und nicht zu negieren, sondern sie in Befriedigungen (positive Energie) umzusetzen. (1967,16). Nach HEIMLER sollen Aggressionen (negative Energie) nicht nur ausgelebt werden, wie z.B. beim Fußballspielen, oder in einer antisozialen Haltung abreagiert werden, wie z.B. Vandalismus, sondern sie müssen gesellschaftlich akzeptiert werden, weil sie für viele Aktivitäten (Arbeit) benötigt werden, z.B. - wie er simpel ausdrückt - in einer Abbruchfirma oder im Straßenbau bei der Arbeit mit einem Preßlufthammer oder im Krankenhaus die chirurgische Arbeit eines Arztes, der dem Patienten den Bauch aufschneidet (1967,15).

HEIMLER vertritt die Ansicht, daß die Fähigkeiten und Möglichkeiten (potentials) des Menschen nicht nur im Positiven liegen, sondern mehr noch im Negativen. Es stellt sich für ihn die Frage, inwieweit die Gesellschaft dem Menschen ein Ventil (outlet) bietet, damit er seine anlagemäßigen Fähigkeiten und geistigen Möglichkeiten schöpferisch und befriedigend nutzen kann. Deshalb ist für HEIMLER der HSF-Ansatz nicht unbedingt eine Domäne der professionellen TherapeutInnen, sondern er ist vielleicht für LehrerInnen noch viel wichtiger. HEIMLER meint:

"Die Grundlage dieser Erziehung würde die Erkenntnis des Lehrers sein, daß das Negative, das ein Kind offenbart, vielleicht eines Tages für die Gesellschaft ein großer Gewinn sein könnte." (1985,100)

1.5.2 Erwachsener, Lebenswende, Ruhestand

Das Leben des Erwachsenen ist geprägt durch seine Berufstätigkeit und den damit verbundenen 8-Stunden-Tag. Darüberhinaus hat die Arbeit für den Erwachsenen auch eine starke gefühlsmäßige Bedeutung. Darunter versteht HEIMLER folgendes:

"Durch seinen Erfolg und durch seine Qualen transformiert er, wo immer und wann immer er kann, die negative Frustration in positive Befriedigung." (1985,62)

Wenn jedoch für den Erwachsenen keine Möglichkeiten bestehen, die negativen Frustrationen in positive Befriedigungen zu transformieren, bleiben die Frustrationen bestehen. Nach HEIMLER ist dann die Reaktion möglich, daß sich der Mensch z.B. aus dem Leben zurückzieht, emotional gestört wird oder antisozial agiert.

Im allgemeinen ist der Erwachsene so sehr in seinem täglichen Trott eingebunden, daß er gar nicht dazu kommt, über sein Leben und seine Arbeit nachzudenken. Eines Tages ist er vom Leben enttäuscht oder von der Arbeit frustriert. Damit ist oft die Feststellung verbunden, daß das Erreichte nicht mehr die Bedeutung hat, die einst damit verbunden war. Alles ist auf einmal in Frage gestellt, und damit verbunden ist eine Zeit, in der sich der Erwachsene quält und versucht, neue Inhalte und Ziele für sein Leben zu finden. Dies ist die Zeit der Lebenswende, auch "midlifecrisis" genannt (1985,63).

Diese Zeit ist geprägt von Gefühlen der Verunsicherung, Verblüffung, Verwunderung, Verzweiflung etc. In dieser Zeit ist es möglich, daß er sein Lebensziel, seinen Antrieb und sein Selbstvertrauen verliert. HEIMLER erscheint es so, als ob eine Batterie, die die menschliche Maschine antrieb, jetzt leer ist und es darauf ankommt, die Batterie wieder aufzufüllen (1985,63).

Die Menschen, die durch dieses Krise gehen, können eine tiefere, reifere, reichere Persönlichkeit entwickeln. Das Leben ist dann immer weniger eine Interaktion zwischen Vergangenheit und Gegenwart, sondern mehr und mehr ausgerichtet auf das Hier und Jetzt. In dieser Zeit werden neue Interessen entwickelt und viele Menschen wechseln in dieser Zeit ihren Arbeitsplatz. HEIMLER vertritt die Auffassung, daß sich Männer im Gegensatz zu

Frauen auch heute noch ungern diese Krise eingestehen, die sich in Selbstzweifel und der Suche nach dem Sinn des Lebens manifestiert. (1985,66)

HEIMLER regt deshalb an, daß sich berufstätige Männer und Frauen während der Zeit der Lebenswende darauf einstellen sollten, daß die Zeit des Arbeitslebens dem Ende zugeht. Auch im Alter wird es für sie wichtig bleiben, sich sinnvoll zu betätigen. Damit meint HEIMLER, daß auch der ältere Mensch Gelegenheit haben muß, seine Fähigkeiten einzusetzen. Es kommt also nicht darauf an, eine (bezahlte) Arbeit zu finden, sondern eine Lebensaufgabe (life task). Für HEIMLER bietet eine Lebensaufgabe dem berufstätigen und dem nichtberufstätigen Menschen die Möglichkeit, seine Kreativität voll zu entfalten und seine Arbeits-Freie- Zeit als ein Geschenk und nicht als Unglück anzusehen (1985,68). HEIMLER schreibt:

"Eine gleichartige Situation läßt sich in der griechischen und römischen Kultur der Antike finden, wo man viel Zeit zur Verfügung hatte, weil die ganze Arbeit von Sklaven geleistet wurde. Infolgedessen fand auch das ganz gewöhnliche Volk ein Betätigungsfeld in der Schaffung schöner Kunstwerke. In der modernen Do-it-yourself-Bewegung äußert sich vielleicht das gleiche Bedürfnis in unserer Gesellschaft." (1957,98)

Kreativität wird in diesem Zusammenhang von HEIMLER nicht nur im künstlerischen Sinne verstanden, sondern bezieht sich auf jede Aktivität, die dem menschlichen Leben einen Sinn gibt. Bis jedoch nicht nur der Ruheständler, sondern jeder Mensch seine Arbeits-Freie-Zeit zu nutzen versteht, wird es noch eine Weile dauern. Aber eines Tages, in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts, werden sich die Menschen fragen, warum es so lange dauerte, zu erkennen, welche Freiheiten und Möglichkeiten eine Arbeits-Freie-Zeit bietet (1985,117). Dies zu erkennen ist besonders wichtig im Hinblick auf die gesellschaftlichen Veränderungen und Krisen im Arbeitsbereich.

Es gibt Erwachsene, die mit ihren frustrierenden Lebenserfahrungen nicht sinnvoll leben können, nicht sozial funktionieren können. Sie erkennen nicht, daß

"kein menschliches Leben (aus) ununterbrochenen Frustrationen (besteht). Das momentane Fehlen der eigenen Wirksamkeit kann jedoch die intellektuelle und emotionale Aufmerksamkeit auf die negativen Aspekte des Lebens konzentrieren und zu der Illusion führen, vollständig versagt zu haben." (1975,33/34)

Nach HEIMLER lautet die grundsätzliche Frage nicht: Warum haben Menschen Frustrationen? sondern: Wie können sie ihre Frustrationen nutzen? (1985,14) Die Anschlußfrage würde lauten: Hat ein Erwachsener mit seinen Frustrationen überhaupt eine Wahl, die ihm

eigenen Möglichkeiten gesellschaftlich zu nutzen? Das führt mich zu den Veränderungen und Krisen in der Gesellschaft unter der Fragestellung: Energie durch Frustration?

1.6 Veränderungen und Krisen in der Gesellschaft unter der Fragestellung: Energie durch Frustration?

Nach HEIMLER liegt es an der politischen Organisation der gesellschaftlichen Verhältnisse, ob der Mensch seine Fähigkeiten und seine Kreativität einsetzen kann oder nicht.

In der gegenwärtigen Zeit können viele Menschen deshalb ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten nicht einsetzen, weil sie arbeitslos geworden sind und keinen Weg wissen, wie sie ihre Begabungen verwenden können. HEIMLER schreibt:

"In den Konzentrationslagern wurden die Menschen durch eine sinnlose Beschäftigung zerstört, wenn sie keine andere Form der Befriedigung mehr hatten. In unserer modernen Gesellschaft zerstört sinnlose Beschäftigung, oder um es einfacher auszudrücken, das Gefühl der Nutzlosigkeit Generationen von Menschen, denen niemals eine Gelegenheit gegeben wurde, andere "Lebensaufgaben" (um ADLERS Terminologie zu benutzen) zu finden, die ihnen das Gefühl geben, nützlich zu sein (they are wanted)." (1975,12)

Die gesellschaftlichen Institutionen stehen der Arbeitslosigkeit hilflos gegenüber. Diesen Gedanken erläutert HEIMLER am Umgang mit den Arbeitslosen in den westlichen Industriestaaten. Es stehen ihnen einige Förderprogramme und Umschulungsmaßnahmen zur Verfügung, aber die Arbeitslosen und Älteren haben im allgemeinen kaum noch Chancen, eine angemessene Arbeit zu finden. Vielmehr besteht in den westlichen Industrienationen die Tendenz, die Arbeitslosen zu bezahlen, damit sie in dem Status der Arbeitslosigkeit verbleiben. Diese Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik ist unmenschlich, denn Menschen, die nicht aktiv sein dürfen, werden dazu gebracht, sich unfähig, nutzlos und leer zu fühlen. Und eines Tages gehören sie dann zum "Abfallhaufen der Gesellschaft" ("rubbish heap of society"). (1982,1)

Um dem "Abfallhaufen der Gesellschaft" zu entkommen, ist es nach dem Verständnis von HEIMLER notwendig, daß Betroffene herausfinden, wie sie die Situation zu ihrem Vorteil umkehren können. Da der traditionelle '9.00-bis-17.00-Uhr-Job' die meisten Menschen nicht mehr befriedigt und Arbeit in der traditionellen Art für Tausende von Menschen nicht mehr zur Verfügung stehen wird, ist es notwendig, sich eine auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Lebensaufgabe zu suchen. Durch eine derartige Lebensaufgabe,

die dem Individuum den Sinn im Leben wiedergeben kann, ist es möglich, Frustrationen in Befriedigung umzuwandeln.

HEIMLER führt dazu aus, daß die Gegenwart durch den Beginn eines neuen Zeitalters geprägt ist: der postindustriellen Gesellschaft. Dies ist mit Krisen und Veränderungen und mit großen sozialen Umwälzungen verbunden. HEIMLER meint, daß weder die Menschen noch die Gesellschaft mit diesen tiefgreifenden Krisen und Veränderungen umgehen können. Denn das, was der Mensch am nötigsten braucht, wird übersehen: Das Bedürfnis, sein Wissen und Können einzusetzen, seine Wünsche, Träume und Ziele zu verwirklichen. Industrie und Gewerkschaften sind deshalb gut beraten, den Menschen unter diesen Gesichtspunkten zu betrachten und entsprechende Möglichkeiten zu schaffen. Wo der Mensch seine Zufriedenheit nicht mehr aus der Arbeit ableiten kann, ist er abhängig vom Grad der Befriedigung, die er aus seinem persönlichen Leben bezieht. (1967,16)

Wenn dies den Arbeitslosen nicht möglich ist bzw. ihnen verwehrt wird, sind gesellschaftliche Auswirkungen unvermeidlich. HEIMLER ist überzeugt, daß Frustrationen des Individuums sich dann in Streiks bis hin zu Revolutionen entladen werden und so zum Zusammenbruch der Gesellschaft führen können, während eine allgemeine grundlegende Befriedigung zu einer kraftvollen und menschlichen Gesellschaft führt. (1967,17)

Nach HEIMLER werden die Krisen und Veränderungen, die die zukünftige Arbeitswelt mit sich bringen wird, alle Beteiligten zum Umdenken zwingen: die Menschen, die gesellschaftlichen Institutionen und die Regierung. Zwar wird die Arbeitslosigkeit weiterhin anwachsen und ein fester Bestandteil der Arbeitswelt bleiben, denn weder der Staat, das Arbeitsamt noch die Gewerkschaften werden dies ändern können, aber es wird neue (nicht-kommerzielle) Industriezweige geben, besonders im Dienstleistungsbereich, im Erziehungsbereich und im Freizeitbereich(1982,3).

Im Modell der nicht-kommerziellen Arbeits- und Dienstleistungen sieht HEIMLER - wie er bereits 1967 ausführt - für Arbeitslose und besonders für junge Menschen eine Chance, eine für sie relevante Lebensaufgabe zu finden. Bereits in der Schule müssen die jungen Menschen auf diese gesellschaftlichen Aufgaben vorbereitet werden. Auch die Lehrer sind durch diese neue Aufgabenstellung gefordert, und evtl. ist ein neuer Beruf dafür erforderlich. HEIMLER schreibt:

"Was wir Human Social Functioning nennen, erscheint mir nicht so sehr als ein therapeutisches Unternehmen (venture), sondern vielmehr als die neue Art eines erzieherischen Ansatzes, Menschen individuell oder in Gruppen bei dem Problem zu helfen, ihre Möglichkeiten (potential) zu nutzen. (...) (Das versetzt die Menschen in die Lage), auf ihre Fähigkeiten (abilities) stolz zu sein, sich bedeutsam (relevant) und wichtig

(significant) zu fühlen. Ohne das Gefühl, bedeutsam und wichtig zu sein, ist das Leben nicht lebenswert, weder für die Jugend, noch für die Alten. (...) Ohne Befriedigung ist das Leben wertlos (...). Die Kernfrage lautet nicht: Was machen die Menschen falsch, sondern was machen sie richtig, und wie können wir unsere Frustrationen in Befriedigung umwandeln?" (1982, 3/4)

Um dies herauszufinden, muß sich der Mensch seiner negativen Energien bewußt werden. Erst wenn der Mensch seine positiven und negativen Energien zusammenbringt, kann er einen Ausweg finden, der ihn befriedigt. Doch wie kann der Mensch seine positiven und negativen Energien zusammenbringen, um einen Ausweg zu finden, der ihn befriedigt? Im 2. Kapitel über die methodischen Handlungsansätze werde ich HEIMLERs Grundgedanken über diesen Ausweg erläutern.

Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Zusammenfassend stelle ich fest: Nach HEIMLER soll nicht nur der Hilfesuchende, sondern jeder Mensch sich voll entfalten können. Dafür ist es u.a. notwendig, daß er

- den Sinn seines Lebens erkennt,
- seine geistigen Fähigkeiten und anlagebedingten Möglichkeiten optimal ausnutzt,
- im Sinne einer von ihm gefundenen Lebensaufgabe aktiv ist,
- es versteht, seine Frustrationen zu seinem Vorteil umzukehren und in gegenwärtige Befriedigungen umzuwandeln,

und daß

- die gesellschaftlichen Strukturen dies ermöglichen.

Nach HEIMLER stehen Befriedigungen und Frustrationen miteinander in einer Wechselbeziehung. Sie können sich gegenseitig ausgleichen oder verstärken. Frustrationen, die nicht als so schwerwiegend erlebt werden, können als Antriebsenergie wirken. Hingegen bewirken zuviele Frustrationen das Gegenteil: Sie blockieren die Energie. Deshalb muß der Hilfesuchende erstens lernen, alle Bereiche seines Lebens zu betrachten und nicht nur einen Teilbereich, und zweitens, wie die Erfahrungen der Gegenwart von denen der Vergangenheit zu trennen sind. Unter diesen Voraussetzungen ist es ihm dann möglich, seine Frustrationen und seine negativen, destruktiven Energien in Befriedigungen, in positive, konstruktive Energien umzuwandeln. Mit anderen Worten: Der Hilfesuchende muß zu sich selbst finden, er muß sich selbst erreichen. HEIMLER schreibt:

"Die äußere Welt kann das Grundbedürfnis des Menschen nach Sinn-
erfüllung nicht befriedigen. Deshalb muß er die Möglichkeit und Gele-

genheit bekommen, seine Erfahrungen, Sehnsüchte und Hoffnungen zu sammeln und sie in irgendeiner Form zu konzentrieren. Der Mensch benötigt einen aus seinen Einzelerfahrungen geschaffenen kraftvollen Magneten, mit dem er sich in Verbindung setzen kann, der ihn in unruhigen Zeiten beraten, sein Leben mit Sinn und Zweck erfüllen und auf die kommenden Jahrhunderte vorbereiten kann. Sonst kann es leicht passieren (und es ist schon soweit), daß er sich in Dinge verliert, die er geschaffen hat, und Dinge haben keinen Wert an sich, man kann sie nur benutzen." (1975,78)

Die Grundlagen für die Fähigkeit, Energie durch Frustrationen zu beziehen, werden bereits in der frühen Kindheit gelegt, und zwar dann, wenn das Kind lernt, durch seine Phantasiewelt innere Prozesse zu externalisieren. Weil der Hilfesuchende diese Fähigkeit im Laufe seines Lebens verlernt hat, muß er erneut lernen, seine Frustrationen nicht zu verdrängen und nicht zu verleugnen, sondern sie als positive Energie zu nutzen und die negativen Gefühle konstruktiv für die Gesellschaft einzusetzen. Deshalb lautet HEIMLERs Kernfrage nicht: Warum hat der Hilfesuchende Frustrationen? sondern die Kernfrage lautet: Wie kann der Hilfesuchende seine Frustrationen sinnvoll nutzen?. Unter dieser Voraussetzung ist es dem Hilfesuchenden möglich, seine internen Krisen und die Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen zu bewältigen.

Das bedeutet: Um - gemäß der HSF-Terminologie - sozial zu funktionieren, ist die Wahrnehmung von einer bestimmten Menge an Befriedigung, aber auch ein gewisses Maß an Frustration nötig. Die Wahrnehmung von zuviel Frustrationen machen den Menschen handlungsunfähig, die Wahrnehmung von zuwenig Frustrationen geben ihm nicht genügend Inspiration. Das Ziel von HSF ist deshalb, die ohnehin in jedem menschlichen Leben unvermeidbaren Frustrationen nicht zu negieren, sondern sie zu nutzen. Frustration ist die Energie (potential), die Befriedigung ermöglicht, weil sie anregt, aktiv zu werden. Frustrationen lassen den Hilfesuchenden Dinge tun, die er im Zustand der Zufriedenheit wahrscheinlich nicht tun würde. (1985,124)

Nach diesen Ausführungen stelle ich erneut fest, daß ich das Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen ersetzen kann:

Energie durch Frustration!

Die Kernaussage der HSF-Philosophie lautet: Der Mensch ist seinen frustrierenden Erlebnissen nicht hilflos ausgeliefert, sondern er kann seine Frustrationen zu seinem Vorteil nutzen. Wie sich das praktisch verwirklichen läßt, beschreibe ich nun in dem folgenden Kapitel über die methodischen Handlungsansätze.

2. Methodische Handlungsansätze

In diesem Teil beschreibe ich die Anwendung der HSF-Methode. Hier will ich darstellen, wie sich durch die HSF-Gesprächstechniken HEIMLERs zentrale Aussage "Energie durch Frustration" in die Praxis umsetzen läßt.

Im "Fachlexikon der Sozialen Arbeit" steht unter dem Stichwort (Human) Social Functioning folgendes:

"HSF findet seine Anwendung in folgenden vier Behandlungsphasen, die je nach Stand des Prozesses zur Anwendung kommen:

- a) das Erstgespräch, in dem der Klient seine Lebenslage schildert, sie zu Problemthemen verdichtet, Lösungen daraus entwickelt, diese Lösungen einer Realitätsprüfung unterzieht und Handlungsalternativen entwickelt;
- b) die Heimler-Skala (HSFF) als strukturierendes und diagnostizierendes Behandlungsinstrument;
- c) Fragmenta Vitae, die Bearbeitung einer Episode in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft;
- d) der Dialog, der sich als wichtigstes Mittel erwiesen hat, dem Ich den Zugang zu seinem Selbst zu öffnen." (LAUNER, 1986)

Die nachstehende detaillierte Darstellung der HSF-Gesprächstechniken bezieht sich auf die Einzelberatung. Jedoch sind alle HSF-Techniken auch für die Arbeit mit Gruppen geeignet. Den von HEIMLER (1985) vertretenen Ansatz der Selbsthilfe habe ich in den folgenden allgemeinen Grundlagen eingearbeitet.

2.1 Allgemeine Grundlagen der HSF-Gesprächstechnik

HEIMLER behauptet nicht, daß Gespräche im Sinne der HSF-Gesprächstechnik neu sind (new or original). Vielmehr sind sie von bestehenden Methoden und Prinzipien abgeleitet. Neu ist jedoch der Gesichtspunkt, daß sich der Hilfesuchende gegenüber dem Sozialarbeiter frei und ungezwungen fühlen soll (feel at ease).

Diese Gesprächssituation wird u.a. dadurch erreicht, daß sich der Sozialarbeiter zurückhält. Das bedeutet, daß der Sozialarbeiter nicht die Aussagen des Hilfesuchenden interpretiert. Der Sozialarbeiter deutet nicht an oder ist auch nicht davon überzeugt,

mehr von dem Problem zu verstehen oder über die Lebenssituation des Hilfesuchenden zu wissen als der Hilfesuchende selbst. In der HSF-Gesprächstechnik kommt es dem Sozialarbeiter vielmehr darauf an zu verstehen, wie der Hilfesuchende seine Probleme und seine Lebenssituation sieht. Deswegen stellt der Sozialarbeiter dem Hilfesuchenden viele Fragen, die nur dem Zweck dienen, dem Hilfesuchenden Klarheit über sich selbst zu verschaffen (1975,29).

Dabei verhält sich der Sozialarbeiter gegenüber dem Hilfesuchenden kooperativ. Darunter versteht HEIMLER, daß der Sozialarbeiter keine Geheimnisse aus dem Hilfesuchenden herauslockt oder ihn forciert, über Dinge zu reden, über die er nicht reden will. Desweiteren gehört es zum Konzept einer partnerschaftlichen Begegnung (peer relationship) im Sinne von HSF, einen möglichst entspannten und alltäglichen Rahmen (setting) für den Hilfesuchenden zu schaffen. Unter solchen Voraussetzungen können der Sozialarbeiter und der Hilfesuchende spontaner, dynamischer und kreativer miteinander umgehen. (1971,125)

Die Anwendung der HSF-Gesprächstechnik setzt die Haltung des Sozialarbeiters voraus, daß der Hilfesuchende fähig und in der Lage ist, aus seiner Lebenserfahrung heraus seine Probleme sinnvoll zu lösen. Jedoch geht HEIMLER davon aus, daß nur die SozialarbeiterInnen von diesem partnerschaftlichen Aspekt überzeugt sein können, die die Lösung von eigenen Problemen an sich selbst erfahren haben. Ohne diese Selbsterfahrung bleibt der partnerschaftliche Aspekt und die Selbstbestimmung des Hilfesuchenden ein Lippenbekenntnis des Sozialarbeiters (1975,65).

Die Fachkompetenzen der SozialarbeiterInnen im Sinne von Zuhören, Beobachten, den Hilfesuchenden verstehen sind keine selbstverständlichen Fähigkeiten, sondern müssen - so HEIMLER - erst erlernt werden. Für SozialarbeiterInnen (und für alle anderen professionellen GesprächspartnerInnen) gehören diese Fertigkeiten zu den Grundlagen des beruflichen Handelns.

Um das Zuhören zu lernen, müssen sich SozialarbeiterInnen zunächst von ihren eigenen Gedanken und Vorurteilen befreien, desgleichen von dem Wunsch, Ratschläge zu erteilen. Zuhören beinhaltet die Bedeutung, zu verstehen, was kommuniziert wurde. Nach HEIMLER sind nur diejenigen SozialarbeiterInnen fähig, den Hilfesuchenden wirklich zu verstehen, die gelernt haben, genau zuzuhören. Wie oft hören SozialarbeiterInnen (und andere) nur die Dinge, die sie hören wollen oder haben einen gutgemeinten Ratschlag parat. Damit ist dem Hilfesuchenden nicht geholfen, denn seine Energie bleibt blockiert, und er kann weiterhin in der Gesellschaft nicht angemessen funktionieren.

Um diese Aussage zu verdeutlichen, bringt HEIMLER folgendes Gesprächsbeispiel mit negativem Ausgang. In diesem Beispiel hat er die ersten Sätze genau so wiedergegeben, wie sie der Hilfesuchende formulierte. Der weitere Gesprächsverlauf ist dann frei erfunden, um aufzuzeigen, wie bei Nichtbeachtung des zuvor Ausgeführten der Hilfesuchende mit seinem Problem alleingelassen wird, anstatt zu lernen, seine Frustration in Energie umzuwandeln. Wie dies möglich ist, wird am gleichen Beispiel etwas später dargestellt. Meine Kommentare spiegeln das Fehlverhalten des Sozialarbeiters wider.

Zunächst das negative Beispiel (1985,33/34):

- Hilfesuchender: Ich habe das Gefühl, ich habe nicht mehr soviel Selbstvertrauen wie früher. Ich verkaufe das Produkt nun seit Jahren, aber zuletzt sind die Verkaufszahlen gesunken, weil mein Herz nicht mehr bei der Sache ist.
- Sozialarbeiter: Oh, das ist sehr schade!
- Mein Kommentar: Der Sozialarbeiter hält sich nicht zurück. Er glaubt, den Hilfesuchenden verstanden zu haben und bestärkt ihn, indem er ihn bedauert.
- Hilfesuchender: Sie denken auch, daß das sehr schade ist?
- Mein Kommentar: An dieser Stelle werden die Rollen vertauscht, nicht der Sozialarbeiter, sondern der Hilfesuchende fragt nach.
- Sozialarbeiter: Nunja, es sieht nicht sehr gut aus, nicht wahr! Warum glauben Sie, gehen die Geschäfte im Augenblick nicht so gut?
- Mein Kommentar: Warum-Fragen helfen nicht weiter, denn sie führen zu intellektuellen Antworten. Hilfreicher sind Was-, Wie-, Wann-Fragen.
- Hilfesuchender: (vorsichtig geworden) Ich weiß es nicht.
- Mein Kommentar: Der Hilfesuchende blockiert. Das Gespräch ist bereits in eine Sackgasse geraten.
- Sozialarbeiter: Vielleicht ist es nur eine vorübergehende Phase. Vor einigen Jahren erlebte ich das gleiche, aber es kam wieder in Ordnung. Bei Ihnen wird es genauso sein, da bin ich mir ganz sicher.
- Mein Kommentar: Der Sozialarbeiter gibt seine Meinung kund und verweist auf seine eigene positive Erfahrung.
- Hilfesuchender: Hoffentlich.
- Mein Kommentar: Das Problem bleibt ungelöst. Dem Hilfesuchenden wird nicht geholfen.

Um dem Hilfesuchenden wirksam helfen zu können, ist es notwendig, ihn zu verstehen. Verständnis für andere setzt nach HEIMLER Selbsterkenntnis voraus. Deswegen müssen SozialarbeiterInnen unbedingt lernen, sich selbst zu beobachten und sich selbst zu verstehen. Erst danach sind sie fähig, einen Hilfesuchenden zu beobachten, ihm zuzuhören und ihn zu verstehen. SozialarbeiterInnen sollten z.B. nicht nur auf die Körpersprache und die Stimme des Hilfesuchenden achten, sondern auch um die Problematik von Übertragung und Gegenübertragung Bescheid wissen. Darüberhinaus sollten sie eigene Gefühle und Reaktionen wahrnehmen. Wie wichtig und hilfreich die Beobachtung der eigenen Gefühle sein kann, zeigt HEIMLER an dem Gespräch, das er zuvor als Beispiel verwendete.

Beispiel für eigene Wahrnehmung (1985,35/36):

1. Satz des Hilfesuchenden: Ich habe das Gefühl, ich habe nicht mehr so viel Selbstvertrauen wie früher.
- Heimlers Reaktion: Einige leichte Gefühle der Angst, so als ob der Hilfesuchende etwas ausdrückt, was ich ebenfalls persönlich erfahren habe. Ein verschwommenes Bild kommt mir in den Sinn: Einige Jahre früher mußte ich mich für einen wichtigen Job bei einer Kommission vorstellen. Als ich den Raum betrat, nahm ich eine unpersönliche Atmosphäre wahr. Sechs oder sieben Männer und Frauen saßen wie Geschworene da. Ich fühlte mich so, als ob ich etwas verbrochen hätte. Ich versuchte zu lächeln, aber es gab keine Erwiderung. Mein Vertrauen sank in meine Knie, und ich fühlte, wie sie zu zittern begannen.
2. Satz des Hilfesuchenden: Ich verkaufe das Produkt nun seit Jahren, aber zuletzt sind die Verkaufszahlen gesunken, weil mein Herz nicht mehr bei der Sache ist.
- Heimlers Reaktion: Wann war das - ist es vier oder fünf Jahre her? Ich fühlte mich ebenfalls sehr mißmutig (gloomy). Diesen Verdruß fühle ich jetzt wieder. Alles erscheint ohne Sinn und Zweck (pointless). Ich werde unangemessen ärgerlich gegenüber dem Hilfesuchenden, weil er mich an meine eigenen alten unerfreulichen Gefühle erinnert. Ich will aber nicht an die Zeit meiner eigenen Misere erinnert werden.
3. Satz des Hilfesuchenden: Ich weiß nicht, warum oder wann es begann, aber ich habe Angst, die Kunden lassen das nicht mehr durchgehen, das heißt, ich weiß, daß es so ist.
- Heimlers Reaktion: Für eine Sekunde sehe ich den Hilfesuchenden in einem Glaskäfig. Er ruft mir etwas zu, aber ich kann ihn nicht hören. Dann bin ich mit ihm zusammen im Glaskäfig. Ich will schreien, aber aus meiner Kehle kommt kein Laut. Auschwitz! Das Lager ist von elektrischem Stacheldraht umgeben; es gibt keinen Weg heraus.
4. Satz des Hilfesuchenden: Jeder Anruf wird zum Alptraum.
- Heimlers Reaktion: Ich möchte ihm sagen: Ja, ich kenne das.
5. Satz des Hilfesuchenden: Ich fühle mich komisch in meinem Kopf und ich fühle, wie sich mein Magen die ganze Zeit zusammenzieht. Ich mache mir Sorgen. Mein Leben steht auf dem Spiel.
- Heimlers Reaktion: Warum kann er sich selbst nicht daraus befreien? Ich fühle mich ärgerlich. Ein erwachsener Mann sollte sich nicht so hilflos fühlen. Wenn ich diese verdammten Kunden sehen würde, würde ich ... Ein Bild taucht auf: Mein Vater schlägt mich. Ich weiß nicht, was ich gemacht habe. Ich bin total in seiner Gewalt. Er ist groß und stark, und ich bin klein und schwach.

Wenn der Sozialarbeiter es zuläßt, werden ihm die eigenen Gedanken und Gefühle bewußt. Dadurch erfährt er etwas über sich selbst, über seinen eigenen Ärger, seinen eigenen Unmut, seine eigene Unsicherheit, und das ist sehr wichtig. HEIMLER schreibt:

"Der erste Schritt in Richtung Selbst-Entdeckung besteht darin, fähig zu werden, sich selbst durch Andere zu erfahren." (1985,37)

Hilfesuchende, denen aufmerksam zugehört wird, erleben, daß der Sozialarbeiter sich an alles erinnert, was gesagt wurde. Durch Nachfragen kann der Hilfesuchende seine Aussagen reflektieren und seine Erfahrungen einbringen. Damit ist ihm mehr geholfen als mit jedem möglichen Ratschlag. Durch dieses partnerschaftliche Vorgehen (peer relationship) ist es dem Hilfesuchenden möglich, seine Probleme zu zentrieren, um dann darüber nachzudenken, was er für sinnvoll und notwendig hält. (1985,34)

Dies wird nur durch eine disziplinierte und strukturierte Untersuchung der Aussage des Hilfesuchenden möglich. Es ist jedoch nicht notwendig, daß der Sozialarbeiter alles versteht, sondern es ist nur wichtig, daß der Hilfesuchende Gelegenheit erhält, sich zu verstehen. Um dies zu ermöglichen, werden die Aussagen des Hilfesuchenden vom Sozialarbeiter nicht interpretiert, sondern hinterfragt. SozialarbeiterInnen, die die HSF-Gesprächstechnik anwenden, fragen den Hilfesuchenden niemals danach, warum ein Gefühl, ein Problem oder eine Situation entstanden ist, sondern stellen Fragen folger Art: Was bedeutet das?; Wie kommt es, daß?; Wann passierte das? Diese Fragen haben den Charakter eines Dialogs und helfen dem Hilfesuchenden weiter. Es ist die Aufgabe des Sozialarbeiters, darauf zu achten, daß diese Struktur der HSF-Gesprächstechnik eingehalten wird. Dann wird ein Gespräch auch erfolgreich verlaufen. Dafür ein Beispiel:

Positives Beispiel (1985,32/33):

Hilfesuchender: Ich habe das Gefühl, ich habe nicht mehr so viel Selbstvertrauen wie früher. Ich verkaufe das Produkt nun seit Jahren, aber zuletzt sind die Verkaufszahlen gesunken, weil mein Herz nicht mehr bei der Sache ist. Ich weiß nicht, warum oder wann es begann, aber ich habe Angst, die Kunden lassen das nicht mehr durchgehen, das heißt, ich weiß, daß es so ist. Jeder Anruf wird zum Alptraum. Ich fühle mich komisch in meinem Kopf, und ich fühle, wie sich mein Magen die ganze Zeit zusammenzieht. Ich mache mir Sorgen. Mein Leben steht auf dem Spiel.

Heimler: Lassen Sie mich sehen, ob ich Sie verstanden habe. Sie sagten, daß Sie in letzter Zeit aus Gründen, die Sie nicht kennen, ihr Selbstvertrauen verloren haben, und wenn Sie angerufen werden, sich physisch krank fühlen. Sie sorgen sich und haben das Gefühl, es nicht mehr durchzustehen.

Hilfesuchender: Ja, was Sie sagten, ist richtig, aber wenn ich so darüber nachdenke, denke ich, ich weiß einige Gründe ...

- Schweigen -

- Heimler: Sagen Sie mir, was sind das für Gründe?
- Hilfesuchender: Das sind sehr persönliche Dinge. Es ist nicht nur die Arbeit, wo ich an mir zweifle. Es ist überall. Zuhause, bei meiner Frau ...
- Schweigen -
- Heimler: Was ist mir Ihrer Frau?
- Hilfesuchender: Ach wissen Sie, tagsüber ist meine Frau mit den Kindern zusammen und abends, wenn ich nach Hause komme, ist sie müde und abgearbeitet; und dann läßt sie es an mir aus, sticheln, sticheln, sticheln. Nun, ich weiß, daß es meine Frau nicht so meint, wie sie sich gibt. Aber, wenn ich einen ruhigen Abend mit ihr verbringen möchte, ruiniert sie die Atmosphäre. Dann erstarre ich und kann nicht mehr reden. Dann werde ich mit ihr ärgerlich, obwohl ich weiß, daß ich es nicht sein sollte. Das ist alles sehr verwirrend.
- Heimler: Das heißt, ein Grund, warum Sie in letzter Zeit Ihr Vertrauen verloren haben, ist, daß Ihre Frau abends so müde ist, daß sie Ihnen nicht mehr die Aufmerksamkeit und Zuwendung geben kann, die Sie brauchen.
- Hilfesuchender: Das ist richtig, aber was kann ich dagegen tun? Was raten Sie mir?
- Heimler: Lassen Sie uns überlegen, was Sie dagegen tun können.
- Hilfesuchender: Meine Frau muß von den Kindern befreit werden, aber wie?
- Heimler: Lassen Sie uns darüber nachdenken. Wie könnten Sie ihr helfen?
- Hilfesuchender: Ich selber kann es nicht. Baby-sitting ist auch nur eine Teillösung. Ich denke, wir sollten für ein paar Tage wegfahren und versuchen, wieder zueinander zu finden. Trotz allem, wir lieben uns.
- Heimler: So, Liebe ist noch vorhanden, und Sie müssen einmal ohne die Kinder wegfahren.
- Hilfesuchender: Ja, ich bin mir sicher, das ist richtig. Meine Mutter würde wahrscheinlich sogar hoch erfreut sein, wenn sie die Kinder für ein Wochenende haben könnte. Dann könnten wir wegfahren und die Dinge besser planen.
- Heimler: Aber sagen Sie mir, wie wird Ihnen das in Ihrer Arbeit helfen?
- Hilfesuchender: Nun, wir waren seit einiger Zeit nicht mehr intim. Vielleicht gibt mir dieses Zusammensein etwas von meinem verlorenen Selbstvertrauen zurück.
- Heimler: Das heißt, Sie sehen eine Verbindung zwischen Ihrem verlorenen Selbstvertrauen in ihrer Arbeit und ihren Problemen mit Ihrer Frau?
- Hilfesuchender: Ja, aber es war mir bisher nicht so klar, aber das scheint es zu sein.

Um seine Erfahrungen nutzen zu können, muß der Hilfesuchende lernen, sein Leben ganzheitlich zu betrachten und sich selbst zu beobachten. Im allgemeinen fällt ihm das schwer. Aber es ist notwendig, denn beim Beobachten stellen sich Gefühle ein, und diese Gefühle kann er betrachten und ihre Botschaften entschlüsseln. Gefühle sind ein sehr wirksames Warnsystem. Je mehr der Hilfesuchende mit seinen Gefühlen verbunden ist, desto mehr kann er sich selbst verstehen und selbst helfen. Schwierig wird es oft, besonders in Krisensituationen, weil ihn zuviele Gedanken und Gefühle gleichzeitig erreichen, so daß ein Chaos entsteht. (1985,35)

Als praktisch hat sich in diesem Zusammenhang erwiesen, alle Gedanken und Gefühle festzuhalten, auch wenn sie seltsam und konfus erscheinen. Dies geschieht entweder durch

Aufschreiben oder - noch besser - durch die Benutzung eines Tonbandes. Durch diese Vorgehensweise kann der Hilfesuchende seine eigenen Aussagen und Gefühle aus der Distanz betrachten, d.h. das innere Chaos wird externalisiert und mit freien Assoziationen, Gedanken, Gefühlen und Phantasien verarbeitet. Es scheint so, als ob die Aufgabe des Bewußtseins darin besteht, das Chaos zu ordnen. (1985,59)

Die Aufgabe des Hilfesuchenden besteht darin nachzudenken, um in Ruhe seine Denkergebnisse zusammenzufassen, und um sie immer weiter zu fokussieren, bis der Kern der Aussage in zwei bis drei Sätzen oder in einer Frage zusammengefaßt werden kann. Diese neu gewonnene Erkenntnis sollte der Hilfesuchende nicht nur auf das Problem beziehen, sondern auch auf die positiven Schritte, die nun möglich sind, um seine Problemsituation zu verändern. Meistens hilft schon die Planung, um die Frustrationen zu modifizieren, aber Handlungen müssen folgen.

HEIMLER postuliert: Die Hilfe, die SozialarbeiterInnen geben, wird vom Hilfesuchenden sehr ambivalent gesehen. Der sich verloren fühlende, frustrierte, kindliche Teil der Persönlichkeit des Hilfesuchenden möchte, daß der Sozialarbeiter etwas für ihn tut. So verstanden bedeutet "Hilf mir" die Aufforderung an den Sozialarbeiter, für den Hilfesuchenden wie eine Mutter zu sein, die alles von ihm nimmt, was unbequem ist. Hingegen möchte der erwachsene Teil in der Persönlichkeit des Hilfesuchenden seine Probleme selbst lösen, aber er weiß nicht, wie er es anstellen soll. "Hilf mir" ist hier Ausdruck für den Wunsch nach Selbst-Hilfe. Der Hilfesuchende muß deshalb befähigt werden, selber sein Leben in die Hand zu nehmen und sein Chaos zu ordnen, Ziel und Bedeutung seines Lebens zu klären und Befriedigung und Frustration in die richtige Balance zu bringen. (1985,19)

Damit der Hilfesuchende dieses Ziel erreichen kann, entwickelte HEIMLER die nachstehend aufgeführten Gesprächstechniken.

2.2 Das Eingangsinterview

Der Sozialarbeiter legt im Eingangsinterview die Grundlagen für die weiteren Gespräche und die Beziehungen, Haltungen und Rollen mit dem Hilfesuchenden fest. Unter dem Begriff Eingangsinterview versteht HEIMLER das erste oder die ersten Gespräche zwischen dem Sozialarbeiter und dem Hilfesuchenden.

Das Ziel des Sozialarbeiters im Eingangsinterview ist es, dem Hilfesuchenden sein Grundthema zu verdeutlichen. Dadurch lernt der Hilfesuchende, seine Lebenserfahrung effektiv

zu nutzen und konstruktiv über Lösungen nachzudenken, statt destruktiv und konfus seinen Schwierigkeiten nachzusinnen. Ziel und Technik der HSF-Methode werden von Louise DIGHTON auf einen Nenner gebracht, als sie zu einer Hilfesuchenden sagte:

"Ich weiß nicht, in welcher Weise ich Ihnen helfen kann, aber eines weiß ich gewiß: Sie müssen in Ihrem Leben etwas haben, das Ihnen Befriedigung gibt, und unsere gemeinsamen Bemühungen werden darin bestehen, herauszufinden, was das ist." (DIGHTON, zitiert nach HEIMLER, 1982,4)

2.2.1 Gliederung des Eingangsinterviews

Das Eingangsinterview besteht aus 5 Arbeitsschritten, die für den Sozialarbeiter Handlungsorientierungen darstellen und nicht als starre Regeln zu verstehen sind. Im Eingangsinterview gibt es folgende Arbeitsschritte:

- a) Die Problemdarstellung des Hilfesuchenden
- b) Die Problemfokussierung durch den Sozialarbeiter
- c) Die Problemfokussierung durch den Hilfesuchenden
- d) Die Selbstreflexion des Hilfesuchenden
- e) Die Handlungsebene des Hilfesuchenden

Zu a): Die Problemdarstellung des Hilfesuchenden

Der Sinn des ersten Arbeitsschrittes besteht darin, daß der Hilfesuchende die Möglichkeit erhält, einerseits seine Lebenssituation so darzustellen, wie er sie sieht, und andererseits darin, durch den Sozialarbeiter das Gefühl zu erhalten, daß es jemanden gibt, der ihm zuhört und menschliche Anteilnahme zeigt. Auch wenn der Sozialarbeiter nicht alles versteht, sollte er den Redefluß des Hilfesuchenden nicht unterbrechen. Die Möglichkeit, in Ruhe über sein Leben nachzudenken, gibt dem Hilfesuchenden Gelegenheit, "den Makrokosmos seines Daseins" (HEIMLER) zu erkennen. (1975,30/31)

Zu b): Die Problemfokussierung durch den Sozialarbeiter

Über die Problemfokussierung durch den Sozialarbeiter soll der Hilfesuchende erkennen, daß seine Problemdarstellung, wie er sie erzählt hat, sinnvoll ist. Die Fokussierung sollte möglichst mit den Worten und den Ausdrücken erfolgen, die der Hilfesuchende verwendet hat, und sie sollte so kurz und prägnant wie möglich sein. Allerdings beziehen sich die Fo-

kussierungen immer auf die Inhalte und niemals auf die Art und Weise der Problem-
darstellung. Die Problemfokussierungen durch den Sozialarbeiter werden im allgemeinen
am Anfang vom Hilfesuchenden widerspruchslos hingenommen. Aber wenn der Hilfesu-
chende anfängt, zu widersprechen und zu korrigieren, führt das zum nächsten Arbeits-
schritt. (1975,31/32)

Zu c): Die Problemfokussierung durch den Hilfesuchenden

Der Hilfesuchende sollte so früh wie möglich ermutigt werden, die Fokussierungen selber
zu formulieren. Es ist sein Leben, es sind seine Erfahrungen, Gefühle, Gedanken, etc. Wenn
der Hilfesuchende z.B. noch zu sehr mit seinen Gefühlen beschäftigt ist, dann sind Fokus-
sierungen durch den Hilfesuchenden nicht möglich, und der Hilfesuchende muß bei der
Problemfokussierung vom Sozialarbeiter unterstützt werden. (1975,32/33) Unabhängig
davon werden die Problemzusammenfassungen immer aufgeschrieben oder auf Tonband
aufgezeichnet. Bei dieser Vorgehensweise ist dem Hilfesuchenden eindeutig mitzutellen,
daß dies seine Unterlagen sind und bei ihm verbleiben und nicht beim Sozialarbeiter. Der
letzte und wichtigste Arbeitsschritt beim Fokussieren besteht darin, die Problemzu-
sammenfassungen in größere Zusammenhänge einzuordnen. Der Hilfesuchende soll mög-
lichst in einem Satz oder in einer Frage sein Problem wiedererkennen.

Zu d): Die Selbstreflexion des Hilfesuchenden

Im Erstgespräch kommt der Hilfesuchende oft zu dem Ergebnis: Ich habe im Leben versagt.
Nach HEIMLER beruht diese Einschätzung auf dem erfolglosen Umgang mit der eigenen Le-
benserfahrung. Diese Konditionierung führt zur Lähmung des menschlichen Funktio-
nierens. Und sie führt weiterhin dazu, daß der Hilfesuchende eher seine negativen als seine
positiven Lebensaspekte wahrnimmt. Auf dieser Grundlage kann dann die Vorstellung ent-
stehen, im Leben total versagt zu haben. Weil aber menschliche Erfahrungen niemals nur
aus Frustrationen bestehen, muß es auch positive Lebenserfahrungen für den Hilfe-
suchenden geben. Es ist die Aufgabe des Sozialarbeiters, dafür zu sorgen, daß der Hilfesu-
chende diese positiven Lebenserfahrungen wahrnehmen kann und dadurch ein ausgegliche-
neres Selbstbild erhält. (1975,34)

Damit der Hilfesuchende dieses Ziel erreicht, sind Problemfokussierungen notwendig. Sie
externalisieren das Problem und machen es für den Hilfesuchenden greifbar. Er kann es
sich in Ruhe anschauen und überdenken, bis ihm sein Problem so klar wird, daß er alle
Details und Fragmente, die er erzählt hat, als ein sinnvolles Ganzes erkennen kann. Das

weckt in ihm nicht nur Hoffnungen, sondern auch den Wunsch, voranzukommen. HEIMLER schreibt:

"Es ist diese Spannung, die ihn zum anschließenden Handeln motiviert, zum Versuch, seine Lebensprobleme noch einmal in Angriff zu nehmen (to cope with his life problems once more)." (1975,34)

Die Selbstreflexion und Problemfokussierung des Hilfesuchenden führt zur Konkretisierung seiner Lebensprobleme, wobei die partnerschaftliche Gesprächshaltung des Sozialarbeiters wesentlich dazu beiträgt. Der Sozialarbeiter vermeidet es im Gespräch mit dem Hilfesuchenden eigene Ratschläge und Aussagen einzubringen und zur Diskussion zu stellen. Der Hilfesuchende wird nur mit seinen eigenen Aussagen konfrontiert. Dadurch werden komplizierte Übertragungsvorgänge vermieden, die gerade in anderen tiefenpsychologisch orientierten Gesprächstechniken zusätzlich thematisiert werden und die Summe der Gesprächssitzungen erhöhen. Gerade die "peer relationship" ermöglicht nach HEIMLER den Verzicht auf Nutzung der Übertragung und gibt dem Hilfesuchenden die Freiheit, seine aufgestaute psychische Energie (pent-up psychic energy) außerhalb des Sprechzimmers zu nutzen. (1975,35)

Zu e): Die Handlungsebene des Hilfesuchenden

Der letzte Arbeitsschritt besteht darin, die möglichen alternativen Handlungsschritte zur Problemlösung aufzuzeigen und durchzusprechen. Es ist die Aufgabe des Sozialarbeiters, darauf zu achten, daß die neu gewonnenen Energien sich mehr auf positive als auf negative Aktionen (ventures) richten. Wenn der Sozialarbeiter erkennt, daß der Hilfesuchende destruktive Handlungen plant, muß er (nach Empfehlung HEIMLERs) Alternativen thematisieren und diese dem Hilfesuchenden begründet nahebringen (1975, 34/35).

2.2.2 Gesprächsbeispiel für ein Eingangsinterview

Das nachstehende Eingangsinterview-Gesprächsbeispiel wurde von HEIMLER mit einem 50jährigen Mann geführt. Diese Gesprächsaufzeichnung wird von mir stark verkürzt wiedergegeben, weil ich an diesem Beispiel nur die einzelnen Arbeitsschritte und ihren Bezug auf die Freisetzung der Energie verdeutlichen will (siehe 1975,35).

Beispiel zu a): Die Problemdarstellung des Hilfesuchenden

Hilfesuchender: ... Ich finde dieses Treffen wie eine schwierige Prüfung ... Es ist wie eine finstere Depression ... Ich fühle mich ganz unsicher. Ich bin in eine Sackgasse geraten ... Wenn ich morgens aufstehe, fühle ich mich erschöpfter als abends nach einem langen Tag ... Das einzigste, was ein bißchen hilft, ist Musik, aber jetzt habe ich nicht einmal mehr die Energie, in Konzerte zu gehen ... Die Kinder (...). Alle scheinen zu wissen, was sie wollen ... Meine Frau ... Bei uns ist alles in Ordnung, und doch stimmt etwas nicht ...

Beispiel zu b): Die Problemfokussierung durch den Sozialarbeiter

HEIMLER: Ich möchte jetzt einmal versuchen, zusammenzufassen ... Sie sagten, Sie hätten eine Art finstere Depression und einige Gefühle von Unsicherheit. Ihre Arbeit gibt Ihnen keine Befriedigung, und Sie fühlen sich die meiste Zeit müde ... Ihre Kinder haben ein Lebensziel... Das Verhältnis zu Ihrer Frau ist in Ordnung, aber Sie haben nicht mehr dieselben Interessen und seit einiger Zeit keine sexuellen Beziehungen mehr.

Hilfesuchender: Ja, das ist richtig ... Aber wie kann meine Beziehung zu meiner Frau in Ordnung sein, wenn wir sexuell nicht mehr übereinstimmen und unsere Interessen getrennte Wege gehen? ...

- Langes Schweigen -

Da ist auch noch etwas anderes ... Sie war viel jünger als ich ... Dann trafen wir uns regelmäßig ... Ich konnte sie nicht lieben ... Ich fühlte mich deswegen elend ... Ich dachte ernsthaft daran, Selbstmord zu begehen.

HEIMLER: Ich möchte noch einmal versuchen, zusammenzufassen ... Sie haben gesagt, daß Ihnen Ihre Äußerung zu denken gibt, wie Sie eine passable Beziehung zu Ihrer Frau haben können, wenn

- Unterbrechung -

Beispiel zu c): Die Problemfokussierung durch den Hilfesuchenden

Hilfesuchender: Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche, ich glaube, ich habe gesagt: meine Beziehung ist in Ordnung, ...

HEIMLER: Ich darf mich dann verbessern, Sie sagten, daß Ihre Beziehung zu Ihrer Frau in Ordnung ist, aber wie ist das möglich, wenn Sie sexuell, und wie Sie es ausdrücken, in Ihren Interessen getrennte Wege gehen?

Hilfesuchender: Ja, das stimmt!

HEIMLER: Sie sagen dann, daß Sie eine Frau kennenlernten, ... die sie attraktiv fanden ... zu lieben versuchten, daß dieser Versuch mißlang ... daß Sie sich elend fühlten und an Selbstmord dachten.

Hilfesuchender: Ja, das ist richtig ... Aber ich muß noch ein Gefühl hinzufügen, das ich für wichtig halte: ... Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind ...

HEIMLER: Möchten Sie noch einige Feststellungen und Überlegungen aufschreiben?
- Langes Schweigen, Nachdenken, Aufschreiben -

Hilfesuchender: Nachdem ich das alles aufgeschrieben habe, sehe ich, wie verschwommen (woolly) das alles klingt ...

HEIMLER: Wie könnten Sie es präziser ausdrücken? ...
- Langes Nachdenken -

Beispiel zu d): Die Selbstreflexion des Hilfesuchenden

Hilfesuchender: Ich glaube, ich habe es ... Ich brachte die Tatsache, daß sie eine gute Mutter war, mit der Tatsache, daß sie eine schlechte (lousy) Ehefrau war, durcheinander ... jetzt ärgere ich mich richtig darüber ... Während ich für das Wohlergehen der Familie sorgte, kümmerte sich nur meine Tochter um das, was ich brauchte ... Es gab so viel, was ich wollte, als ich jung war ... Aber etwas muß in mir sein, was mich in all den Jahren antrieb, weiterzumachen, ... aber was?

HEIMLER: Wollen Sie das zusammenfassen?
- Nachdenken -

Hilfesuchender: Ich hatte künstlerische Neigungen, aber ... Im ganzen haben mich die Menschen enttäuscht. Etwas hält mich am Leben, aber ich weiß nicht, was ... Was ich an diesem Aufgeschriebenen interessant finde, ist, daß mein ganzes Leben vor mir liegt ...

HEIMLER: ... Wir haben selten Gelegenheit, über das Wesentliche in unserem Leben nachzudenken ... Was Sie und ich jetzt tun, ist eine Bestandsaufnahme, um zu sehen, wie es von hier aus weitergeht ... Sehen Sie sich bitte jetzt Ihre Notizen an um zu einem Thema zu kommen.
- Lesen, langes Nachdenken -

Hilfesuchender: Was soll ich tun?

HEIMLER: Ich möchte sehen, ob Sie eine Botschaft herausfinden ... eine Zusammenfassung der Zusammenfassungen ...

Beispiel zu e): Die Handlungsebene des Hilfesuchenden

Hilfesuchender: Was mir zunehmend klarer wird, ist, daß es mir so erscheint, daß ich anderen die Schuld für meine Impotenz gegeben habe ... Was mich aufrechterhalten hat und hält, ist die geheime Hoffnung, potent zu werden ...

HEIMLER: Nun sind wir an einem Thema angekommen, wie geht es jetzt weiter?

Hilfesuchender: Ich muß versuchen, daß Chaos zu ordnen ... Ich werde bei meiner Frau anfangen ... Hier werde ich beginnen.

Nachtrag:

Heimler berichtet, daß er nach diesem Gespräch von dem Hilfesuchenden noch einige Male besucht wurde und daß er sein Ziel, wieder potent zu werden, erreichte.

2.2.3 Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Durch die Technik der Problemfokussierung und der damit verbundenen Externalisierung und Konfrontation werden im Eingangsinterview frühere Erfahrungen (Gefühle, Handlun-

gen, Gedanken) aktiviert. Dadurch ist es nun möglich, mit gegenwärtigen Problemen schöpferisch umzugehen. Wenn früheres Wissen (past knowledge) einem Hilfesuchenden nicht zur Verfügung steht, können sich die negativen Energien (negative powers) des Unbewußten gegen ihn wenden. Das Unbewußte wird jedoch mehr zum Verbündeten als zum Feind, sobald die Vergangenheit dem Hilfesuchenden zugänglich wird. HEIMLER schreibt:

"Die Zeitinteraktion von Vergangenheit und Gegenwart gibt die Libido vom Unbewußten für das Ich frei, was bedeutet, daß die Ich-Kräfte (ego-strength) sich für ein schöpferisches Handeln (creative coping) verstärken." (1975,43/44)

Das Eingangsinterview ist deshalb so gesehen ein Prüffeld für die sich anschließenden Handlungen des Hilfesuchenden. Die emotionale Aufmerksamkeit des Hilfesuchenden richtet sich auf Dinge und Personen, die ihm Schmerz und Freude bereiten. HEIMLER vertritt die Ansicht:

"Weil das Unbewußte und das Ich miteinander interagieren, und weil psychische Energie vielleicht durch Handlungen in der Gegenwart umgewandelt wird, verändern solche bedeutenden und befriedigenden Aktionen vielleicht das Bild des Hilfesuchenden von sich selbst und von den anderen in seiner Umgebung." (1975,44)

Wenn also der Hilfesuchende im Verlauf des Eingangsinterviews erkennt, daß er die frustrierenden Erfahrungen der Vergangenheit in einen sinnvollen Zusammenhang bringen kann, bedeutet es zugleich, daß die an das Negative fixierte Libido (psychische Energie) im Unbewußten freigesetzt wird und durch Transformation dem handelnden Ich zur Verfügung steht. So wird aus Frustration Energie freigesetzt.

Energie durch Frustration!

2.3 Das Arbeiten mit der Heimler-Scale of Social Functioning (HSSF)

Die Heimler-Scale of Social Functioning, abgekürzt HSSF, gibt Auskunft über die Verteilung der psychischen Energie des Hilfesuchenden und damit über seine Fähigkeit oder Unfähigkeit, in der Gesellschaft angemessen zu funktionieren. Die HSSF wird sowohl als Grundlage für therapeutische Gespräche als auch zur Erstellung einer Diagnose genutzt. HEIMLER schreibt:

"(Der HSSF liegt die Hypothese zugrunde, daß) es niemals Befriedigung gibt ohne ein wenig Frustration oder umgekehrt: Frustration ohne ein wenig Befriedigung." (1971,125)

Die 55 vorgegebenen Fragen der HSSF teilen sich auf

1. in 25 Fragen, die sich auf die Wahrnehmung von Befriedigungen des Hilfesuchenden beziehen in den 5 Lebensbereichen (HEIMLER): Arbeit und Interessen; finanzielle Sicherheit; Freundschaft und andere soziale Kontakte; Beziehungen innerhalb der Familie; persönlicher Lebensbereich einschließlich der Sexualität,
2. in 25 Fragen, die sich auf die Wahrnehmung von Frustrationen des Hilfesuchenden beziehen in den 5 Erlebensbereichen (SOMMER): Blockierung oder Lähmung der Aktivität; somatische oder psychosomatische Symptome; soziale Erfahrungen im Sinne von Sich-selbst-fremd-Fühlen oder Gefühle des Bedrängtseins; seelisches Befinden im Sinne von Depressionen; Reaktionsweisen im Sinne von verschiedenen Formen des Vermeidungsverhaltens und unkontrolliertes Handeln,
3. in 5 Fragen, die sich auf die Wahrnehmung der Gesamterfahrungen von Befriedigungen und Frustrationen im Leben des Hilfesuchenden beziehen (von HEIMLER Synthese benannt).

Die 55 HSSF-Fragen sind Fragen, die der Hilfesuchende sich selbst stellen wollte, aber bisher noch nicht selbst formulieren konnte. Sie lösen Assoziationen aus und ermöglichen ihm, durch mehr Selbstbeobachtung Informationen über sich selbst zu erhalten. Was bisher verinnerlicht war, wird nun aus sicherer Distanz betrachtet. Insofern ist das methodische Instrument, die Heimler-Skala des Sozialen Funktionierens, für den Hilfesuchenden da und nicht - einzigartig in der Sozialtherapie - für den Sozialarbeiter. (1975,45)

2.3.1 Gliederung für das Arbeiten mit der HSSF

Beim Arbeiten mit der HSSF hat sich die nachstehende Praxis bewährt. Abweichungen können sinnvoll und zweckmäßig sein, insbesondere sind die Wünsche des Hilfesuchenden zu berücksichtigen. Beim Arbeiten mit der HSSF gibt es folgende Arbeitsschritte, die sich über mehrere Gesprächstermine verteilen:

- a) HSSF-Informationen für den Hilfesuchenden
- b) Beantwortung der HSSF-Fragen durch den Hilfesuchenden
- c) Übertragung der HSSF-Antworten in ein Punktsystem mit graphischer Darstellung als Befriedigungs-Frustrations-Muster durch den Sozialarbeiter
- d) Auswertung der HSSF (Diagnose) durch den Sozialarbeiter
Auswertung der HSSF-Top-Box

Auswertung der HSSF-Antworten

Weitere Anwendungsmöglichkeiten der HSSF

e) Durcharbeiten der HSSF-Antworten mit dem Hilfesuchenden

Zu a): HSSF-Informationen für den Hilfesuchenden

Zuerst erklärt der Sozialarbeiter dem Hilfesuchenden den Sinn und Zweck der HSSF. Dabei muß der Sozialarbeiter folgendes beachten: Die HSSF wird erst dann angewandt, wenn der Hilfesuchende aufgrund des Eingangsinterviews es für angebracht hält, mehr über sein Befriedigungs-Frustrations-Muster, über seine Gegenwarts-Vergangenheits-Interaktionen, sowie über seine internen und externen Krisen wissen zu wollen.

Das heißt, der Einsatz der HSSF darf vom Sozialarbeiter nicht forciert werden. Sein Wunsch, mehr über den Hilfesuchenden wissen zu wollen, darf ihn nicht dazu verleiten, die HSSF zu verwenden. Wenn der Sozialarbeiter anders vorgeht, bedeutet dies, daß er den Hilfesuchenden nicht als gleichberechtigten Gesprächspartner akzeptiert. Ein solches Verhalten ist mit der Philosophie des Human Social Functioning unvereinbar (vgl. allgemeine Grundlagen der HSF-Gesprächstechnik).

Nach HEIMLER besteht der Zweck der HSSF einzig und allein darin,

"den Hilfesuchenden in die Lage zu versetzen, über sein Leben zu reflektieren. Dies ist ohne Hilfe eines bestimmten Rahmens, eines Bezugspunktes (container) oft sehr schwierig. Wie ich schon sagte, kann uns das Leben manchmal derartigen Erschütterungen aussetzen, daß wir einen solchen Bezugspunkt brauchen, um überhaupt noch etwas in und um uns herum wahrzunehmen." (1975,48)

Zu b): Beantwortung der HSSF-Fragen durch den Hilfesuchenden

Der Hilfesuchende wird über den weiteren Ablauf durch den Hilfesuchenden - bezogen auf das Ausfüllen der HSSF - informiert. Danach wird die HSSF gemeinsam ausgefüllt. Am zweckmäßigsten ist es, wenn der Sozialarbeiter dem Hilfesuchenden die Fragen stellt und die Antworten (Ja, Nein, Vielleicht) ankreuzt. Dadurch ist es dem Sozialarbeiter möglich, auch Beobachtungen zu notieren wie z.B., ob der Hilfesuchende schnell antwortet, freudig ja sagt, oder ob er mit der Antwort zögert, auf dem Stuhl unruhig hin- und herrutscht etc.

Der Hilfesuchende sollte spontan aus dem unmittelbaren Gefühl heraus antworten, so, wie er die Frage versteht. Erklärungen und Anmerkungen zu seinen Antworten soll der Hilfe-

suchende erst nach Beendigung der Befragung abgeben. Alle Antworten des Hilfesuchenden, die nicht eindeutig Ja oder eindeutig Nein sind, werden als Vielleicht gewertet. Das bedeutet, der Begriff Vielleicht steht hier synonym für: Ich weiß nicht, könnte sein, manchmal, ich bin mir unsicher, je nachdem usw. Nach dem Ausfüllen der HSSF muß der Sozialarbeiter dem Hilfesuchenden unbedingt ausreichend Zeit geben, um über seine Fragen, Anmerkungen, Gefühle und Gedanken nachzudenken. HEIMLER schreibt:

"Oft haben solche Klärungsprozesse einen therapeutischen Wert in sich, da sie uns die Augen darüber öffnen können, wie tief das Vergangene in unsere Gegenwart eingedrungen ist. Gelingt es, beides ein wenig auseinanderzuhalten, können wir vielleicht auch mit unserer Gegenwart freier umgehen (...) Die Betrachtung unserer Antworten auf die 55 Fragen hilft uns somit im Prozeß der zeitlichen Trennung, die paradoxerweise gleichzeitig der erste Schritt in dem Prozeß der persönlichen Integration sein kann." (1975,46)

Zu c): Übertragung der HSSF-Antworten in ein Punktsystem mit graphischer Darstellung als Befriedigungs-Frustrations-Muster durch den Sozialarbeiter

Jetzt werden die Antworten des Hilfesuchenden in ein Punktsystem übertragen, auf dem Deckblatt vermerkt und zusammengezählt. Zusätzlich wird das Punktsystem graphisch dargestellt.

Die graphische Darstellung wurde von L. DIGHTON entwickelt und soll nur einen gefühlsmäßigen Eindruck der Antworten des Hilfesuchenden wiedergeben. Bei dieser Graphik handelt es sich um einen Kreis, der das menschliche Leben symbolisieren soll, und in dem die 5 Lebensbereiche (HEIMLER), aus denen der Hilfesuchende seine Befriedigungen bezieht (Index A), eingezeichnet sind, sowie die 5 Erlebensbereiche (SOMMER), die seine Frustrationen aufzeigen (Index B), aus denen dann das Befriedigungs-Frustrations-Muster modellhaft abgebildet werden kann.

In dieser Graphik werden vom Sozialarbeiter die Zahlenwerte für die einzelnen Bereiche eingezeichnet. Die Frustrationen werden durch rote Schraffierungen und die Befriedigungen durch blaue Schraffierungen dargestellt, d.h. die Verteilung der Energie des Hilfesuchenden in ihrer Ausformung als Befriedigung und Frustration in seinen Lebens-Erlebens-Bereichen werden in einer Querschnittszeichnung abgebildet. Gewöhnlich ist der Hilfesuchende von dieser graphischen Darstellung tief beeindruckt. Deswegen sind die Gefühle und Gedanken, die die Betrachtung dieser Graphik beim Hilfesuchenden auslösen, im Sinne des HSF zu besprechen. HEIMLER schreibt:

"Was zuvor als innerlich erlebt wurde, wird nun reflektierend aufgegriffen und gleichzeitig in die Skala hinein verdinglicht (externalized); jetzt liegt dem (Hilfesuchenden) der Entwurf einer Bestandsaufnahme seines Lebens vor. Ich bemerkte, daß dieser Prozeß der Selbstbeobachtung gewöhnlich eine gewisse Klärung von Problemen mit sich bringt, oder wenigstens eine veränderte Wahrnehmung der Problematik und auch die Einsicht in die vielfältigen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Lebensumständen (life patterns)." (1975,53)

Zu d): Auswertung der HSSF (Diagnose) durch den Sozialarbeiter

Die Auswertung der HSSF unterteilt sich in die Auswertung der HSSF-Top-Box und die Auswertung der 55 HSSF-Antworten. Die Auswertung der HSSF im Sinne einer sozialen Diagnose setzt wie bei jeder Art von psychologischen, psychotherapeutischen oder psychiatrischen Diagnoseverfahren eine gründliche Einarbeitung und Ausbildung voraus. Während bei der Auswertung der HSSF-Top-Box die Zahlenwerte eine Aussagekraft besitzen, werden bei der Auswertung der 55 HSSF-Antworten die Antworten des Hilfesuchenden untersucht und zueinander in Beziehung gesetzt, d.h. der Sozialarbeiter erstellt eine soziale Diagnose über den Hilfesuchenden. Wesentlich sind dabei die Fragen, die sich bei der Auswertung der HSSF ergeben.

Die Unterscheidung zwischen Auswertung der HSSF-Top-Box und Auswertung der 55 HSSF-Antworten ist deshalb notwendig, weil verschiedene Vorgehensweisen im Umgang mit der HSSF als einem therapeutisch-diagnostischen Mittel möglich sind, nämlich:

1. Nach dem Arbeitsschritt b): Beantwortung der HSSF-Fragen durch den Hilfesuchenden werden die Arbeitsschritte c) und d) auf Wunsch des Hilfesuchenden ausgelassen, damit er den Arbeitsschritt e): Durcharbeiten der HSSF-Antworten mit dem Hilfesuchenden ausführen kann.
2. Nach Arbeitsschritt c): Übertragung der HSSF-Antworten in ein Punktsystem mit graphischer Darstellung als Befriedigungs-Frustrations-Muster durch den Sozialarbeiter wird im Arbeitsschritt d): Auswertung der HSSF (Diagnose) durch den Sozialarbeiter nur die HSSF-Top-Box ausgewertet und mit dem Hilfesuchenden besprochen, um danach den Arbeitsschritt e): Durcharbeiten der HSSF-Antworten mit dem Hilfesuchenden auszuführen.
3. In Arbeitsschritt d): Auswertung der HSSF (Diagnose) durch den Sozialarbeiter wird zunächst die HSSF-Top-Box ausgewertet und anschließend die 55 HSSF-Antworten. Das Ergebnis dieser Auswertung, die soziale Diagnose, wird danach mit dem Hilfesuchenden

besprochen bzw. durchgearbeitet. Dieses Durchsprechen der Antworten mündet in den Arbeitsschritt e): Durcharbeiten der HSSF-Antworten mit dem Hilfesuchenden.

Auswertung der HSSF-Top-Box

Für die Auswertung der Top-Box werden nur die Endsummen der Top-Box benötigt. Die Top-Box enthält die Minimal-, die Maximal- und die Mittelwerte der Antworten aus dem Befriedigungs- und Frustrationsbereich sowie die Endsummen der Synthesefragen. Diese 7 Zahlen werden zueinander in Beziehung gesetzt und unter Einbeziehung einer statistischen Normierung logisch ausgewertet. Aus den Zahlen der Mittelwerte kann der Sozialarbeiter auf einen Blick abschätzen, ob der Hilfesuchende in der Gesellschaft angemessen funktioniert, ob er Hilfe benötigt, oder ob möglicherweise ambulante Hilfe nicht ausreicht, weil er sich in einer schweren Krise befindet. (1971,125)

Desweiteren gibt die HSSF-Top-Box-Auswertung u.a. Aufschluß, ob beim Hilfesuchenden

- Rigidität und Starrheit des Erlebens, Urteilens und Handelns,
- Verleugnung oder Verdrängung von Frustrationen,
- realistische, optimistische oder depressive Tendenzen oder
- Suicidgefährdung vorliegt.

Das Ergebnis der HSSF-Top-Box-Auswertung ist dem Hilfesuchenden in angemessener Form mitzuteilen und mit ihm durcharbeiten.

Auswertung der HSSF-Antworten

Die Auswertung der HSSF-Antworten ergänzt und spezifiziert die vorangegangene HSSF-Top-Box-Auswertung, sie erfordert ein diszipliniertes und logisches Vorgehen. Die Schlußfolgerungen dürfen sich nur auf die tatsächlich gegebenen Antworten beziehen, d.h. Deutungen und Spekulationen sind nicht zulässig. Für die Auswertung der 55 HSSF-Antworten benötigen SozialarbeiterInnen ca. 2 bis 4 Stunden. Dadurch erhalten SozialarbeiterInnen eine sehr genaue und objektive Aussage über den Hilfesuchenden, so wie dieser sich zu diesem Zeitpunkt fühlt und subjektiv wahrnimmt. Zugleich werden die Kernprobleme des Hilfesuchenden und seine Energie, die ihm zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Verfügung steht, deutlich. Mit anderen Worten: Die SozialarbeiterInnen erkennen die

Stärken und Schwächen, die Problematik und Handlungsmuster des Hilfesuchenden. Damit gewinnen sie einen neuen Ausgangspunkt für weitere Gespräche.

Entsprechend dem HSF-Menschenbild ist die Auswertung der HSSF-Fragen nicht dafür bestimmt, SozialarbeiterInnen oder anderen professionellen HelferInnen - für HEIMLER sind das u.a. LehrerInnen und Pfleger/Krankenschwestern (1975,131) - Informationen über Hilfesuchende aus intellektueller Neugier zu geben, sondern sie muß dem Hilfesuchenden dienen. Das bedeutet, eine Auswertung der HSSF-Fragen erfolgt niemals ohne die Einwilligung des Hilfesuchenden.

Weitere Anwendungsmöglichkeiten der HSSF

Im Hounslow-Projekt-Untersuchungsbericht stellt HEIMLER insgesamt die folgenden Nutzungsmöglichkeiten der HSSF vor. Er berichtet:

"In England und in anderen Ländern wurde diese Skala zu folgenden Zwecken verwendet:

- a) als Erhebungsmethode
- b) als Indikator für den Verlauf und den Erfolg von Therapie
- c) als Diagnostikum für den einzelnen Hilfesuchenden
- d) als Leitfaden für die Therapie
- e) als Kommunikationsmittel zwischen SozialarbeiterInnen
- f) als Forschungsinstrument
- g) als ein möglicher Beitrag zur Prognose" (1968,2)

Aufgrund meiner Praxiserfahrungen ergänze ich:

- h) als Diagnostikum für Ehe- oder Partnerschaftsberatungen (bzw. Familientherapie)
- i) als Anwendungsmöglichkeit in der Gruppenarbeit
- j) als Leitfaden für Selbsterfahrungsgruppen
- k) als Lernmöglichkeit für TeilnehmerInnen der Aus-, Fort- und Weiterbildungsseminare in HSF
- l) als Supervision für SozialarbeiterInnen
- m) als Indikator für Veränderungen bei TeilnehmerInnen an Wochenend-Traumseminaren

Bei HEIMLERs Aufzählung ergibt sich für mich bei a), e), f) die Frage, inwieweit die Verwendung der HSSF für diese Zwecke ein Gegensatz zu den anderen HSSF-Anwendungen darstellt. Eine eindeutige Stellungnahme von HEIMLER ist mir dazu nicht bekannt.

- Obwohl die HSSF andere Nutzungsmöglichkeiten zuläßt, bleibt sie vorrangig ein Behandlungsinstrument (treatment tool) für den Hilfesuchenden, damit dieser so oft er will
- sein Leben strukturiert und externalisiert betrachten kann
 - seine Befriedigungen und Frustrationen in seinen Lebens-Erlebens-Bereichen erkennen kann
 - Antworten auf seine Fragen finden kann.

HEIMLER schreibt:

"Wir haben nur selten Gelegenheit, einigermaßen systematisch mit uns selbst in Verbindung zu treten. Unser Leben enthält so viele ungestellte Fragen, die nie die Chance haben, formuliert zu werden, so viele unformulierte Antworten, die sich nur selten zu einer sinnvollen Einheit zusammensetzen. (...) Es kann gut sein, daß wir uns vor der Antwort fürchten, obwohl es nur die Frage ist, vor der wir uns fürchten."
(1975,52)

Zu e): Durcharbeiten der HSSF-Antworten mit dem Hilfesuchenden

Die Gespräche über die Antworten zu den einzelnen Lebens-Erlebens-Bereichen haben die gleiche Grundstruktur wie die Gespräche im Eingangsinterview. Wie beim Eingangsinterview ist es auch beim Durcharbeiten der HSSF-Antworten wichtig, daß SozialarbeiterInnen den Erlebnisgehalt der Aussagen verstehen und sie weder positiv noch negativ bewerten. Jeder einzelne Lebens-Erlebens-Bereich und die Synthese-Fragen ist durch die Technik des Fokussierens auf das Kernproblem zu reduzieren, d.h. das Kernproblem muß so eindeutig sein, daß es in 2 bis 3 Sätzen formuliert werden kann oder - noch besser - in eine Was-Wie-Wann-Frage, so daß Handlungen möglich werden.

Der Unterschied zum Eingangsinterview besteht darin, daß der Gesprächsinhalt durch die Antworten auf die 55 Fragen vorgegeben ist. Zunächst wird über den Lebens-Erlebens-Bereich gesprochen, den sich der Hilfesuchende aussucht. Wenn diese Entscheidung dem Sozialarbeiter überlassen bleibt, wählt er einen Lebens-Erlebens-Bereich aus, der am hilfreichsten zu sein scheint, z.B. den, der vom Hilfesuchenden besonders negativ beantwortet wurde, denn dieser Lebens-Erlebens-Bereich bindet die meiste Energie.

Die Fragen der HSSF bzw. die Antworten des Hilfesuchenden geben SozialarbeiterInnen und Hilfesuchenden eine solide Struktur für ihre gemeinsame Zusammenarbeit. In den folgenden Gesprächen wird - wie zuvor ausgeführt - folgendes durchgearbeitet:

- Die Wahrnehmung von Befriedigungen und Frustrationen in den Lebensbereichen: Arbeit und Interessen; finanzielle Sicherheit; Freundschaft und andere soziale Kontakte; Beziehungen innerhalb der Familie; persönlicher Lebensbereich einschließlich der Sexualität;
- die Wahrnehmung von Befriedigungen und Frustrationen in den Erlebensbereichen: Blockierung oder Lähmung der Aktivität; somatische oder psychosomatische Symptome; soziale Erfahrungen wie z.B. des Sich-selbst-fremd-Fühlens oder Gefühle des Bedrängtseins; Depressionen; Reaktionsweisen wie z.B. verschiedene Formen von Vermeidungsverhalten oder unkontrolliertes Handeln;
- die Wahrnehmung von Befriedigungen und Frustrationen im Lebensverlaufbereich, d.h.: die Einschätzung von Befriedigungen und Frustrationen in Bezug auf die Gesamterfahrungen des eigenen Lebens, von HEIMLER Synthese genannt.

Die Fragen und Antworten der HSSF geben dem Hilfesuchenden die Möglichkeit, sein gesamtes Leben zu betrachten und Bilanz zu ziehen. Er wird nicht mit Interpretationen oder Ratschlägen konfrontiert, sondern muß sich mit seinen eigenen Aussagen auseinandersetzen, sie durchdenken und verarbeiten. Weil ihm der Fragebogen ausgehändigt wird, ist es dem Hilfesuchenden auch nach diesem Gespräch jederzeit möglich, sich die Fragen und seine Antworten anzuschauen und sich mit ihnen erneut auseinanderzusetzen. Damit der Sozialarbeiter diesen Entwicklungsprozeß ebenfalls verfolgen kann, behält er das Doppel des Deckblatts der HSSF mit der HSSF-Top-Box-Auswertung und der graphischen Darstellung.

HEIMLER schreibt:

"Oft genug sind wir nicht imstande, 'alles' zu verstehen, aber auch wenn wir nur etwas verstehen, ist dieses 'Etwas' ein Anfang, der erste Anstoß zu einer besseren Lebensbewältigung, weil wir uns durch einmal gelungene konkrete Schritte sicherer fühlen (...) Die Betrachtung unserer Antworten auf die 55 Fragen hilft uns somit im Prozeß der zeitlichen Trennung, die paradoxerweise gleichzeitig der erste Schritt sein kann in dem Prozeß der persönlichen Integration (von Vergangenheit und Gegenwart)." (1975,46)

2.3.2 Beispiele für das Arbeiten mit der HSSF

Beispiel zu a): HSSF-Informationen für den Hilfesuchenden

Für die Heimler-Skala des Sozialen Funktionierens wird allgemein das Kürzel: HSSF verwendet, in der Umgangssprache wird im allgemeinen der Begriff "Heimler-Skala" verwendet.

SozialarbeiterInnen sollten dem Hilfesuchenden unter Berücksichtigung seines intellektuellen Verständnisses folgendes sagen:

Die Heimler-Skala ist keine Untersuchung und kein Test. Vielmehr dient sie dazu, über Ihr persönliches Leben nachzudenken. Zum menschlichen Leben gehören u.a. Schmerz, Angst und Zwiespalt. Der Begründer dieser Methode weiß deshalb darüber Bescheid, weil er die Konzentrationslager von Nazi-Deutschland überlebt hat. Der Fragebogen, die Heimler-Skala, wurde von ihm entwickelt, um selber wieder mit dem Leben zurechtzukommen. Aus der Heimler-Skala kann man Erkenntnisse und Schlußfolgerungen für sein eigenes Leben ziehen und aktiv werden. 'Aktiv werden' bedeutet, den schöpferischen Prozeß zu vertiefen, der im Eingangsinterview eingeleitet wurde. Durch die Fragen der Heimler-Skala erhalten Sie eine Chance, den ersten Schritt zu tun, um Ihr Leben besser zu bewältigen. (1975,47)

Beispiel zu b): Beantwortung der HSSF-Fragen durch den Hilfesuchenden

Im nachstehenden Beispiel beziehen sich die Fragen auf den Lebensbereich Freundschaft. Der Hilfesuchende beantwortet folgende 5 Fragen. Weil ich an dieser Stelle nur einige Fragen der HSSF vorstellen kann, ist die vollständige HSSF dieser Arbeit beigefügt (vgl. Anlage 1).

Beispiel:

III. Freundschaft

- | | | |
|------|---|--------------------|
| [55] | Haben Sie einen engen Freund (Freundin), dem (der) Sie vertrauen können? | nein/ja/vielleicht |
| [56] | Haben Sie das Gefühl, daß es außerhalb Ihrer Familie Menschen gibt, denen Sie etwas bedeuten? | ja/vielleicht/nein |
| [57] | Macht es Ihnen Freude, Bekanntschaften zu machen? | vielleicht/ja/nein |
| [58] | Wünschen Sie, daß Ihre Freunde mit ihren Problemen zu Ihnen kommen? | ja/vielleicht/nein |
| [59] | Macht es Ihnen Freude, sich mit Menschen zu unterhalten, sie einzuladen und zu bewirten? | nein/vielleicht/ja |

Beispiel zu c): Übertragung der HSSF-Antworten in ein Punktsystem mit graphischer Darstellung als Befriedigungs-Frustrations-Muster durch SozialarbeiterInnen (vgl. 1975,136)

HUMAN SOCIAL FUNCTIONING

- HEIMLER SKALA -
Deutsche Ausgabe Nr. 2

Skala	Gesamtsumme	Mittelwerte
Index A	72 / 84	78
Index B	8 / 26	17
Synthese	xxx	Summe: 88

Herr XY, 44 Jahre,
(AZ)

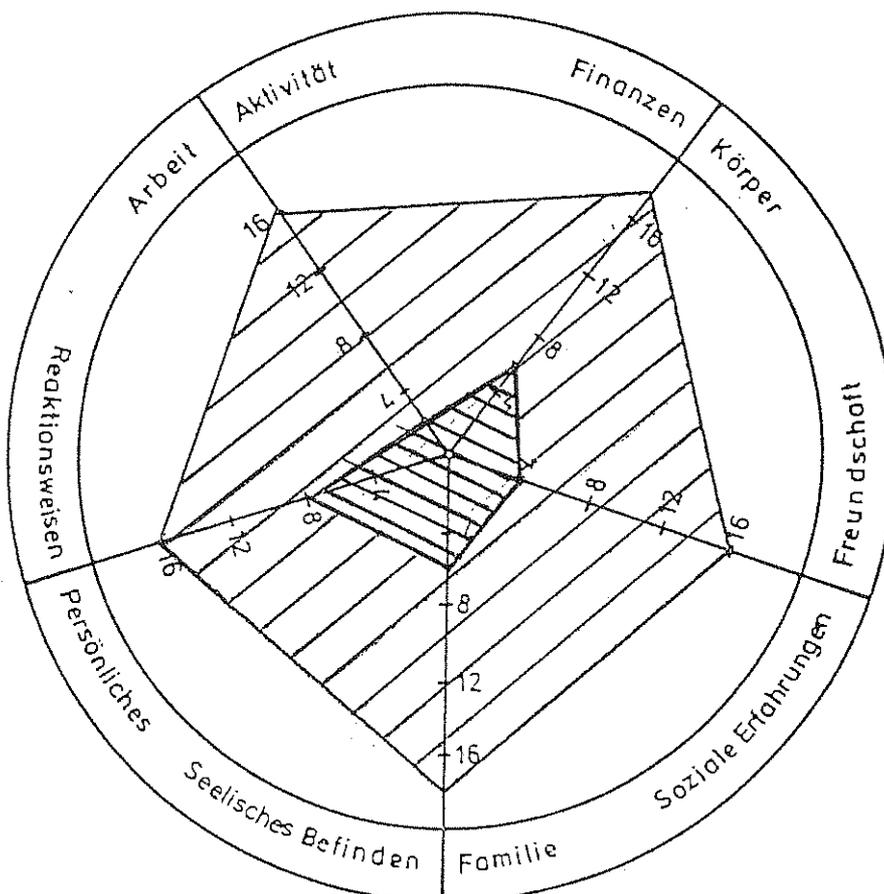
verheiratet, Fotograf,

(Datum)

1 Sohn (14 Jahre)

(Skala-Nr.)

Bereich	Index A						Einzelsummen	Index B						Einzelsummen	Synthese	
	Teil															
Arbeit I	A	4	4	4	0	4	16 / 16	Aktivität I	2	0	0	0	0	0	0 / 2	1. 16
							/	Körper II	0	2	0	2	2	0 / 6	2. 18	
							/	Sozial. Erfahr. III	0	0	0	0	4	4 / 4	3. 17	
Finanzen II	A	4	4	4	4	2	16 / 18	Seel. Befin. IV	0	2	2	0	2	0 / 6	4. 20	
Freundschaft III		4	2	2	4	4	12 / 16	Reaktionsweisen V	0	2	2	4	0	4 / 8	5. 17	
Familie IV	A	4	4	4	4	4	/									
	B/X	2	4	4	4	4	16 / 18									
Persönl. V		4	4	4	2	2	12 / 16									
(Addieren Sie je Bereich nur einen Teil)							Gesamtsumme: 72 / 84	Gesamtsumme: 8 / 26						88		



Beispiel zu d): Auswertung der HSSF (Diagnose) durch SozialarbeiterInnen

1. Beispiel über einen Menschen mit fließender Energie

Auswertung der HSSF-Top-Box

HUMAN SOCIAL
FUNCTIONING

- HEIMLER SKALA -
Deutsche Ausgabe Nr. 2

Skala	Gesamtsumme	Mittelwerte
Index A	72 / 84	78
Index B	8 / 26	17
Synthese	xxx	Summe: 88

Herr XY, 44 Jahre,

(AZ)

verheiratet, Fotograf,

(Datum)

1 Sohn (14 Jahre)

(Skala-Nr.)

Eine ausführliche Darstellung der HSSF-Auswertungsschritte ist mir aus Gründen der Seitenzahlbegrenzung nicht möglich. Die Punktwerte der oben abgebildeten HSSF-Top-Box wurden von HEIMLER ausgewertet (1975,137/138). Der nachfolgende Text beinhaltet nur einen Ausschnitt seiner Auswertung:

„Der Gesamtwert im Positiven Index (72/84; Mittelwert 78) zeigt an, daß dieser Mann weit im oberen Funktionsbereich liegt. Der Gesamtwert im Negativen Index (8/26) mit dem Mittelwert 17 bestätigt eine ausreichende Funktionstüchtigkeit, da sich die negative Gesamtbelastung innerhalb der Normgrenze von ein Drittel des Positivwertes hält. Die Punktzahl der Synthese unterstreicht diese Fähigkeit (...)

Dieser Mann funktioniert hinreichend gut in der Gesellschaft, ohne einer Hilfe oder Unterstützung zu bedürfen.

Der positive Gesamtwert von 72/84 weist einen Spielraum von 12 Punkten zwischen den definitiven und den unsicheren Antworten aus. (...) Die Punktzahl beim Negativen Index (8/26) enthält nur zwei bestimmte und dreizehn unsichere Antworten. Dieser Mann ist sich über seine Befriedigungen mehr im klaren als über seine Frustrationen (weshalb?). Daß er unentschiedene wie eindeutige Aussagen in die Skala einfließen läßt, deutet auf das Fehlen von Rigidität. Was er eigentlich sagt, ist doch:

"Ich bin mir über vieles in meinem Leben sicher, aber ich habe auch viele Zweifel." (...)

(Es) ist zu fragen: Ist seine hohe Frustration wirklich das Resultat seiner 'niedrigen' Sichtweise, wenn die erhöhte Frustrationserfahrung ihn doch unter Umständen zu Aktivitäten veranlaßt, die schließlich als befriedigend erlebt werden? (...)" (1975,137/138)

Beispiel zu d): Auswertung der HSSF (Diagnose) durch SozialarbeiterInnen

Auswertung der HSSF-Antworten

Zur Erinnerung: Die Zahl 4 steht für eine Ja-Antwort; die Zahl 0 steht für eine Nein-Antwort; die Zahl 2 steht für eine Vielleicht-Antwort.

Bereich	Index A						Einzelsummen	Index B						Einzelsummen	Synthese
	Teil							Bereich							
Arbeit I	A	4	4	4	0	4	16 / 16	Aktivität I	2	0	0	0	0	0 / 2	1. 16
							/								
								/	Körper II	0	2	0	2	2	0 / 6
Finanzen II	A	4	4	4	4	2	16 / 18	Sozial. Erfahr. III	0	0	0	0	4	4 / 4	3. 17
Freundschaft III		4	2	2	4	4	12 / 16	Seel. Befin. IV	0	2	2	0	2	0 / 6	4. 20
Familie IV	A	4	4	4	4	4	/	Reaktionsweisen V	0	2	2	4	0	4 / 8	5. 17
	B/X	2	4	4	4	4	16 / 18								
Persönl. V		4	4	4	2	2	12 / 16								
(Addieren Sie je Bereich nur einen Teil) Gesamtsumme:							72 / 84	Gesamtsumme:						8 / 26	88

Die nachfolgende Auswertung der HSSF-Antworten ist die Fortsetzung der vorangegangenen HSSF-Top-Box-Auswertung. Die nachfolgende Auswertung der HSSF-Antworten wurde von HEIMLER durchgeführt (1975,138-142). Ich gebe die Auswertung der HSSF-Antworten stark verkürzt wieder, weil ich an dieser Stelle nur ein Beispiel für die Art und Weise der Auswertung der HSSF-Antworten geben will. Weil es sich in diesem Beispiel nicht um einen Hilfesuchenden handelt, kommt der Umwandlungsprozeß im Sinne von Energie durch Frustration nicht zum Tragen. Deshalb bringe ich in einem 2. Beispiel eine HSF-Kurzauswertung von einer Hilfesuchenden mit blockierter Energie.

Zur Erinnerung: Das Wesentliche an der Auswertung sind die Fragen, die sich hieraus ergeben. HEIMLER wertet die inneren Übereinstimmungen und Widersprüche der HSSF-Antworten wie folgt aus:

Index A (Befriedigungen)

**Arbeit (voll berufstätig)*

Punktprofil: a:4:b:4:c:4:d:0:e:4: (16/16)

Die Arbeit wird von diesem Mann in jeder Hinsicht als sehr befriedigend erlebt. (Ist er tatsächlich so ausgefüllt, daß er daneben keiner anderen Interessen bedarf? Ist die Arbeit gleichzeitig sein Interessengebiet?)

Finanzen (voll berufstätig)

Punktprofil: a:4:b:4:c:4:d:4:e:2: (16/18)

Die Befriedigung der finanziellen Bedürfnisse ist wenig problematisch, doch warum fühlt sich dieser Mann finanziell nicht so ganz gesichert? (Geht die Ungewißheit hier vielleicht auf ein anderes Ungesichertsein zurück? Es muß so sein, denn alle seine übrigen Antworten sind positiv.)

Freundschaft (...)

Familie A (Primärfamilie)

Die Vergangenheit sieht er als völlig befriedigend. (Woher kommt dann seine Ungewißheit? Liegt sie vielleicht zwischen den Perioden Kindheit und Gegenwart?)

Familie B (Sekundärfamilie, Partner, Kinder) (...)

Persönliches (...)

Zusammenfassung des Positiven Index

Dieser Mann bringt ein hohes Maß von Befriedigung über sein gegenwärtiges Leben zum Ausdruck, obwohl gewisse Gefühle der Unsicherheit das Bild färben. (Deutet sich hier eine leichte Tendenz zu etwas Egozentrik an?)

Index B (Frustrationen)

**Aktivität (Blockierung oder Lähmung der Aktivität)*

Der einzige Aspekt, den er hier nicht eindeutig beantworten kann, ist sein Gefühl des Überarbeitetseins. Angesichts seiner übrigen Antworten, muß dies mit seiner Wahrnehmung von Realität in Beziehung stehen.

Körper (somatische oder psychosomatische Symptome)

Auf diesem Gebiet kommt ein bestimmter Grad an Ungewißheit zum Vorschein. (Kann es sein, daß seine anderen Unsicherheiten auch von hier kommen?) Warum sind seine Vorstellungen möglicherweise - oder manchmal - quälender Natur? (Er übt einen künstlerischen Beruf aus.

Hängt es also mit seiner Arbeit zusammen oder mit Lebenssituationen außerhalb des Beruflichen? Oder mit beidem?)

Soziale Erfahrungen (Sich-selbst-fremd-fühlen oder das Gefühl des Bedrängtseins) (...)

Seelisches Befinden (Depressionen) (...)

Reaktionsweisen (verschiedene Formen des Vermeidungsverhaltens) (...)

Zusammenfassung des Negativen Index

Auch aus diesem Abschnitt läßt sich eine Art Grundmuster der Ungewißheit und Verunsicherung ablesen. Einige Sorgen um die Gesundheit deuten sich an - vielleicht die Ursache seiner ganzen Gefühlshaltung. Er äußert Schuldgefühle und den Wunsch nach mehr Macht und Einfluß."

Synthese (Lebensverlaufbereich) (SOMMER)

"(...) Was bedeutet das für ihn: 'Sein Ziel erreichen?' Ist es ein berufliches Ziel? Warum hingegen investiert er so viel - 18 Punkte - in Zukunftshoffnungen? Wieder aus Ängstlichkeit? Vielleicht in Zusammenhang mit seiner Gesundheit? (...)

Zusammenfassung der Skaleninterpretation

Dies ist das Persönlichkeitsprofil eines 44jährigen Mannes, der seine menschlichen Funktionen in der Gesellschaft sehr befriedigend wahrnehmen kann, der seine Frustrationen kreativ zu nutzen weiß und der doch nicht so ausgefüllt ist, wie er es sein möchte. Etwas zwischen Kindheit und Erwachsensein hält ihn über viele Dinge in seinem Leben im Ungewissen; er hat sein 'Ziel' noch nicht erreicht, was auf ein Bedürfnis nach mehr geistigem oder emotionalem Wachstum hindeuten dürfte. Er braucht die Zuwendung, die Hingabe für andere, die ihn erst befähigen würde, die in ihm angelegten Möglichkeiten voll auszuschöpfen."

2. Beispiel über einen Hilfesuchenden mit blockierter Energie

Die Auswertung der HSSF-Top-Box und der HSSF-Antworten erfolgte durch die Arbeitsgruppe HSF an der Sozialpädagogischen Fortbildungsstätte Haus Koserstraße, Berlin.

HUMAN SOCIAL FUNCTIONING

- HEIMLER SKALA -
Deutsche Ausgabe Nr. 2

Skala	Gesamtsumme	Mittelwerte
Index A	64 / 72	68
Index B	60 / 64	62
Synthese	xxx	Summe: 42

Frau XY, 40 Jahre,

(AZ)

geschieden,

(Datum)

1 Sohn (17 Jahre),

(Skala-Nr.)

Bereich	Index A						Einzel- summen	Bereich	Index B						Einzel- summen	Synthese																				
	Tell	A	0	4	0	2			0	Aktivität I	0	0	4	4			4	Körper II	0	0	2	0	0	Sozial. Erfahr. III	4	4	4	4	4	Seel. Befin. IV	4	4	4	4	0	Reaktionsweisen V
Arbeit I		0	4	0	2	0	4 / 6		0	0	4	4	4	12 / 12	1.	2																				
							/							0 / 2	2.	2																				
Finanzen II		0	4	0	2	4	8 / 10		4	4	4	4	4	20 / 20	3.	2																				
Freundschaft III		2	4	4	4	4	16 / 18		4	4	4	4	0	16 / 16	4.	18																				
Familie IV	A	4	4	4	4	4	20 / 20		2	4	4	4	0	12 / 14	5.	18																				
	B/C						/																													
Personl. V		2	4	4	4	4	16 / 18																													
(Addieren Sie je Bereich nur einen Teil) Gesamtsumme:							64 / 72	Gesamtsumme:							60 / 64	42																				

Diagnose:

Depression mit Suicidneigung.

differentialdiagnostisch: die psychischen Energien sind weitgehend in der Depression gebunden und führen damit zu Lähmung und Angst. Die projektiv erlebte Verfolgung durch die Außenwelt mobilisiert innere aggressive Impulse, die aber ebenfalls gegen das Selbst gerichtet werden. Daraus erfolgt eine Verstärkung der Depression, eine zunehmende Isolation und Entfremdung von den Menschen, sowie Vereinsamungsgefühl.

Dieser Tatbestand, verbunden mit den niederen Synthesewerten (bei Pos. 1, 2 und 3) verdeutlicht die Suicidgefährdung. Die Energiestauungen mobilisieren propulsive Erregungen (planlos, nicht zielgerichtet), die im Körperbereich als Spannungen erlebt werden. Zur Spannungsreduzierung wird ausgewichen auf Medikamente und Alkohol. Dieses Ausweichen verhindert gleichzeitig eine Hinwendung zu den eigentlichen Konflikten (im Bereich von Beziehungen, die aggressive Gehemmtheit, die Ängste und die Entfremdungserlebnisse).

Bei weiterbestehendem Problemdruck ist mit Beschwerden im Kreislauf und im Magen-Darm-Trakt zu rechnen.

Empfehlung:

Es muß eine Möglichkeit geschaffen werden, der Klientin den Gebrauch von psychischen Energien nach außen zu erschließen. Als Ansatz bietet sich die Arbeit über den Körper an, da dieser z.Z. noch als belastungsfähig erlebt wird.

Da diese Arbeit am eigenen Körper zunächst ohne andere Personen durchgeführt werden kann, wird die Mißtrauenshaltung nicht aktiviert. Die Stabilisierung über den Körper sollte in eine Gruppenarbeit münden, um an den Kontaktproblemen arbeiten zu können.

Günstiger und wahrscheinlich dringlicher (Suicidgefährdung) wäre die gemeinsame Überlegung mit der Klientin eine ca. 6wöchigen Aufenthaltes in einer therapeutisch geführten Klinik, z.B. Schloßpark-Klinik, Wiegmann-Klinik oder Neurosenstation der NKS.

Bei Mitgliedschaft in der AOK wäre das Institut für psychogene Erkrankungen zu empfehlen." (NIMZ,1979)

Beispiel zu e): Durcharbeiten der HSSF-Antworten mit dem Hilfesuchenden

Das nachstehende Gesprächsbeispiel wird von HEIMLER angeführt, weil es gut aufzeigt, wie Hilfesuchende durch die Gespräche über die einzelnen Lebens-Erlebens-Bereiche anfangen, sich selbst zu beobachten und dadurch zu weiterführenden Überlegungen gelangen.

Im nachstehenden Gesprächsbeispiel handelt es sich um eine Frau, 31 Jahre alt, ledig, Lehrerin. Beim nachstehenden Text handelt es sich um Ausschnitte einer Tonbandaufzeichnung. Die wichtigsten Gesprächspassagen werden von HEIMLER wiedergegeben (1975,55-58). Diese von HEIMLER gekürzte Fassung habe ich noch einmal auf die signifikantesten Sätze reduziert.

Um zu verdeutlichen, daß die Gespräche über die einzelnen Lebens-Erlebens-Bereiche analog der Gesprächstechnik des Eingangsinterviews geführt werden, habe ich das nachfolgende Gesprächsbeispiel zusätzlich mit den Hinweisen versehen, die ich im Eingangsinterview verwendet habe. Den Namen der Hilfesuchenden habe ich durch den Begriff Hilfesuchende ersetzt.

Gesprächsbeispiel (vgl. 1975,55-58)

- Problemdarstellung der Hilfesuchenden

Hilfesuchende: "Es scheint, ich finde sehr wenig Befriedigung in meiner Arbeit."

(Langes Schweigen.)

Sozialarbeiter: "Würden Sie das bitte aufschreiben?"

Hilfesuchende: "Meine Arbeit befriedigt mich wenig ... aufgrund der besonderen Umstände." (Sie schreibt dies nieder.) "Dabei fällt mir ein, ich möchte jetzt doch lieber meine Antwort ändern, die ich auf (...) Ich bin ja auch viel selber schuld, es sind nicht nur die Kollegen. (...)"

- Problemfokussierung der Hilfesuchenden

Sozialarbeiter: "Könnten sie noch einmal zusammenfassen, was Sie gerade gesagt haben?"

Hilfesuchende: (Schreibt nach sehr langer Pause und liest dann:) "Ich habe es in meiner Arbeitssituation dahin gebracht, daß ich auf die Ablehnung, die ich bei anderen spüre, einfach nicht reagiere (...) ach, das erinnert mich an etwas. (...) Na, denn, sehen wir uns den Finanzbereich an ... (...)"

Sozialarbeiter: "Sie sagen, es sei dieser Bereich, der Sie aufrecht erhält?"

Hilfesuchende: "Muß ja wohl. Was wäre sonst denn noch übrig?" (Sie liest die Fragen und ihre Antworten aus dem Freundschaftsbereich noch einmal laut vor.) Ja, wie würde ich das alles zusammenfassen? Irgendetwas stimmt hier nicht. (...) (Schreibt etwas, liest dann:) "Wenn ich kein Vertrauen zu mir selbst oder zu anderen habe, wie kann ich dann einen engen Freund haben, dem ich mich anvertrauen kann, und (...?)"

- Selbstreflexion der Hilfesuchenden

Sozialarbeiter: "Was bedeutet diese Frage wirklich für Sie? Könnten Sie dazu etwas sagen?"

Hilfesuchende: "Es gibt doch ein paar Leute, denen ich vertraue."

Sozialarbeiter: "Würden Sie das bitte aufschreiben?"

Hilfesuchende: (schreibt und fährt dann fort:) "Was mich immerzu beschäftigt, ist, daß es gar nicht in mir begründet liegt, wenn ich einigen Leuten traue, sondern im (...) Daran habe ich eigentlich noch nicht gedacht (...) Vielleicht weil (...) Ich frage mich ... habe auch ich diese Stärke? Vielleicht (...)"

- Problemfokussierung durch den Sozialarbeiter

Sozialarbeiter: "Kann ich einmal zusammenfassen, wie ich glaube, Sie verstanden zu haben? Haben Sie wirklich gesagt: 'Ich habe einen ziemlich festen Charakter, religiöse Überzeugung, und auch die Fähigkeit, beides durchzutragen? Und ich traue denen, die mir das gleiche Bild vermitteln?'"

Hilfesuchende: "Nein, so meine ich das nicht. Was ich sagen wollte, ist vielleicht ... daß ich diese Eigenschaften haben möchte, aber nicht

sicher bin, daß ich sie habe, es sei denn, ich bin mit Leuten zusammen, die sie besitzen."

(Schreibt es auf.)

- *Problemfokussierung der Hilfesuchenden*

Sozialarbeiter: "Gehen wir nun Ihre Zusammenfassungen durch und sehen einmal, ob Sie ein Thema oder einige Schwerpunkte entdecken können, die sich daraus ergeben; Dinge, die Ihnen helfen könnten, mit dem bisher Gesagten konkret etwas anzufangen."

Hilfesuchende: (liest aus ihren Notizen vor.) "Wenn ich kein Vertrauen zu mir selbst oder zu anderen habe, wie kann ich dann (...)

(Sie überliest nun leise den Rest ihrer Zusammenfassungen, wobei sie hin und wieder ein, zwei Worte laut betont.) (...)

"Worauf es hinausläuft, ist, glaube ich, das: Ich bin eigentlich über mich selber sehr unsicher."

- *Selbstreflexion der Hilfesuchenden*

Sozialarbeiter: "Ist das die Aussage, die sich für Sie aus den Zusammenfassungen ergibt?"

Hilfesuchende: "Der springende Punkt ist eigentlich mein Bedürfnis, in mir selbst sicherer zu werden, aber ... ich muß noch dahin kommen, wo ich dieses Gelähmtsein überwinden muß, diese Ablehnung in mir und das Bewußtsein oder das Gefühl, selbst abgelehnt zu werden (Pause). Im Endeffekt kreist bei mir alles um einen Mangel an Akzeptiertsein, aber ich möchte auch nicht einfach bloß akzeptiert werden."

- *Handlungsebene der Hilfesuchenden*

Sozialarbeiter: "Schreiben Sie das bitte hin: 'Ich möchte nicht bloß akzeptiert werden.'"

Hilfesuchende: (schreibt es nieder und fährt dann fort:) "Am liebsten würde ich hinzufügen: 'Es genügt mir nicht, nur akzeptiert zu werden'. Es ist lächerlich, aber wahr."

Sozialarbeiter: "Was erscheint Ihnen lächerlich?"

Hilfesuchende: "Ich will nicht einfach akzeptiert werden, ich möchte etwas Besonderes sein! (Lacht.) Nun hören Sie sich das an: Ich will nicht einfach akzeptiert werden, ich bin etwas Besonderes, und darin liegt alles, was ich mir wünsche. Das ist's."

Sozialarbeiter: "Gut. Wir sehen uns in einer Woche wieder."

2.3.3 Energie durch Frustration?

Nach HEIMLER kann das Durcharbeiten der HSSF zum Aufbau der Ich-Stärke beitragen (1975,63). Der Hilfesuchende kann seine Fragen und ihre Beziehungen zu seinen Befriedigungen und Frustrationen weiter verfolgen. Er kann sein Leben betrachten und assoziieren: Durch die HSSF erhält der Hilfesuchende die Möglichkeit, über sich selber nach-

zudenken, um dann selbst die wesentlichen Fragen zu stellen, die er auch selbst beantworten muß. HEIMLER hat den Eindruck,

"als würde in dem Maße, da menschliches Erleben einer disziplinierten Betrachtung zugänglich wird, eine Menge psychischer Energie freigesetzt, die lange nach einer produktiven oder schöpferischen Entladung drängt. Jedoch kann die Selbstbeobachtung für gewöhnlich nicht die Richtung bestimmen, in die das Potential entlädt. Dies wird erst sehr viel später im therapeutischen Prozeß geschehen." (1975,53)

Das HSSF-Gespräch hilft dem Menschen, festzustellen, wo er sich in seinem Leben befindet, wo er war und wo er hin will. Das bedeutet, auch im Umgang mit der HSSF ist es der Hilfesuchende, der aus eigenen Erkenntnissen heraus selber handeln, Lösungen suchen und erproben muß. Denn HEIMLER ist der festen Überzeugung, daß der Hilfesuchende fähig ist, auch ohne Bevormundung durch Andere und deren Besserwisserei die richtige Entscheidung für sich zu treffen. HEIMLER schreibt:

Die Anwendung der HSSF "als ein Behandlungsinstrument ist nur in einer wirklichen peer-relationship gegeben, (...). Die Kanalisierung der Libido (...) auf Personen und Ziele außerhalb des Beratungszimmers (...) geschieht stets unter dem Vorzeichen praktischen Handelns und zunehmend freiwerdender psychischer Energie, so daß er durch gründliches Abwägen der möglichen Handlungsalternativen zu einer befriedigenden Zielsetzung gelangen kann." (1975,63)

Ich stelle fest, auch nach diesen Ausführungen kann ich das Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen ersetzen:

Energie durch Frustration!

2.4 Das Fragmenta-Vitae-Gespräch

Der Begriff Fragmenta-Vitae, abgekürzt FV, läßt sich mit Ausschnitt bzw. Bruchstück des Lebens übersetzen. HEIMLER hat diese Gesprächstechnik deshalb so benannt, weil sich der Gesprächsinhalt auf ein Lebensfragment des Hilfesuchenden konzentriert, d.h. auf eine kleine Episode aus den vergangenen 24 Stunden. Das Wesentliche bei dieser Darstellung ist die Möglichkeit des Hilfesuchenden, die schon einmal erlebten Gefühle erneut zu erleben. Für HEIMLER stellt diese Gesprächstechnik eine Form der Kurzzeittherapie dar. (1975,64)

FV-Gespräche dürfen SozialarbeiterInnen erst anwenden, wenn durch vorausgegangene Gespräche eine vertrauensvolle Grundlage gegeben ist. Eine weitere Voraussetzung besteht darin, daß der Hilfesuchende über ausreichende Ich-Stärke verfügt, Phantasie besitzt und bereit ist, mit Imaginationen zu arbeiten. Ob der Hilfesuchende diese Bedingungen erfüllt, können SozialarbeiterInnen nur beurteilen, wenn sie mit dem Hilfesuchenden schon längere Zeit zusammengearbeitet haben. (1975,76)

2.4.1 Gliederung des FV-Gespräches

Das FV-Gespräch läßt sich in sieben Arbeitsschritte einteilen, die fließend ineinander übergehen. Die sieben Arbeitsschritte beschreibt HEIMLER wie folgt:

- a) Der Hilfesuchende erzählt möglichst in der Gegenwartsform ein Erlebnis, das ihm bedeutsam erscheint, sich zeitlich auf 15 bis 25 Minuten beschränkt und sich innerhalb der letzten 24 Stunden ereignet hat.
- b) Gleichzeitig wird mit Hilfe eines Tonbandes das Gespräch aufgezeichnet.
- c) Danach beschreibt der Hilfesuchende so genau wie möglich seine erlebten Gefühle, Stimmungen, Gedanken, Beobachtungen usw., um die schon einmal erlebten Gefühle erneut zu erleben.
- d) Das aufgezeichnete Gespräch wird abgehört; das bedeutet, der Hilfesuchende hört sich selber zu. Dabei kommen ihm erneut neue Gedanken, Assoziationen und Ideen.
- e) Immer, wenn dies der Fall ist, wird das Abhören unterbrochen. Dadurch hat der Hilfesuchende genügend Zeit, seine Einfälle zu bedenken, aufzuschreiben und gegebenenfalls mit dem Sozialarbeiter durchzusprechen.
- f) Anschließend liest der Hilfesuchende seine Aufzeichnungen sorgfältig durch, um Problemzusammenhänge zu erkennen.
- g) Die sich daraus entwickelnden Einsichten werden vom Hilfesuchenden durchgearbeitet mit dem Ziel, Problemlösungsmöglichkeiten zu finden, um sie in Handlungen umzusetzen.

Wenn das in Punkt g) genannte Ziel noch nicht erreicht werden kann, sollte das FV-Gespräch mit der Zeit-Interaktion-Gesprächstechnik fortgesetzt werden. Dazu sind zwei weitere Arbeitsschritte notwendig:

- h) Der Hilfesuchende wird aufgefordert, sich an ein Kindheitserlebnis zu erinnern, um mit dem imaginären Kind zu reden und zuzuhören, was das imaginäre Kind zu ihm als Erwachsenen sagt.
- i) Anschließend wird der Hilfesuchende gebeten, sich vorzustellen, daß er älter geworden ist und sein Problem gelöst hat. Danach wird er aufgefordert, sich mit der imaginären älteren Person zu unterhalten, um zu erfahren, welche Handlungen er unternahm, um seine Schwierigkeiten zu überwinden.
- k) Weiterarbeiten mit Punkt b) bis g).

2.4.2 Beispiel eines FV-Gespräches

Das nachstehende Beispiel ist die Rekonstruktion einer Tonbandaufzeichnung und dauerte ca. 1 Stunde. Weil ich nur die Gliederung eines FV-Gespräches demonstrieren will, habe ich das Gespräch entsprechend gekürzt. Ich halte das Gesprächsbeispiel deshalb für gut geeignet, weil hierbei von HEIMLER die Technik der Zeit-Interaktion verwendet wird. Den Namen des Hilfesuchenden habe ich durch den Begriff Hilfesuchender ersetzt. Der Hilfesuchende, Herr X, ist 36 Jahre alt, verheiratet, hat drei Kinder und ist von Beruf Technischer Zeichner. (1975,66)

Beispiel zu a): Der Hilfesuchende erzählt in der Gegenwartsform ein Erlebnis, das ihm bedeutsam erscheint.

Beispiel zu b): Gleichzeitig wird das Gespräch mit Hilfe eines Tonbandes aufgezeichnet.

HEIMLER: "Gut, erzählen Sie mir irgend etwas, das Sie in Beziehung zu Ihrer Frau sehen und erlebt haben, und das sich gestern abgespielt hat."

"So etwa in einer Zeit von 15 bis 20 Minuten."

Hilfesuchender: "Ich sitze - zu dem Zeitpunkt, den ich mir vorstelle - in dem großen roten Sessel im Wohnzimmer und lese die Zeitung, während meine Frau am Treppenabsatz steht und die Kinder anbrüllt (...)"

HEIMLER: "Was sagt sie?"

Hilfesuchender: "Wenn sie nicht auf sie hören, wird sie in 5 Minuten hochkommen und sie vertrimmen. Die Kinder nehmen überhaupt keine Notiz von ihr, und dann rennt sie hoch und schreit sie wieder an."

Beispiel zu c): Der Hilfesuchende beschreibt so genau wie möglich seine erlebten Gefühle, Stimmungen, Gedanken, Beobachtungen usw., um die schon einmal erlebten Gefühle erneut zu erleben.

Hilfesuchender: "Ich sitze im Wohnzimmer und werde immer wütender, weil ich daran denke, wie sinn- und wirkungslos sie mit den Kindern umgeht. Ich möchte, daß sie etwas mit den Kindern tut, statt sie nur anzuschreien. (...) Ich fühle, daß ich sie hasse, daß ich (...) Ich habe langsam das Gefühl, wie gelähmt zu sein, gefangen, nicht mehr vorwärts noch rückwärts zu können."

In diesem Beispiel wird Punkt d) bis h) übersprungen.

Beispiel zu i): Der Hilfesuchende wird gebeten, sich vorzustellen, daß er älter geworden ist und sein Problem gelöst hat:

HEIMLER: "Kommen Sie einen Augenblick wieder zurück ins Hier und Jetzt. Stellen Sie sich vor, daß Sie 60 Jahre wären, und versuchen Sie, sich den Ort und die Zeit vorzustellen, wo Sie sich dann gerade aufhalten. (...)

Hilfesuchender: "Ja" (unsicher). "Ist es egal, wo ich bin? Kann ich mir aussuchen, daß ich mich in freier Natur aufhalte?"

HEIMLER: "Ja, egal wo. Wo immer Sie jetzt auch sind in Ihrer Vorstellung - lassen Sie Ihr gegenwärtiges Selbst, 36 Jahre alt, auf Ihr älteres Selbst, 60 Jahre alt, zugehen und es fragen, wie Sie es geschafft haben, diese Schwierigkeit mit Ihrer Frau zu überwinden."

(Schweigen)

HEIMLER: "Ich meine damit, daß Ihr jüngeres Selbst, wenn es dem älteren Selbst gegenübersteht, darüber nachdenkt, wie der ältere Mann dieses Problem gelöst hat."

(Schweigen)

Hilfesuchender: "Ich habe es geschafft, indem ich schließlich etwas getan habe. Eines Tages ging ich auf meine Frau zu, als Sie gerade wieder die Kinder anschrie, und sagte: Komm mit. Wir gingen ins Schlafzimmer, und ich sprach sehr ruhig mit ihr, obwohl ich sehr erregt dabei war. (...) Ich hatte beim

Reden das Gefühl, daß dieses hilfreicher war als das Nichtstun. (...) Sobald wir angefangen hatten, miteinander zu reden ... (...) wurde einiges offengelegt. (...) viele Probleme kamen dabei hoch, aber es war jetzt leichter, mit ihnen umzugehen. Es gab dabei Ärger, Verdruß und Zorn, aber auch Liebe - und wir gaben nicht auf. Am Ende hatten wir es dann geschafft."

Beispiel zu h): Der Hilfesuchende wird aufgefordert, sich an ein Kindheitserlebnis zu erinnern und mit dem imaginären Kind zu reden und zuzuhören, was das imaginäre Kind zu ihm als Erwachsenen sagt:

HEIMLER: "Ich bitte Sie, noch einmal hierher zurückzukommen, in diese Zeit und an diesen Ort hier mit mir. Und ich möchte Sie jetzt zum Schluß gern bitten, sich an irgendeine Begebenheit aus der Zeit zu erinnern, als Sie noch ein Kind waren, gleichgültig welchen Alters, (...) Können Sie sich als Kind vorstellen? Wo sind Sie? Wie alt sind Sie?"

Hilfesuchender: "Was mir gerade einfällt, ist sehr zufällig. Ich bin, glaube ich, etwa 10 Jahre alt. Mein Freund ist dabei, und wir stehen an der Straßenecke in New York City. Ich habe eine Schleuder, das Auto kommt den Hügel hoch, (...) Er gab mir nur eine Ohrfeige. (...)"

HEIMLER: "Gut, lassen wir das einmal so stehen. Sie sind jetzt allein. Ihr Vater hat das Zimmer verlassen. Und jetzt gehen Sie als 36jähriger Mann in dieses Zimmer. Ich möchte, daß Sie mit diesem Kind ein wenig reden (...) Fragen Sie das Kind, ob das wirklich das ist, was Sie gewollt haben - oder was es gewollt hat -, wie immer Sie es sehen wollen."

Hilfesuchender: "Ich erzähle ihm also über meine jetzige Situation?"

HEIMLER: "Ja, und hören Sie, was es dazu sagt."

Hilfesuchender: "Als Kind habe ich mir wohl vorgestellt, daß ich eines Tages heiraten und Kinder haben würde - aber ich habe mir das nicht so vorgestellt, wie es jetzt ist. (...) Mit 36 Jahren habe ich also das nicht erreicht, was ich mir damals erträumte. (...) Allerdings glaube ich doch, daß es besser werden kann. Aber das kostet mit Sicherheit eine ganze Menge Arbeit."

Beispiel zu d): Das aufgezeichnete Gespräch wird abgehört; das bedeutet, der Hilfesuchende hört sich selber zu. Dabei kommen ihm neue Gedanken, Assoziationen und Ideen:

Beispiel zu e): Immer, wenn dies der Fall ist, wird das Abhören unterbrochen. Dadurch hat der Hilfesuchende genügend Zeit, seine Einfälle zu bedenken, aufzuschreiben und gegebenenfalls mit dem Sozialarbeiter durchzusprechen:

HEIMLER: "Hören wir hier einmal damit auf. Ich werde jetzt das Band zurücklaufen lassen, und Sie können sich noch einmal zuhören. (...), und am Ende sehen wir uns gemeinsam an, was da steht."

Hilfesuchender (Reaktionen auf das Abhören des Bandes): "Ich gerate aus der Fassung, wenn ich meine Frau völlig unlogische Dinge tun sehe. Ich sollte dann etwas tun, aber ich tue nichts. (...) Ich fühle mich meiner Frau näher, weil wir etwas gemeinsam tun. (Das kommt zu dem Zeitpunkt, da er auf dem Band hört, wie er sich als 36jähriger Mann mit sich selbst als 60jährigem unterhält.) (...) Ich war wütend auf meinen Vater, weil er mich ungerecht beschuldigte, und ich konnte mich nicht verteidigen. (Hier nimmt er Bezug auf den Vorfall mit dem Steinwurf.) (...)"

Beispiel zu f): Anschließend liest der Hilfesuchende seine Aufzeichnungen sorgfältig durch, um Problemzusammenhänge zu erkennen:

Hilfesuchender (liest seine Reaktionen vor, die er während der Gesprächswiedergabe hatte): "Mein Verhältnis zu meiner Frau ist nicht sehr befriedigend:

1. Die Gefühle zwischen uns und das, was wir miteinander tun, sind nicht sehr befriedigend. (...)

5. Ich fühle mich wie ein Kind meiner Frau gegenüber, und das kann ich nicht ausstehen.

6. Was muß ich tun, damit ich meiner Frau gegenüber ein Mann bin?"

HEIMLER: "Bitte, denken Sie jetzt noch einmal über das nach, was Sie sich aufgeschrieben haben, (...) und wenn darin eine Botschaft für Sie steckt, sagen Sie es mir."

Hilfesuchender: "Ein Thema taucht immer wieder auf: Auf der einen Seite Hilflosigkeit, und auf der anderen - etwas tun, reden, Aktion. Stärke und Schwäche. (...) Wenn ich darüber nachdenke, dann sagt mir mein Kopf 'Das ist Tun', aber der Rest von mir ist nicht so begeistert davon. Ich würde lieber etwas mehr tun, als nur reden, aber ich weiß nicht, was. (...)

Beispiel zu g): Die sich daraus entwickelnden Einsichten werden vom Hilfesuchenden durchgearbeitet mit dem Ziel, Problemlösungsmöglichkeiten zu finden, um sie in Handlungen umzusetzen:

HEIMLER: "Wir haben also zusammengefaßt, was Sie da vor sich haben. Worauf läuft das jetzt hinaus?"

(Schweigen, während er sich seine Notizen nochmals durchliest.)

Hilfesuchender: "Ja ... Ich bin im Grunde doch nicht hilflos, da wir ja miteinander reden können, und Reden kann dann doch zu einem Tun führen."

(Langes Schweigen)

HEIMLER: "Nun gut - können Sie mit dieser Antwort etwas anfangen? Mit der Zusammenfassung, die Sie jetzt zum Schluß gegeben haben? (...)"

Hilfesuchender: "Ich habe vorhin gesagt, daß ich nicht hilflos bin, weil ich etwas tun kann, was zu Aktion führen kann; aber das 'etwas tun' ist zu ungenau - ich bin nicht hilflos, weil ich meine Aktion bestimmen kann. Das gefällt mir. Das ist nämlich mehr, als nur reden."

2.4.3 Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Das FV Gespräch ermöglicht dem Hilfesuchenden eine Klärung der Problemzusammenhänge aus der Sicht von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dies ist wichtig, wenn er z.B. in einem akuten Zustand der Angst nicht erkennt, daß die eigentlichen angsterzeugenden Faktoren nur wenig mit der Gegenwart zu tun haben. HEIMLER meint:

"... und wenn wir es irgendwie schaffen, wie Erwachsene zu handeln, ganz gleich, wie unbedeutend diese Handlung auch sein mag, können wir uns selbst beweisen, daß wir nicht mehr das hilflose kleine Kind sind. Solche Trennungen zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart können (und oft sind sie es) befreiend wirken." (1975,46)

Durch das FV-Gespräch erlebt der Hilfesuchende, daß seine scheinbar unzusammenhängenden Erfahrungen der Vergangenheit einen Bezug zur Gegenwart haben und ein sinnvolles Ganzes ergeben. FV eröffnet dem Hilfesuchenden die Möglichkeit, den Sinn seiner Lebenserfahrung zu entschlüsseln und für zukünftige Handlungen zu nutzen. HEIMLER schreibt:

"Dieser Prozeß der Integration (von Gegenwart und Vergangenheit) kann - oft ist es so - dem (Hilfesuchenden) das Gefühl des Sinnvollen geben: das heißt, wie bruchstückhaft die Assoziationen auch waren, in der Rückschau sind sie nun sinnvoll. Daraus folgt: Menschliche Erfahrungen sind nachprüfbar (reviewed) eine Möglichkeit (potential) für gegenwärtiges und zukünftiges soziales Funktionieren." (1975,76)

Das bedeutet, daß ich erneut das Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen ersetzen kann:

Energie durch Frustration!

2.5 Der Dialog

Der Dialog ist im Aufbau ähnlich wie das FV-Gespräch im Abschnitt Zeit-Interaktions-Gesprächstechnik. Deshalb sind die gleichen Voraussetzungen zu beachten. Zusätzlich muß sich der Hilfesuchende seine Fähigkeit zum kindlichen Spiel bewahrt haben und mit seinem bisherigen Leben im großen und ganzen zufrieden sein.

Die Technik des Dialogs nutzt die natürlichen und schöpferischen Fähigkeiten des Menschen (vgl. Teil III, Kapitel 1.5.1 Kindheit und Jugendzeit). Im Dialog wird der Hilfesuchende mit seinen früheren Erfahrungen konfrontiert, die aus "Märchen, Ängsten, Befürchtungen, Hoffnungen, Bestürzungen, Wundern, Schönheiten und Häßlichkeiten" bestehen. (1975,79)

Der Dialog ist ein Gespräch des Hilfesuchenden mit seinem eigenen Unbewußten, damit er Zugang zu seinen eigenen Lebenserfahrungen als einem sinnvollen Ganzen erhält. Dies muß der Sozialarbeiter dem Hilfesuchenden verdeutlichen, damit dieser sich entscheiden kann, ob er sich darauf einlassen will. Der Dialog kann dem Hilfesuchenden Antwort geben, wenn er sich auf der Suche nach dem Sinn des Lebens befindet oder sich leer fühlt, weil er sein Lebensziel verloren hat. HEIMLER schreibt:

"Es gibt einen weiteren Aspekt des Dialogs, der hier beachtet werden muß. Das ist die bewußte Projektion des Symptoms oder einiger Aspekte des Symptoms auf die Außenwelt. Gestaltpsychologen verwenden ähnliche Techniken. Das Symptom wird personifiziert, so daß sich der Hilfesuchende mit ihm unterhalten kann. Dadurch wird der Paraphant selber das Symptom. Oft zeigt er dem Hilfesuchenden die Bedeutung des Symptoms auf und gibt ihm einen Ratschlag, wie er in positiver Weise davon Gebrauch machen und aus der destruktiven Natur eine konstruktive werden lassen kann." (1975,107)

2.5.1 Gliederung des Dialogs

Obwohl der Dialog sehr individuell verläuft, läßt er sich dennoch in folgende Arbeitsschritte einteilen:

- a) Der Sozialarbeiter erzählt etwas über die griechische Mythologie und die Paraphasie, die Esoterik, über JUNGSche Psychologie oder FREUDSche Traumdeutung, um dem Hilfesuchenden Zugang zu seiner eigenen inneren Weisheit zu ermöglichen. (1975,79)

- b) Der zu klärende Sachverhalt ist in einer Wie- oder Was-Frage zu formulieren.
(Warum-Fragen führen zu intellektuellen Antworten) Je klarer die Frage ist, desto klarer ist die Antwort. Deshalb muß der Sozialarbeiter durch reflektierendes Nachfragen sicherstellen, daß die Frage auch wirklich das ausdrückt, was der Hilfesuchende wissen will.
- c) Wenn die Formulierung der Frage zur Zufriedenheit des Hilfesuchenden abgeschlossen ist, schreibt er sie auf und liest das Ganze laut vor.
- d) Der Hilfesuchende muß nun überlegen, welche Person aus den Märchen und Mythen, der Literatur, Kunst und Politik oder der Gegenwart ihm hilfreich sein könnte, um sein Problem zu lösen. Eltern, Geschwister, Partner und der Gesprächspartner sind dafür ungeeignet, weil sich in der Praxis zeigte, daß Übertragungs- und Gegenübertragungsprobleme die Klärung beeinflussen (BASF, 1985, 6).
- e) Nachdem der Hilfesuchende die Person seiner Wahl befragt hat, schlüpft er sofort in dessen Rolle und muß spontan antworten. (Er darf keine Zeit haben, um über die Frage nachzudenken, vielmehr muß die Antwort aus dem Bauch kommen.)
- f) Der Sozialarbeiter fragt jetzt nach, wie sich die Antwort anfühlt und bespricht die Bedeutung in HSF gemäßer Art und Weise. Dadurch kann sich eine neue Fragestellung ergeben, die wiederum dem Orakel zu stellen ist (Arbeitsschritte ab Punkt b)).
- g) Bei der erneuten Befragung des Orakels ist es hilfreich, wenn der Ratsuchende sich suggeriert, älter (z.B. 10 Jahre) zu sein und die Person seines Vertrauens an einem anderen Ort trifft.
- h) Der Abschluß des Dialogs besteht - wie immer bei HSF - darin, die möglichen Handlungen zu besprechen. Die Aktionen, die der Hilfesuchende herausfindet, schreibt er sich auf und setzt sie seiner schriftlich fixierten Frage hinzu.

2.5.2 Beispiel für einen Dialog

Das nachfolgende Gesprächsbeispiel wurde von mir stark gekürzt, weil ich nur die einzelnen Arbeitsschritte verdeutlichen will. Den Namen von HEIMLERs Gesprächspartner habe ich durch den Begriff Hilfesuchender ersetzt. Im folgenden Beispiel ist a) ausgelas-

sen, aber es entspricht HEIMLERs Anweisungen, a) immer anzuwenden (SOMMER 1981/82).

Beispiel zu a): Der Sozialarbeiter erzählt etwas über die griechische Mythologie und Paraphrasie, die Esoterik, über JUNGsche Psychologie oder FREUDsche Traumdeutung, um dem Hilfesuchenden Zugang zu seiner eigenen inneren Weisheit zu ermöglichen:

Das bekannteste Orakel hatte seinen Sitz in Delphi und war dem Apollo geweiht, dem Gott der Reinheit und Weissagung. Im Zentrum des Schreins war im Fußboden ein Loch, aus dem berausender Dampf kam. Wenn das Orakel konsultiert wurde, saß die Priesterin Pythia auf einem Dreifuß über dem Loch, inhalierte den Dampf und sprach in hexametrischen Versen, die vom Priester interpretiert wurden. Diese Orakel wurden für den Ratsuchenden zur Richtschnur seiner künftigen Handlungen. Auch dem Hilfesuchenden ist es möglich, das Orakel oder seinen Paraphanten (eine Person seines Vertrauens) zu befragen.

Beispiel zu b): Der zu klärende Sachverhalt ist in einer Wie- oder Was-Frage zu formulieren:

Hilfesuchender: "Ich habe den Eindruck, daß ein Abschnitt meines Lebens beendet ist. Ich habe die ganze Zeit um finanzielle Unabhängigkeit gekämpft und habe sie erreicht. (...) Ich werde nächstes Jahr 40 (...) Während der Krankheit meiner Frau (...) Ich hatte einmal vor langer Zeit einen Traum (...) Was ich durch meine abgebrochene Ausbildung versäumt hatte (...) Ich war das, was die Leute einen glücklichen Menschen nennen (...) Als ich ein kleines Kind war (...)"

Zusammenfassung durch den Sozialarbeiter:

HEIMLER: "Lassen Sie mich versuchen, ganz kurz die wesentlichsten Gesichtspunkte herauszugreifen, die Sie mir erzählten. Sie sind ein erfolgreicher Geschäftsmann (...)"

Hilfesuchender: "(...) Sie erwähnten das Wort Zukunft. Ich erwähnte das Wort nicht, aber Sie haben recht. Die große Frage ist, was ich morgen und in den darauffolgenden Tagen tun werde (...)"

Arbeiten mit der HSSF:

HEIMLER schreibt: "Aber die Zahlen seiner Synthese waren erheblich niedriger als die des Positiven Index. Es war deshalb (wie der Hilfesuchende sagte) nicht so sehr eine Krise der Gegenwart, sondern mehr eine Krise in Bezug auf die Zukunft (...)"

Zusammenfassung durch den Hilfesuchenden:

Hilfesuchender fragt: "Wie sind die Gefühle gegenüber meiner Frau wirklich und was bedeuten mir Beziehungen zu anderen Menschen?"

Beispiel zu c): Wenn die Formulierung der Frage zur Zufriedenheit des Hilfesuchenden abgeschlossen ist, schreibt er sie auf und liest das Ganze laut vor:

Hilfesuchender: "Ich muß herausfinden, was ich den Menschen außer meinem Geld anbieten kann! Ein gewisses Einfühlungsvermögen war über Jahre hinweg mein ständiger Begleiter (...) Es scheint in meinem Leben eine Kontinuität zu geben (...) Ehrlichkeit ist sehr wichtig für mich (...) Wie kann ich nun, da ich die Frage gefunden habe, eine Antwort finden?"

HEIMLER: "Lassen Sie mich noch einmal versuchen, das zusammenzufassen (...)"

Beispiel zu d): Der Hilfesuchende muß nun überlegen, welche Person aus den Märchen und Mythen, der Literatur, Kunst und Politik oder der Gegenwart ihm hilfreich sein könnte, um sein Problem zu lösen:

HEIMLER: "Nehmen wir an, daß ich Sie bitte, sich vorzustellen, daß Sie in einem Dschungel sind; ich meine das mit dem Dschungel wörtlich, und schließlich finden Sie eine Öffnung, die Sie zu einer Lichtung führt, und dann zu einem Strand, und hinter diesem Strand haben Sie das Meer. Können Sie sich vorstellen, daß auf diesem Strand eine kleine Hütte steht und in der Hütte jemand lebt, der selbst aus dem Dschungel herausgefunden hat, jemand, der auf alle Ihre Fragen Antworten wüßte? Können Sie sich dieses Bild vorstellen?"

Hilfesuchender: "Mein Gott, und wie deutlich! Ich arbeite mich durch den Dschungel durch. (...)"

HEIMLER: "Gehen Sie zu der Hütte, machen Sie ausfindig, wer in der Hütte ist, und versuchen Sie dann, Ihre Frage oder Ihre Fragen an den zu stellen, den Sie dort finden."

Hilfesuchender: "Seltsam ist, daß das Ganze so klar ist. Er sitzt vor einer Art Portal. Er ist schrecklich alt (...) Er ist sehr freundlich, und er weiß, warum ich da bin."

HEIMLER: "Stellen Sie ihm die Frage."

Hilfesuchender: "Du scheinst sehr weise zu sein (nun spricht er zu dem Weisen). Was kann ich den Menschen wirklich anbieten? Mein Gott, wissen Sie, was er mich fragt?"

Beispiel zu e): Nachdem der Hilfesuchende die Person seiner Wahl befragt hat, schlüpft er sofort in dessen Rolle und muß spontan antworten:

(In diesem Beispiel muß der Hilfesuchende dazu nicht aufgefordert werden, denn der letzte Satz lautete: "Mein Gott, wissen Sie, was er mich fragt?")

HEIMLER: "Was?"

Hilfesuchender: "Er fragt mich, was ich anzubieten habe. Das ist eine schwierige Frage. Ich sage ihm, wenn ich wüßte, was ich anzubieten hätte, würde ich ihn nicht fragen. Er ist wirklich ein freundlicher alter Mann. Er lächelt mich an und sagt: 'Was du anzubieten hast, ist das, was du bist, und was du bist, hast du dein ganzes Leben zu ergründen versucht, besonders in den letzten paar Wochen. Ich kann dir einige deiner Eigenschaften nennen. Du kannst mit Menschen umgehen. (...)'"

Beispiel zu f): Der Sozialarbeiter fragt jetzt nach, wie sich die Antwort anfühlt und bespricht die Bedeutung in HSF gemäßer Art und Weise:

Hilfesuchender: "(...) Wissen Sie, was ich denke?"

HEIMLER: "Was?"

Hilfesuchender: "Ich denke, daß ich mein Geschäft aufgeben muß. Ich weiß nicht wie und wann, aber ich muß das irgendwie herausfinden, und etwas ganz anderes tun. Ich bin noch nicht zu alt, um mit irgendeiner Art von Ausbildung zu beginnen."

HEIMLER: "Ausbildung wofür?"

Hilfesuchender: "Ich bin mir überhaupt nicht sicher, aber wenn er (d.h. der Weise) zu mir sagte, daß ich mich davor fürchte, (...) Ich hätte nichts dagegen, (...) Ich möchte irgendwie mein Organisationstalent mit tatsächlicher Hilfe für die Menschen kombinieren. Nein, Unterrichten ist nicht das richtige. Ich muß das noch herausfinden."

HEIMLER: "Gut. Geben Sie dem alten Mann jetzt eine Antwort. Wie würden Sie es zusammenfassen?"

Beispiel zu g): Erneute Orakelbefragung:

In diesem Beispiel entfällt dieser Arbeitsschritt, weil sich keine neue Frage ergibt.

Beispiel zu h): Besprechung der möglichen Handlungen:

Hilfesuchender: "Nun, es ist klar, daß ich mich für Menschen interessiere, Erfahrung im Organisieren und den Wunsch habe, lebendig zu bleiben. Aus diesen verstreuten Gedanken muß ich allmählich ein solides Fundament aufbauen."

(Erneutes Abhören der Tonbandaufzeichnung)

Hilfesuchender: "Gut, so ist es in Ordnung. In mir reift ein Entschluß. Die Frage ist bloß, wie ich es anfangen soll."

2.4.3 Zwischenergebnis zum Thema: Energie durch Frustration?

Der Hilfesuchende wird durch die Konfrontation mit seinen eigenen Aussagen in der Paraphrasie zum Beobachter seiner eigenen Lebenssituation. Die Dialoge können dem Hilfesuchenden das Problem, das ihn gegenwärtig beschäftigt, verdeutlichen und zu der Erkenntnis verhelfen, daß auch seine bisherigen leidvollen Erfahrungen einen Sinn ergeben, wenn er sie durch den Paraphanten externalisiert. HEIMLER schreibt:

"Das Aufspüren eines Themas oder von Themen ergibt sich nicht von selber, sondern muß errungen werden, oft unter großen persönlichen Schmerzen. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, die Ergründung eines Themas wäre leicht oder sie käme immer zustande. Doch wenn es gelingt (und es gelingt nicht selten), dann kommt dem Hilfesuchenden die Erkenntnis, daß sein Leiden einen Zweck hatte und in einem gewissen Sinn sein Wegweiser war. Ist ihm dies einmal einsichtig geworden, wird er sich vor dem Leben und seinen Mühsalen weniger fürchten."
(1975,54)

Zum Abschluß bleibt das bekannte Fazit:

Energie durch Frustration!

Nachdem ich nun den Energie-durch-Frustration-Gedanken in HEIMLERs Philosophie und Menschenbild sowie in seinen methodischen Handlungsansätzen ausführlich beschrieben habe, gehe ich im nächsten Teil auf die HEIMLERs Grundgedanken ein. HEIMLER hat ein Theorie-Modell für seine Human-Social-Functioning-Methode bisher nicht formuliert. Deshalb versuche ich, HEIMLERs Grundgedanken als Diskussionsgrundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept darzustellen.

IV Heimlers Grundgedanken als Diskussionsgrundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept

*Wenn du dich mit mir unterhalten willst,
dann definiere deine Begriffe.*

Francois-Marie Voltaire

Im II. und III. Teil habe ich ausführlich dargestellt, daß HEIMLER als Psychiatrie-Sozialarbeiter der Energie zentrale Bedeutung beimißt. In seinen Veröffentlichungen verwendet er manchmal den FREUDSchen Begriff Libido, aber im allgemeinen den erweiterten Energiebegriff nach JUNG. Das führt mich zu der Frage, welche Personen HEIMLER ein Vorbild waren und ihn beeinflußt haben. Auf diese Frage hat mir HEIMLER (1988) wie folgt geantwortet:

"Sigmund FREUD; Carl Gustav JUNG; Alfred ADLER; Carl ROGERS; Bruno BETTELHEIM; die jüdischen Propheten HEZEKIEL und JEREMIA und ein Teil des Talmuds, der 'Sanhedrin' heißt, sowie die ungarischen Poeten Petofi ADY; Attila JOZSEF; außerdem ein Schauspiel von MADACH 'The Tragedy of Man' und Martin BUBERs 'I and Thou'."

Daraus folgt, daß HEIMLERs HSF-Methode nicht nur unter dem Gesichtspunkt des Energie-Frustration-Konzepts gesehen werden darf, sondern auch andere Gesichtspunkte hinterfragt werden sollten, wie z.B. der Einfluß der jüdischen Chassidin-Lehre (BUBER) auf HEIMLER. Ich kann in dieser Arbeit aus Gründen der Seitenzahlbegrenzung nicht auf alle Grundgedanken und Vorbilder von HEIMLER mit ihrem Bezug zur HSF-Methode eingehen. Deshalb beschränke ich mich auf HEIMLERs zentralen Grundgedanken:

Energie durch Frustration!

HEIMLER hat in seinen Veröffentlichungen seine Grundbegriffe und seine Grundgedanken unsystematisiert und inkonsistent verwendet. Deshalb versuche ich, sie in einen Ordnungszusammenhang zu bringen. Mit der nachfolgenden Darstellung von HEIMLERs Grundgedanken in Philosophie und Menschenbild sowie in seinen methodischen Handlungsansätzen will ich die Diskussionsgrundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept schaffen.

1. Heimlers Philosophie und Menschenbild als Grundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept

HEIMLER definiert den Begriff 'Psychische Energie' als einen biologischen, biochemischen und psychologischen Prozeß und das Energiepotential als die Summe der individuellen Erfahrungen (SOMMER 1981/82). Das Energiepotential äußert sich in den ganz alltäglichen Aktivitäten, wie z.B. Arbeit, Hobbies, Familienleben, Freundschaft usw., aber auch in den ganz alltäglichen Erlebnisweisen, wie z.B. sich Müde fühlen, sich Sorgen machen, sich Enttäuscht fühlen, sich Unsicher fühlen usw. Diese unterschiedlichen Äußerungsformen der Energie haben nach HEIMLER ein gemeinsames Kriterium: Sie äußern sich als ein Fließen der Energie. Das Fließen der Energie findet zwischen zwei Polen statt. HEIMLER benutzt dafür den Vergleich mit der Elektrizität. Damit bringt er zum Ausdruck, daß die Energie des Menschen nur dann fließen kann, wenn es wie bei der Elektrizität zwischen dem Plus- und Minus-Pol eine Verbindung gibt. (1967,15)

Da der Mensch das Fließen oder auch die Blockierung der Energie durch seine Aktivitäten und Erlebnisweisen ausdrückt, müssen in den Aktivitäten und Erlebnisweisen zwei Pole vorhanden sein, die das Fließen der Energie bewirken. Deshalb ordnet HEIMLER dem Pluspol alle Aktivitäten und Erlebnisweisen zu, die das Merkmal Befriedigung aufweisen (befriedigende Aktivitäten und Erlebnisweisen); dem Minuspol ordnet er alle Aktivitäten und Erlebnisweisen zu, die das Merkmal Frustration aufweisen (frustrierende Aktivitäten und Erlebnisweisen).

Unter dem Begriff Befriedigung versteht HEIMLER das subjektive Gefühl des Menschen, seine angeborenen Möglichkeiten und erworbenen Fähigkeiten voll einsetzen zu können. Unter dem Begriff Frustration versteht HEIMLER das subjektive Gefühl des Menschen, seine angeborenen Möglichkeiten und erworbenen Fähigkeiten nicht voll einsetzen zu können (1975,20; 1985,40)

HEIMLER geht davon aus, daß die menschliche Energie genau das gleiche Mischungsverhältnis von Plus und Minus aufweist wie die Elektrizität, d.h. ein Verhältnis 1/2 zu 1/2. Aber bei der statistischen Auswertung der HSSF kommt das Verhältnis von 1/2 Befriedigung zu 1/2 Frustration nicht zustande, sondern stattdessen das Verhältnis von 10/15 (2/3) Befriedigung zu 5/15 (1/3) Frustration. Dieser Widerspruch ergibt sich aus der Umwandlung der HSSF-Antworten in das Punktsystem: 2 (= Vielleicht); 0 (= Nein); 4 (= Ja).

Das Fließen der Energie zwischen den Polen Befriedigung und Frustration kann blockiert werden, wenn die Energiebalance zwischen den Polen gestört ist. Diese Störung der Be-

friedigungs-Frustrations-Balance ist immer dann gegeben, wenn gemessen an dem HEIMLERSchen Punktsystem in der HSSF mehr als 5/15 an Frustrationen oder weniger als 3/15 an Frustrationen in den Aktivitäten des Menschen erlebt werden. Das Fließen der menschlichen Energie kann entweder durch zuviel oder durch zuwenig Frustrationen blockiert werden. Zuviel erlebte Frustrationen machen den Menschen handlungsunfähig, und zuwenig Frustrationen geben ihm nicht genügend Anreiz für Aktivitäten. (1985,124)

Mit Hilfe der HSSF (Heimler-Skala) kann die Blockierung der menschlichen Energie im Sinne von zuviel oder zuwenig Frustrationen objektiviert werden. Die Objektivierung der Frustrationen in den menschlichen Lebensbereichen (Arbeit und Interessen; finanzielle Sicherheit; Freundschaft und andere soziale Kontakte; Beziehungen innerhalb der Familie; persönlicher Lebensbereich einschließlich der Sexualität), sowie in den menschlichen Erlebensbereichen (Blockierung oder Lähmung der Aktivität, somatische oder psychosomatische Symptome; soziale Erfahrungen im Sinne von Sich-selbst-fremd-fühlen oder Gefühle des Bedrängtseins; seelisches Befinden im Sinne von Depressionen; Reaktionsweisen im Sinne von verschiedenen Formen des Vermeidungsverhaltens und unkontrolliertes Handeln) wird als Problemexternalisierung dargestellt. Die Objektivierung der Frustrationen beinhaltet gleichzeitig auch die Objektivierung der Befriedigungen.

Das führt mich zu der Frage: Was nützt dem Hilfesuchenden die Objektivierung seiner Befriedigungen und Frustrationen und die damit verbundene Externalisierung seiner Probleme in den Lebens-Erlebens-Bereichen? HEIMLERS Antwort ist folgende: Das Fließen der Energie äußert sich in den befriedigenden und frustrierenden Erfahrungen, Erlebnissen und Aktivitäten des Menschen. Der Nutzen liegt in der Erkenntnis: Nicht nur Befriedigungen, sondern auch Frustrationen sind notwendig!

Im allgemeinen sieht der Mensch frustrierende Aktivitäten und Erlebnisweisen als etwas Negatives an, das mit schmerzhaften, leidvollen, unangenehmen Erfahrungen der Vergangenheit und/oder Gegenwart verbunden ist und somit keinen Nutzen für ihn hat. HEIMLER hingegen sieht in diesen schmerzhaften, leidvollen, unangenehmen Erfahrungen der Vergangenheit und/oder Gegenwart etwas Positives, weil sie den Menschen dazu befähigen können,

- a) Antriebsenergie zu entwickeln im Sinne von Aktivwerden
- b) Lebensenergie zu entwickeln im Sinne von Kreativwerden, und
- c) - was für HEIMLER die Quintessenz seiner HSF-Methode ausmacht - die Frustrationsenergie in Befriedigungsenergie umzuwandeln im Sinne von Nutzbar-machender-frustrierenden-Erfahrungen.

Frustrierende Erfahrungen gehören für HEIMLER zum menschlichen Lebenslauf, weil das Fließen der Energie nur zwischen den Polen der Befriedigung und Frustration möglich ist,

und weil das Blockieren der Energie im menschlichen Lebenslauf nie vermeidbar ist, besonders in Krisenzeiten. HEIMLER sieht in den Krisen der Lebens-Erlebens-Bereiche positive Möglichkeiten für den Hilfesuchenden im Sinne von Wachstum und Reifung. Krisen sind für HEIMLER zugleich verbunden mit einer Veränderung des Energiepotentials. Wie die Veränderung des Energiepotentials sich vollzieht, hat HEIMLER leider nicht veröffentlicht, so daß ich gezwungen bin, HEIMLERs Grundgedanken dazu aus seinen Vorträgen über die menschlichen Lebensphasen zu rekonstruieren.

HEIMLER geht davon aus, daß jeder Mensch im Laufe seines Lebens unterschiedliche Mengen des Energiepotentials aufweist, wobei er drei markante Punkte besonders hervorhebt, weil sich hier das Energiepotential verändert:

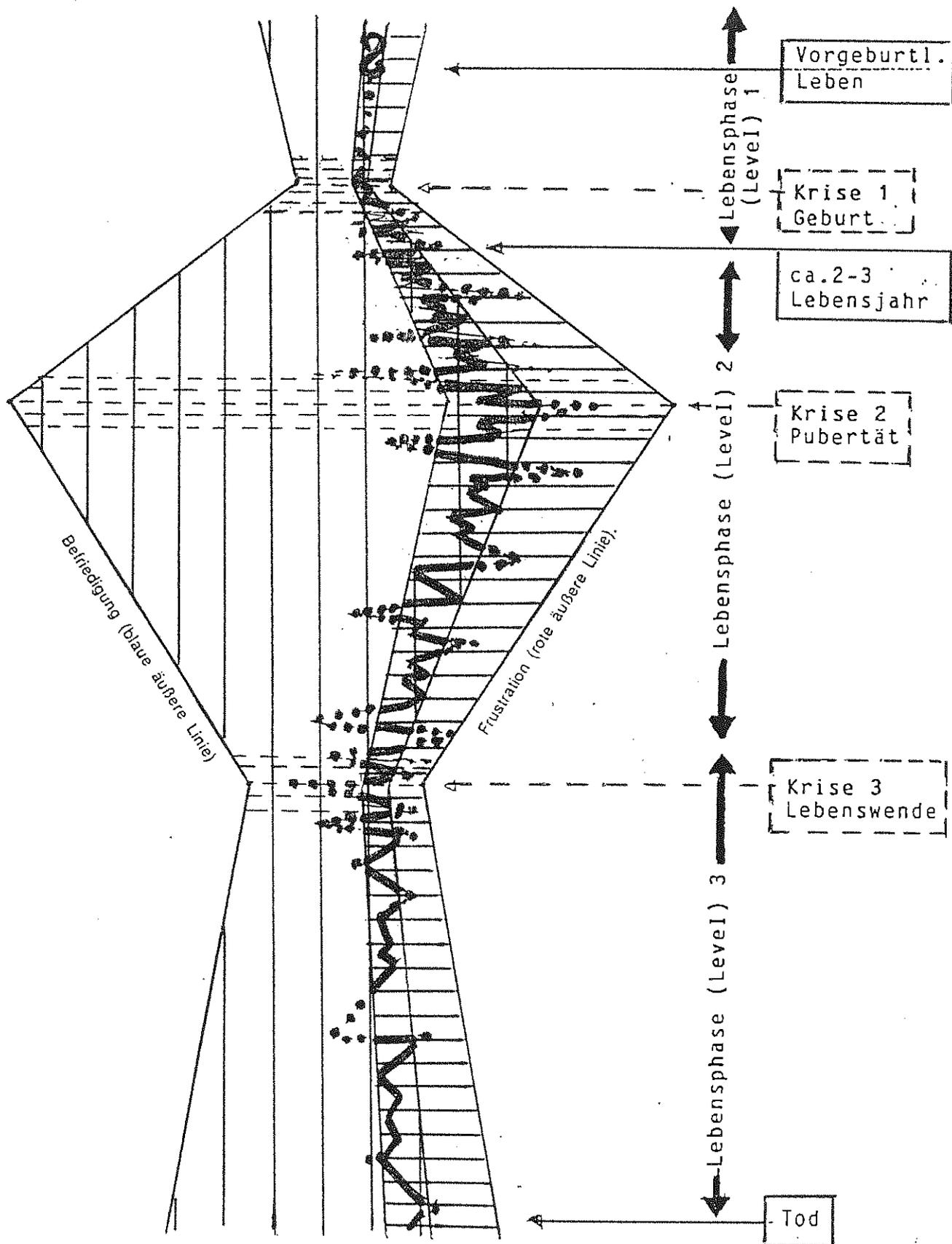
- a) Die Krise der Geburt;
- b) die Krise der Pubertät;
- c) die Krise der Lebenswende (Midlifecrisis).

Nach der ersten Krise ist das menschliche Leben gekennzeichnet durch vorwiegend äußeres Wachstum. Damit ist zugleich eine Expansion des Energiepotentials verbunden. Die Expansion des Energiepotentials wird durch das Aufkommen der zweiten Krise gestoppt. Nach der zweiten Krise kontrahiert sich das Energiepotential und ist zugleich gekennzeichnet durch ein vorwiegend inneres Wachstum. Nach der Überwindung der dritten Krise expandiert das Energiepotential wieder, diesmal gekennzeichnet durch ein vorwiegend kreatives Wachstum.

Die drei Hauptkrisen zeichnen sich durch eine heftige Plus-Minus-Dynamik des Energiepotentials aus, die über mehrere Monate bis Jahre anhält und eine frustrierende Orientierungs- und Sinnlosigkeit des Lebens mit sich bringt. Damit der Mensch aus diesen Krisen herauskommen kann, muß er seine vergangenen und gegenwärtigen Frustrationen nutzen, indem er - wie zuvor erwähnt - a) aktiv, b) kreativ und c) sinnvoll seine Frustrationsenergie in Befriedigungsenergie umwandelt.

Im einzelnen unterscheidet HEIMLER in seinem Lebensphasenschema drei Ebenen (Levels) und drei Krisen (Crises). Die nachfolgende Abbildung meines Energie-Frustrations-Schemas gründet sich auf HEIMLERs Abbildung eines Lebensphasenschemas, das von ihm nicht veröffentlicht wurde. In seiner Abbildung läßt sich die zuvor beschriebene Expansion und Kontraktion des Energiepotentials während der drei Lebensphasen (Level 1, Level 2, Level 3) und der drei Krisen (Crisis 1, Crisis 2, Crisis 3) deutlich erkennen. Ich habe HEIMLERs Lebensphasenschema ergänzt, indem ich in meinem Energie-Frustrations-Schema zusätzlich das Mischungsverhältnis von Befriedigung und Frustration sowie das Fließen der Energie mit ihrer Plus-Minus-Dynamik eingezeichnet habe (vgl. Abbildung).

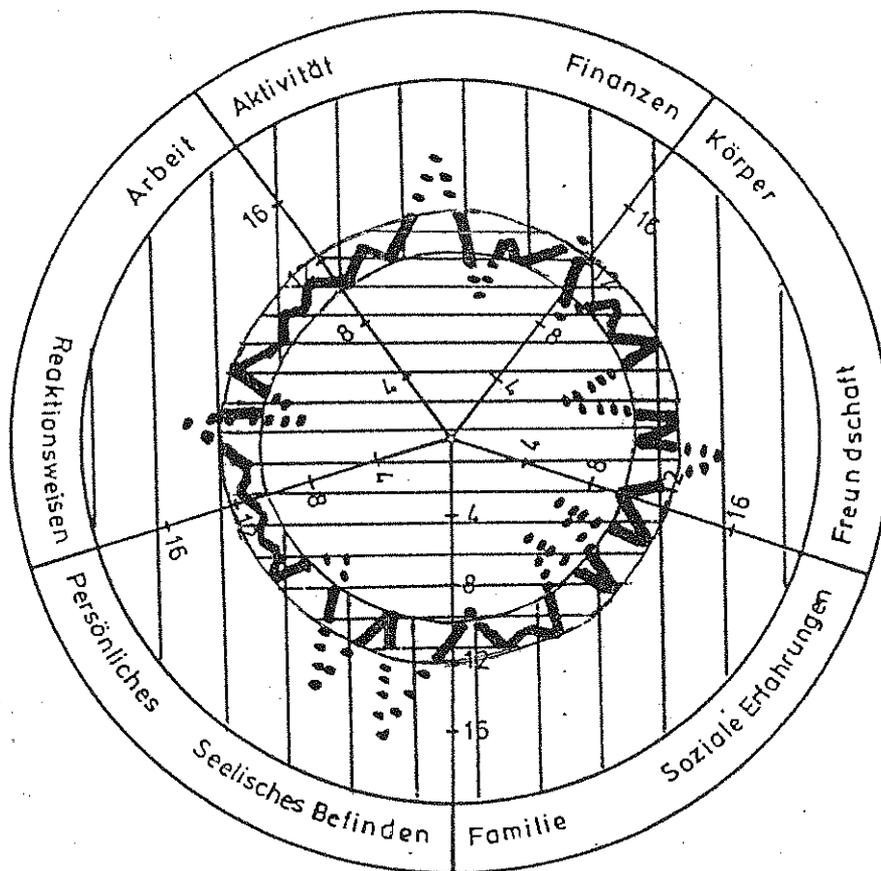
Meine Darstellung des Energie-Frustrations-Schemas
 (in Abänderung des Lebensphasenschemas nach HEIMLER)



Erklärung des Energie-Frustration-Schemas

- a) Dargestellt ist das Energiepotential.
Gekennzeichnet ist es durch den Pluspol = Befriedigung (blaue äußere Linie) und durch den Minuspol = Frustration (rote äußere Linie).
- b) Dargestellt ist das Minimum und Maximum im Befriedigungsbereich.
Gekennzeichnet ist das Minimum Befriedigung (10/15 bzw. 2/3 der Gesamtfläche, blau ausgefüllte Fläche) und das Maximum Befriedigung (12/15 bzw. 4/5 der Gesamtfläche, blaue und violett ausgefüllte Fläche zusammengenommen).
- c) Dargestellt ist das Minimum und Maximum im Frustrationsbereich.
Gekennzeichnet ist das Minimum Frustration (3/15 bzw. 1/5 der Gesamtfläche, rot ausgefüllte Fläche) und das Maximum Frustration (5/15 bzw. 1/3 der Gesamtfläche, rot und violett ausgefüllte Fläche zusammengenommen).
- e) Dargestellt ist der Energiefluß.
Gekennzeichnet ist der Energiefluß als schwarze Zick-Zack-Linie.
- f) Dargestellt ist der blockierte Energiefluß.
Gekennzeichnet ist der blockierte Energiefluß als schwarze unterbrochene Zick-Zack-Linie (Punkte).
- g) Dargestellt ist die normale Befriedigungs-Frustrations-Balance.
Gekennzeichnet ist die normale Befriedigungs-Frustrations-Balance durch die Zick-Zack-Linie des Energieflusses innerhalb des Toleranzbereiches (violettes Feld).
- h) Dargestellt ist die gestörte Befriedigungs-Frustrations-Balance.
Gekennzeichnet ist die gestörte Befriedigungs-Frustrations-Balance durch die schwarze unterbrochene Zick-Zack-Linie (Punkte) außerhalb des Toleranzbereiches (violettes Feld).
- i) Dargestellt sind die drei Hauptkrisen (vgl. Lebensphasen).
Gekennzeichnet sind die drei Hauptkrisen durch die Krisenbereiche K1, K2, K3 (schwarze gestrichelte Linie).
- k) Dargestellt ist die Veränderung des Energiepotentials.
Gekennzeichnet ist die Expansion und Kontraktion des Energiepotentials an den Hauptkrisenpunkten K1, K2, K3 (Eckpunkte an der blauen und roten äußeren Linie).
- l) Dargestellt ist die Plus-Minus-Dynamik.
Gekennzeichnet ist die Plus-Minus-Dynamik als Amplitude (Schwingungsbreite) zwischen den Zick-Zack-Abständen des Energieflusses.

Weil meine Abbildung des Energie-Frustrations-Schemas einen Längsschnitt des gesamten Lebensverlaufs wiedergibt, ist es notwendig, als Vergleich die gegenwärtigen Problembereiche des Hilfesuchenden in einem Querschnitt abzubilden. Die nachstehende Abbildung der HSSF (Heimler-Skala) zeigt das Mischungsverhältnis der Befriedigungen und Frustrationen des Hilfesuchenden und stellt somit einen Querschnitt des Energie-Frustrations-Schemas dar. Um in der Praxis diesen Querschnitt abbilden zu können, sind methodische Handlungsschritte der SozialarbeiterInnen im Umgang mit dem Hilfesuchenden notwendig. Im nächsten Kapitel erläutere ich deshalb HEIMLERs methodische Handlungsansätze als Grundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept.



10/15	12/15
Befriedigung	

2/15
Toleranz

3/15	5/15
Frustration	

2. Heimlers methodische Handlungsansätze als Grundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept

In den bisherigen Kapiteln habe ich unter der Fragestellung "Energie durch Frustration?" aufzuzeigen versucht, daß HEIMLER Frustrationen positiv bewertet. Die positive Bewertung der Frustrationen ergibt sich für HEIMLER aus einer spezifischen Betrachtungsweise: nämlich aus seiner Feststellung, daß Frustrationen als Antriebsenergie für kreative Lebensveränderungen sinnvoll genutzt werden können. Voraussetzung dafür ist, daß der Hilfesuchende seine vergangenen und gegenwärtigen frustrierenden Lebenserfahrungen in einen sinnorientierten Lebenszusammenhang einordnen kann.

HEIMLER erkannte in seiner beruflichen Arbeit als PSW, daß ein Teil der Hilfesuchenden Frustrationen sinnvoll nutzen konnte, während ein anderer Teil durch die Frustrationen handlungsunfähig wurde. Als HEIMLER nach den Ursachen für diesen Unterschied suchte, fand er heraus, daß diejenigen Hilfesuchenden ihre Frustrationen besser bewältigten, die mehr Befriedigungen in ihrem Leben wahrnahmen.

HEIMLER schlußfolgerte: Das Fließen der Energie kann durch verstärkte Wahrnehmung von negativen Lebenserfahrungen blockiert werden. Diese Blockierung des Energieflusses kann immer dann angenommen werden, wenn vom Hilfesuchenden mehr als 5/15 an Frustrationen oder weniger als 3/15 an Frustrationen im Verhältnis zu den Befriedigungen in seinem alltäglichen Leben wahrgenommen werden.

Da die Befriedigungen und Frustrationen in den Aktivitäten und Erlebnisweisen des Hilfesuchenden bisher nicht meßbar waren, kommt HEIMLER das Verdienst zu, ihre Meßbarkeit mit der HSSF (Heimler-Skala) in die Methoden der Sozialarbeit eingeführt zu haben.

Um Befriedigungen und Frustrationen in den Aktivitäten und Erlebnisweisen des Hilfesuchenden messen und das Meßergebnis als Befriedigungs-Frustrations-Muster darstellen zu können, müssen Meßvoraussetzungen gegeben sein. Diese Meßvoraussetzungen sind durch die Anwendung der HSSF gegeben:

- a) Die vergangenen Lebenserfahrungen und gegenwärtigen Aktivitäten des Hilfesuchenden mit allen Befriedigungen und Frustrationen im Lebensalltag müssen von ihm durch Gespräche mit SozialarbeiterInnen aus seiner chaotischen Erlebnisweise (HEIMLER) in eine geordnete Struktur überführt werden.

- b) Die geordnete Struktur ergibt sich aus der Einteilung der HSSF in drei Bereiche, die HEIMLER als Index A (Befriedigungen), Index B (Frustrationen) und Synthese (Lebensverlauf) (SOMMER) bezeichnet.
- c) Die Bereiche Index A und Index B unterteilt HEIMLER in 5 Lebensbereiche (HEIMLER) und 5 Erlebensbereiche (SOMMER). Die 5 Lebensbereiche sind folgende: Arbeit und Interessen, finanzielle Sicherheit, Freundschaft und andere soziale Kontakte, Beziehungen innerhalb der Familie, persönlicher Lebensbereich einschließlich der Sexualität. Die 5 Erlebensbereiche sind folgende: Blockierung oder Lähmung der Aktivität, somatische oder psychosomatische Symptome, soziale Erfahrungen im Sinne von Selbst-fremd-Fühlen oder Gefühle des Bedrängtseins, seelisches Befinden im Sinne von Depressionen, Reaktionsweisen im Sinne von verschiedenen Formen des Vermeidungsverhaltens und unkontrolliertes Handeln.
- d) Die 5 Lebensbereiche, die 5 Erlebensbereiche und der Lebensverlaufbereich (SOMMER) bestehen aus je 5 Fragen. Das sind zusammen 55 Fragen.
- e) Diese 55 Fragen werden vom Hilfesuchenden beantwortet, und die Antworten werden vom Sozialarbeiter zueinander in Beziehung gesetzt und ausgewertet. Zudem werden die Antworten des Hilfesuchenden vom Sozialarbeiter in ein Punktsystem übertragen und graphisch dargestellt. Dieses Meßergebnis ist dann das Befriedigungs-Frustrations-Muster des Hilfesuchenden, das - streng genommen - im Sinne einer Momentaufnahme nur für ein paar Stunden oder Tage gültig ist. Diese kurzfristige Gültigkeit des Befriedigungs-Frustrations-Musters ergibt sich aus dem Umstand, daß das Leben ein fließender Prozeß ist. Das bedeutet: es ist jederzeit möglich, daß der Hilfesuchende seine Wahrnehmung in seinen Lebens-Erlebens-Bereichen meßbar verändert, was dann eine Veränderung seines Befriedigungs-Frustrations-Musters zur Folge hat.

Das führt mich zu der Frage: Was nützt dem Hilfesuchenden die Vorlage seines Befriedigungs-Frustrations-Musters und die damit verbundene Externalisierung seiner Probleme? HEIMLERs Antwort ist folgende: Im allgemeinen ist der Hilfesuchende so sehr der Hektik und dem Streß des alltäglichen Lebens ausgesetzt, daß er keine Zeit hat, darüber nachzudenken, in welchen Lebens-Erlebens-Bereichen er Befriedigungen und in welchen er Frustrationen erfährt. Der Nutzen liegt darin, dem Hilfesuchenden seine Problemlage zu verdeutlichen, d.h. seine Probleme zu externalisieren. HEIMLER hat aufgrund seiner Berufserfahrungen 4 methodische Handlungsansätze konzipiert und diese in Aus- und Fortbildungskursen für SozialarbeiterInnen gelehrt, damit sie diese zum Nutzen für die Hilfesuchenden anwenden können.

Die 4 methodischen Handlungsansätze heißen: Eingangsinterview, Heimler-Skala-Interview, Fragmenta-Vitae-Interview, Dialog. Die einzelnen methodischen Handlungsansätze habe ich im III. Teil ausführlich dargestellt. Das gemeinsame Merkmal der 4 methodischen Handlungsansätze besteht darin, eine Verbindung herzustellen

- zwischen Befriedigung und Frustration,
- zwischen vergangenen Erfahrungen und gegenwärtiger Bestandsaufnahme,
- zwischen gegenwärtigem Erleben und zukünftigem Handeln,
- zwischen der inneren Erlebniswelt und der äußeren Realitätswelt,
- zwischen fragmentarischen Einzelerfahrungen und ganzheitlicher Sinnorientierung.
- zwischen vergangenem Handeln und gegenwärtiger Bestandsaufnahme,
- zwischen gegenwärtigem Handeln und zukünftigem Zustand.

Zum Abschluß stelle ich fest: Wenn die 4 methodischen Handlungsansätze von SozialarbeiterInnen erfolgreich durchgeführt werden, wird HEIMLERs Zielvorgabe erreicht, die Hilfesuchenden zu befähigen, angemessen in der Gesellschaft zu funktionieren. Das bedeutet aber nicht, wie der ins Deutsche übersetzte Begriff Soziales Funktionieren vermuten läßt, den Hilfesuchenden an die Gesellschaft anzupassen und ihn mit seinen (elenden) Lebensumständen zu versöhnen. Unter dem Begriff 'Soziales Funktionieren' versteht HEIMLER die Fähigkeit des Hilfesuchenden, seine Kreativität entsprechend seinen Möglichkeiten in der Gesellschaft im Sinne einer Lebensaufgabe voll auszuschöpfen.

3. Meine Schlußfolgerungen als Grundlage für ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept

Zur Erinnerung: HEIMLERs zentraler Grundgedanke in seiner HSF-Methode besteht in der Aussage:

"Wir lernen (...), wie wir Befriedigungsmöglichkeiten finden können, die das Leben lebenswert machen, und wie wir Frustrationen und Schwierigkeiten in nützliche leistungsfähige Antriebsenergien umwandeln können." (1975,1)

Immer wieder geht es HEIMLER darum, aufzuzeigen, daß der Hilfesuchende in seinen Frustrationen Energien entdeckt, die er nutzen kann, um Problemlösungsmöglichkeiten zu finden. Die Energie für seine Problembearbeitung ist dabei eingebunden

- in die Interaktion der Zeit (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft),
- in die Interaktion der Lebensphasen mit ständig wechselnder Plus-Minus-Dynamik,
- in die Interaktion von innerer Erlebniswelt und äußerer Realitätswelt,

- in die Interaktion zwischen Erleben und Handeln,
- in die Interaktion zwischen Sinnfindung (meaning and purpose) und Lebenserfüllung (life task),
- in die Interaktion von Befriedigung und Frustration.

Weil HEIMLER in seiner beruflichen Praxis als Psychiatrie-Sozialarbeiter sehr viele Hilfesuchende kennenlernte, die ihre Frustrationen nicht erfolgreich umwandeln und nutzen konnten, entwickelte er seine HSF-Methode nicht als Alternative, sondern als Ergänzung zum psychotherapeutischen Repertoire. (1975,76) HEIMLER versteht seine HSF-Methode als eine spezielle Praxis der Methodenlehre und Theorie. Die Hilfesuchenden sollen lernen, ihre frustrierenden Erfahrungen aktiv handelnd in einer neuen und befriedigenden Art und Weise umzusetzen, indem sie sie als Antriebsenergie für ihre Lebensbewältigung benutzen.

HEIMLER bringt aufgrund seiner eigenen KZ-Erfahrungen Beispiele, wie er durch Frustrationen Energien freisetzen konnte, sofern man bei den unmenschlichen KZ-Erfahrungen noch von Frustrationen sprechen kann! Auf jeden Fall nimmt HEIMLER sie als Vorbild, um die Hilfesuchenden zu ermuntern, ebenfalls aus ihren Frustrationen den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. HEIMLERs Beispiele ergeben sich aus seiner Biographie:

- Energie durch die Frustration: Hilflosigkeit und Machtlosigkeit
- Energie durch die Frustration: Trennung von "seiner" Freundin Eva
- Energie durch die Frustration: Ghettosituation
- Energie durch die Frustration: Menschenunwürdiger Abtransport
- Energie durch die Frustration: Tod seiner Ehefrau Eva
- Energie durch die Frustration: Sklavenarbeit im KZ Tröglitz
- Energie durch die Frustration: Mißlungene Flucht
- Energie durch die Frustration: Es nicht mehr auszuhalten
- Energie durch die Frustration: Sinnlose Arbeit
- Energie durch die Frustration: Ablehnung und Isolation
- Energie durch die Frustration: Heimatverlust und Emigration
- Energie durch die Frustration: Unerfüllbare Berufswünsche

Trotz seiner frustrierenden Erfahrungen gelingt es HEIMLER, seine Frustrationen in Energie umzuwandeln und für zielgerichtetes, sinnvolles Handeln einzusetzen.

In den gegenwärtigen Aktivitäten und Erlebnisweisen des Hilfesuchenden kommen die früheren Lebenserfahrungen zum Tragen. Besonders die früheren negativen Erfahrungen können zur Antriebsenergie werden, wenn Negatives in Positives, wenn frustrierende Le-

benserfahrungen in schöpferisches Verhalten umgewandelt wird. Vorausgesetzt, die gesellschaftlichen Strukturen ermöglichen dies, dann ist es für den Hilfesuchenden u.a. notwendig, daß er

- den Sinn seines Lebens erkennt,
- seine geistigen Fähigkeiten und anlagebedingten Möglichkeiten voll ausnutzt,
- im Sinne einer Lebensaufgabe aktiv ist,
- es versteht, seine Frustrationen zu seinem Vorteil zu nutzen.

Die Kernaussage der Energie-durch-Frustration-Thematik lautet: Der Mensch ist seinen frustrierenden Erfahrungen nicht hilflos ausgeliefert, sondern er kann seine Frustrationen zu seinem Vorteil nutzen. Wenn der Mensch sich mit seinen Frustrationen auseinandersetzt, dann lautet HEIMLERs Kernfrage nicht: "Warum hat der Hilfesuchende Frustrationen?", sondern sie lautet: "Wie kann der Hilfesuchende seine Frustrationen sinnvoll nutzen?".

Nachdem ich zusammenfassend noch einmal aufgezeigt habe, wie der Hilfesuchende trotz seiner vielfältigen frustrierenden Lebenserfahrungen in der Vergangenheit und Gegenwart sein Leben erfolgreich und sinnvoll bewältigen kann, ergibt sich daraus für mich die Möglichkeit, ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept auszuarbeiten. Aber eine Frage bleibt noch unbeantwortet: Wie läßt sich solch ein Energie-Frustrations-Konzept von SozialarbeiterInnen im Gespräch mit dem Hilfesuchenden verwirklichen?

Sinngemäß würde HEIMLER folgendes antworten:

Zuerst läßt der Sozialarbeiter den Hilfesuchenden einige Zeit frei reden, um dann das Kernproblem des Hilfesuchenden in einer Frage zu formulieren. Der Grund für dieses methodische Vorgehen ist der Versuch, das Kernproblem des Hilfesuchenden zu objektivieren, damit er seine frustrierenden Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart in einen sinnvollen Zusammenhang bringen kann. Dadurch wird die an die Frustration gebundene Energie freigesetzt. Sie ermöglicht dem Hilfesuchenden, im Hinblick auf die Lösung seiner Probleme Aktivitäten zu entwickeln. Bei einer erfolgreichen Problemlösung bindet sich die Energie an die Befriedigungen.

Damit die Energie in der eben beschriebenen Form fließen kann, muß der Sozialarbeiter im Gespräch den Hilfesuchenden mit seinem Kernproblem konfrontieren. Schon die gedankliche Auseinandersetzung des Hilfesuchenden mit seinen Problemen kann die blockierte Energie zum Fließen bringen. Aus diesem Grunde wendet der Sozialarbeiter verschiedene Gesprächstechniken an, um auf gedanklicher Ebene die Auseinandersetzungen des

Hilfesuchenden mit seinen Problemen zu fördern und ihm behilflich zu sein, seine Lösungen in die Tat umzusetzen.

In den bisherigen Ausführungen versuchte ich deutlich zu machen, daß das zukünftige Energie-Frustrations-Konzept die theoretische Grundlage für die Anwendung der verschiedenen HSF-Gesprächstechniken des Sozialarbeiters sein kann. Damit SozialarbeiterInnen die HSF-Gesprächstechnik nicht falsch anwenden, ist es unbedingt erforderlich, daß sie in den HSF-Gesprächstechniken sachgerecht ausgebildet werden, um Fehlverhalten im Umgang mit dem Hilfesuchenden zu vermeiden. Es ist zu beachten:

"(SozialarbeiterInnen) sind dazu da, dem Hilfesuchenden zu helfen, seine Gedanken zu ordnen, den (Hilfesuchenden) zu veranlassen, klar und deutlich seine Probleme zu äußern. (SozialarbeiterInnen) sollen einen Blick für die Sorgen des (Hilfesuchenden) bekommen, um dem (Hilfesuchenden) dabei zu helfen, seine Probleme und Sorgen anzunehmen. Wenn sie einmal offengelegt sind, sind sie auch immer angebar und überwindbar: Häufig sind sie das Ergebnis sozialer Verhältnisse oder Umstände. Wenn der (Hilfesuchende) seine eigenen Probleme im psychologischen Sinn externalisiert - aufschreibt -, ist es ihm möglich, seine Probleme objektiv zu betrachten und oft selbst zu lösen. (SozialarbeiterInnen) sind nicht dazu da, sich einzumischen, zu organisieren, zu interpretieren oder zu antworten, sondern um zu fragen. (SozialarbeiterInnen) können die Antwort nicht wissen: Die Antwort weiß nur der (Hilfesuchende). (SozialarbeiterInnen) haben nur die Aufgabe, einen Rahmen zu schaffen, in dem der (Hilfesuchende) von seinen eigenen Erfahrungen Gebrauch machen kann. Der (Hilfesuchende) wird sein eigener Therapeut. Durch sein eigenes Wissen und seine eigenen Erfahrungen lernt er, sich selbst zu helfen." (1975,2)

An anderer Stelle meint HEIMLER, "daß der (Hilfesuchende) durch gekonntes und diszipliniertes Vorgehen des Sozialarbeiters in die Lage versetzt wird, zum Beobachter seiner eigenen Lebenssituation zu werden" (1975,63) und dadurch psychische Energie freisetzt, um über mögliche Handlungsalternativen zu einer befriedigenden Zielsetzung zu gelangen.

Meine Sozialarbeitererfahrungen mit der HSF-Methode bestätigen die Richtigkeit von HEIMLERs Grundgedanken. Ich habe die Hilfesuchenden über die HSF-Gespräche oft mit ihren frustrierenden Erfahrungen über die HSF-Gespräche zu einer befriedigenden Lebensführung hinführen können. Deshalb sehe ich die Möglichkeit, HEIMLERs Grundgedanken in ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept zu übertragen und damit die Grundlagen für eine Überprüfung des Energie-Frustrations-Konzepts mit den Methoden der empirischen Sozialforschung zu schaffen. Allerdings gibt es auch kritische Punkte am HSF-Konzept, auf die ich im nächsten Teil eingehen werde.

V Kritische Würdigung

*Nimm Kraft aus deiner Schwäche,
lebel*

Miguel de Cervantes

Mit Teil V. komme ich zum Abschluß meiner Arbeit über die Darstellung der HSF-Methode nach HEIMLER unter der Fragestellung: Energie durch Frustration?

Dabei habe ich versucht zu begründen, warum das HSF-Konzept und die davon abgeleiteten Gesprächstechniken für SozialarbeiterInnen besonders geeignet sind, Hilfesuchende bei ihrer Problembewältigung zu helfen im Sinne von

Energie durch Frustration!

Weiterhin habe ich versucht zu begründen, warum die vergangenen, frustrierenden Erfahrungen für die Hilfesuchenden ein Energiepotential darstellen können im Sinne von

Energie durch Frustration!

Meine Begründungen heißen in einem Satz zusammengefaßt: Hilfesuchende müssen ihre frustrierenden Erfahrungen (das Negative) mit Hilfe der Selbstreflexion so kanalisieren, daß sie befriedigende Handlungen (das Positive) entwickeln können. So wurde aus meiner Fragestellung:

Energie durch Frustration?

die Feststellung:

Energie durch Frustration!

Aufgrund dieser Feststellung habe ich dann im IV. Teil versucht, ein mögliches Energie-Frustrations-Konzept grob umrissen darzustellen, das ich in einer späteren Arbeit weiter ausarbeiten werde. Die Ideen dafür habe ich HEIMLERs Grundgedanken entnommen, der ein

Konzept der Befriedigungs-Frustrations-Balance entwickelte, das ich ausführlich in Teil III dargestellt habe.

Durch meine persönliche Bekanntschaft mit HEIMLER während meiner HSF-Ausbildungszeit lernte ich ihn als einen warmherzigen und einfühlsamen Menschen kennen, der im Umgang mit den Studenten niemals sozialtechnologische Umgangsformen zeigte, wie man vielleicht vermuten könnte, nachdem ich bisher immer von HSF-Gesprächstechniken gesprochen habe. Stattdessen erlebte ich ihn während der Gespräche als eine Person, die Sympathie und Geborgenheit vermittelte und die bei allen Gesprächen über Probleme der hilfesuchenden Studierenden in verblüffend kurzer Zeit genau den Kern der Sache traf, so daß ich mich genau wie meine mitstudierenden KollegInnen fragte: Wurden diese stets zutreffenden Ergebnisse durch die HSF-Gesprächstechnik erreicht, oder durch HEIMLERS Begabung, menschliche Nöte besonders gut intuitiv zu erfassen? Wir fragten uns deshalb: Ist es überhaupt möglich, ein so vorbildliches Gesprächsverhalten, wie HEIMLER es uns lehrte, als Gesprächstechnik zu erlernen? Im Laufe meiner HSF-Ausbildungszeit stellten meine KollegInnen und ich fest: Die Anwendung der HSF-Gesprächstechnik ist erlernbar. Um erfolgreich zu sein ist es notwendig, über Persönlichkeitsvariablen zu verfügen wie z.B. Echtheit, Zugewandtheit, Empfindungsfähigkeit. Zusätzlich sind zwei Bedingungen zu erfüllen:

- a) SozialarbeiterInnen müssen die Anwendung der HSF-Gesprächstechnik an der Lösung von eigenen Problemen erleben, um zu wissen, wie sie wirkt.
- b) SozialarbeiterInnen, die die HSF-Gesprächstechnik studieren, müssen ihre eigenen möglichen Fehlverhaltensweisen kennen, um zu verhindern, daß sie den Gesprächsablauf negativ beeinflussen.

In Teil III, Kapitel 2 habe ich an Beispielen dargestellt, wie die HSF-Methode in praktisches Handeln umgesetzt wird. Im nächsten Kapitel stelle ich die Frage: Welche Mängel weist die HSF-Methode auf?

1. Kritische Würdigung der Human-Social-Functioning-Methode

Wie ich im Teil II aufgezeigt habe, ist die HSF-Methode in zwei Teilbereichen darstellbar:

- a) im Teilbereich Philosophie und Menschenbild,
- b) im Teilbereich methodische Handlungsansätze.

Durch die Darstellung dieser beiden Teilbereiche ergibt sich die Konsequenz: Die HSF-Methode ist lehrbar. Seit über 20 Jahren gibt es in Westeuropa, USA und Kanada und seit

einigen Jahren auch in Japan und Südafrika Ausbildungskonzepte für SozialarbeiterInnen und für Angehörige anderer sozialer Berufe. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt im Erlernen der HSF-Gesprächstechniken einschließlich der Anwendung der HSSF (Heimler-Skala).

Aufgrund der mir dazu bekannten Literatur muß ich feststellen, daß nach mehr als 20 Jahren Ausbildungserfahrungen der Dozenten kein theoretisch fundiertes und empirisch überprüftes HSF-Konzept vorliegt - dies ist nur in Ansätzen geschehen (BURFORD/FULCHER, 1985; REGIS, 1988). Es ist mir in dieser Arbeit aus Raumgründen nicht möglich, alle Argumente und Gegenargumente zur HSF-Methode vorzutragen, aber einige kritische Anmerkungen halte ich für besonders wichtig:

1.1 Kritische Anmerkungen zu Heimlers Veröffentlichungen

HEIMLER hat seine Ideen, Erfahrungen und Erkenntnisse vielfach in beschreibender Art und in erzählender Ich-Form veröffentlicht. Seine Grundgedanken hat er zwar in mehreren Büchern und zahlreichen Fachartikeln eingehend besprochen, aber nicht als wissenschaftliche Abhandlungen, sondern in einer populären und zeitweilig poetischen Darstellungsweise.

Die folgende Aufzählung meiner kritischen Anmerkungen soll nicht HEIMLERs schöpferisches Wirken herabsetzen, denn seine Leistungen für die Entwicklung der HSF-Methode sind nach meiner Meinung überhaupt noch nicht zufriedenstellend ausgewertet worden. Mit der Aufzählung will ich andeuten, was für die Weiterentwicklung der HSF-Methode künftig beachtet werden sollte.

HEIMLER

- gebraucht Begriffe vielfach unsystematisch
- wechselt häufig den Bedeutungsinhalt seiner Begriffe
- formuliert Sachverhalte in Analogien und Metaphern
- begründet Behauptungen mit Erfahrungswissen
- ersetzt theoretische Abhandlungen durch Beispiele
- stellt seine Lehrsätze vage und sehr allgemein dar
- gibt Beispiele statt theoretisch ausgewerteter Fallstudien
- beschreibt gesellschaftliche Zusammenhänge sehr vereinfachend und oberflächlich
- zitiert kaum die Fachliteratur
- weist auf den Eklektizismus seiner Methode hin ohne Quellenangaben

- hat bis auf das Hounslow-Projekt (1965-1970) nie eigene wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt.

1.2 Kritische Anmerkungen zu Heimlers Philosophie und Menschenbild

HEIMLER hat in seinen Veröffentlichungen Gedanken zu seiner Philosophie und zu seinem Menschenbild unsystematisch zwischen den Zeilen geäußert und in seinen Lehrveranstaltungen mündlich vorgetragen. Bei der Ausarbeitung seiner Philosophie und seines Menschenbildes in Teil III, Kapitel 1, sowie in Teil IV, Kapitel 1, habe ich mir folgende kritische Anmerkungen notiert:

- HEIMLER wird in den Gesprächen mit Hilfesuchenden ganz konkret mit gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Mißständen konfrontiert. Eine Veränderung des bestehenden Systems ist nach HEIMLER nur auf politischer Ebene möglich. Bis diese Veränderungen eingetreten sind, will HEIMLER dem Hilfesuchenden unmittelbar und direkt helfen. HEIMLER benennt die gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Machtverhältnisse und Interessenkonflikte nicht eindeutig, sondern deutet sie um in einen metaphysischen Überbau, wo es nur noch um das Fließen der Energie, um eine Befriedigungs-Frustrations-Balance, um Umwandlungsprozesse geht.
- HEIMLER nennt seine Methode 'Human Social Functioning', auf deutsch 'Menschliches soziales Funktionieren'. Im Deutschen ist der Begriff 'Soziales Funktionieren' mit negativen Assoziationen besetzt. Diese können zusammengefaßt werden in dem Begriff 'Übermäßige soziale Anpassung', wobei auch die Assoziation mitschwingt: 'Anpassung im Sinne von Zwang zur Anpassung'. Er erkennt nicht im Gespräch mit Hilfesuchenden die sozialen Interaktionsmechanismen, wie z.B. soziale Kontrolle, rituelle Kommunikation, schichtspezifische Sprachkompetenz, Vorurteilsbildungen, berufliche Leistungszwänge, geschlechtsspezifische Rollenerwartungen usw. In der HSSF (Heimler-Skala) werden die Lebens-Erlebens-Bereiche des Hilfesuchenden hinterfragt. Gibt HEIMLER, wenn er die Lebens-Erlebens-Bereiche des Hilfesuchenden hinterfragt, dem Hilfesuchenden die Möglichkeit zum besseren sozialen Funktionieren in der Gesellschaft mit all ihren Mißständen? Oder gibt er mit dem Hinterfragen dem Hilfesuchenden eine Möglichkeit zur Emanzipation von gesellschaftlichen Mißständen? Mit der Bejahung der Frage 2 wäre aber der Begriff HSF völlig unangemessen als Name für eine Methode, die die Emanzipation fördert. Ist hierin vielleicht die Begründung dafür zu finden, warum HEIMLER in seiner letzten Veröffentlichung (1985) den Begriff 'Soziales Funktionieren' nicht mehr verwendet? Wäre es sinnvoll, den Begriff 'Human Social Integration (HSI)' einzuführen?

- c) HEIMLER ist bei der Darstellung seiner HSF-Methode von der Annahme ausgegangen, daß SozialarbeiterInnen in ihrer Berufspraxis sehr viel mit Hilfesuchenden aus der Unterschicht zu tun haben. Es war HEIMLERs Anliegen, für diese Gruppe eine Methode der Sozialarbeit anzubieten, die gerade für diese Gruppe von Hilfesuchenden eine bessere Gesprächstechnik als die herkömmliche sein sollte. Warum bringt HEIMLER aber in seinen Veröffentlichungen überwiegend Gesprächsbeispiele mit Hilfesuchenden aus der Mittelschicht?

Abschließend möchte ich trotz meiner Kritik an HEIMLERs Philosophie und Menschenbild besonders hervorheben, daß er eine hervorragende Idee hatte, als er mit Hilfe des Energie-durch-Frustration-Gedankens eine Methode entwickelte, die SozialarbeiterInnen berufspraktische Handlungsmöglichkeiten anbot, die Befriedigungs-Frustrations-Balance auch bei Hilfesuchenden zu messen, die der sogenannten Unterschicht zugeordnet werden und nicht die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten haben wie Angehörige der Mittelschicht. Das führt mich nun zu HEIMLERs methodischen Handlungsansätzen.

1.3 Kritische Anmerkungen zu Heimlers methodischen Handlungsansätzen

Im Gegensatz zu dem Energie-durch-Frustration-Gedanken, der bisher nicht als empirisch überprüfbare Theorie konzipiert wurde, ist die Effektivität der HSSF empirisch untersucht worden (COLEMAN, 1984; VAN ZYL, 1986). Die Anwendung der HSSF in der Praxis ist damit unumstritten. Weniger empirisch untersucht sind die drei anderen Handlungsansätze: Eingangsgespräch, FV-Gespräch und Dialog.

Was ich bedauere, ist das Fehlen derjenigen Untersuchungen, die in den methodischen Handlungsansätzen die Interaktionsvariablen zwischen SozialarbeiterInnen und Hilfesuchenden im Sinne der Sozialarbeitervariablen, Klientenvariablen, Situationsvariablen, Prozeßvariablen auswerten. Das methodische Untersuchungsinstrumentarium dazu gibt es in der Gesprächspsychotherapieforschung nach ROGERS, TAUSCH u.a.

Es wäre interessant, bei einem Energie-Frustrations-Konzept folgende Frage empirisch zu untersuchen: Kann der Hilfesuchende, der unter seinen gegenwärtigen Frustrationen leidet

- a) durch das Ansprechen seiner vergangenen und gegenwärtigen Erfahrungen,
- b) durch Problemfokussierung seiner Erfahrungen in Was-Wie-Wann-Fragen,
- c) durch Sinndeutung seiner Erfahrungen im Positiven und Negativen

Energien freisetzen und sich dadurch Handlungsalternativen eröffnen und seine Frustrationen in schöpferische Energie umzuwandeln?

Damit komme ich zum 2. Kapitel, in dem ich einen Einblick in die gegenwärtige HSF-Praxis gebe und meine Arbeit mit einem anschließenden Ausblick über die Zukunft der HSF-Methode beende.

2. Zur gegenwärtigen Praxis der Human-Social-Functioning-Methode

1982 findet in Essex, Großbritannien, die 1. Britische HSF-Konferenz statt. Berichtet wird u.a. über

- HSF und helfende Berufe (BAILEY)
- HSF und Erfahrungslernen (PRATT)
- HSF und Supervision (FREEMAN)
- HSF und Verhaltensänderung (Dr. BATES)
- HSF und Religiöse-Skala für Geistliche (MARTEAU)
- HSF und Zahlenwerte (REGIS)
- HSF und Arbeit mit Träumen (CLIPSTONE)
- HSF und Entwicklung einer Zusatz-Skala (Work Orientation Schedule) (FULCHER)
- HSF und rechte Gehirnhälfte (COLEMAN)
- HSF und Krankenschwestern-Teams (SOFEAR)

1988 gibt die Heimler-Foundation (B. HEIMLER) einen Internationalen Rundbrief heraus. Berichtet wird u.a. über

- HSF und Psychotherapie (Dr. BATES, Edinburgh)
- HSF und neuer Projektiv-Test (MARTEAU, London)
- HSF und Archetypen (CLIPSTONE, London)
- HSF und Klinisches Management (BURNELL/BURNELL, Hawaii)
- HSF und Erfahrungen in der Praxis (Dr. RODWAY, Kanada)
- HSF und Teamarbeit (BURFORD/FULCHER, Stirling)
- HSF und Gesprächspsychotherapie (DONDERS, Holland)
- HSF und Gesundheit, Frustration und Stress (REGIS, London)
- HSF und Arbeitsamt-Projekt (THOMSON/PELLY, Montreal)
- HSF und HSOF, die Heimler Skala of Organisational Functioning (BURFORD, Stirling)
- HSF und Klientengruppen in Südafrika (VAN ZYL, Südafrika)

- HSF und Weiterentwicklung der HSSF (Familie C, Alleinstehende) (COLEMAN/REGIS, London)
- HSF und Entwicklung einer Skala für Heranwachsende und Kinder (COLEMAN/REGIS, London)
- HSF und Entwicklung in Deutschland (Autorenkollektiv, Berlin)
- HSF und Entwicklung in Japan (MIYAZOE, Tokio)
- HSF und Entwicklung in Holland (DONDERS, Tilburg)
- HSF und Entwicklung in Hawaii (BURNELL, Honolulu)

3. Ausblick auf die Zukunft der HSF-Methode

In der Aufzählung der HSF-Weiterentwicklung fehlt immer noch die Ausarbeitung eines HSF-Theoriekonzepts. Es bleibt deshalb meine Forderung, verstärkt eine empirische HSF-Sozialforschung in der Sozialarbeit durchzuführen mit der Möglichkeit, aus den Untersuchungsergebnissen ein HSF-Theoriekonzept zu entwickeln. Die Einlösung dieser Forderung setzt aber einen HSF-Therapie-Verband in Deutschland voraus, der alle beruflichen Belange von SozialarbeiterInnen in Fragen der Aus-, Fort- und Weiterbildung in Lehre, Praxis und Forschung vertreten und darauf hinarbeiteten sollte, daß die HSF-Ausbildung die gleiche staatliche Anerkennung als Sozialtherapie-Ausbildung bei SozialarbeiterInnen erhält wie die Psychotherapie-Ausbildung bei Ärzten und PsychologInnen.

Die vorliegende Arbeit hatte die Entwicklung, Darstellung und Kritik der HSF-Methode nach Eugene HEIMLER zum Thema, unter der spezifischen Fragestellung:

Energie durch Frustration?

Ich habe versucht, Begründungen dafür vorzulegen, wie Hilfesuchenden, die unter ihren Frustrationen leiden und in ihren Aktivitäten gelähmt sind, durch geeignete HSF-Gesprächstechniken geholfen werden kann. Im Gespräch können sie entdecken, wie sie Problemlösungsmöglichkeiten finden und ihre Frustrationen sinnvoll nutzen können. Ich habe dann festgestellt und begründet, warum ich sagen kann:

Energie durch Frustration!

Daraufhin war es mir weiterhin möglich, aus HEIMLERs Grundgedanken bezüglich seines Befriedigungs-Frustrations-Konzepts ein zukünftiges Energie-Frustrations-Konzept anzudeuten, das ich noch weiter ausarbeiten werde. Abschließend möchte ich als Ausblick

auf die Zukunft der HSF-Methode noch einmal HEIMLER zu Wort kommen lassen, der 1982 zu Ehren von Louise DIGHTON, auf der 1. Britischen HSF-Konferenz folgendes dazu sagte:

"Ich, als einer, der sich mit einer Gesellschaft auseinandersetzen mußte, die sich fast selber zerstörte, und der zuletzt diffamiert und sogar als vernichtungswürdig angesehen wurde (...) ich sage Ihnen trotz allem, daß das Leben lebenswert ist. Dabei ist es wichtig, daß wir auf den Anderen zugehen, denn ohne den Anderen sind wir verloren. Das lernte ich in den KZs. Verglichen mit allen Hindernissen, Schwierigkeiten und Mißverständnissen fand ich trotz - oder vielleicht besser: aufgrund bedrückender (immense) Frustrationen KollegInnen, die mich dadurch bestätigten, daß sie nicht nur meinen Ideen folgten, die ich aus der Hölle der todbringenden KZs mitbrachte, sondern die die Fackel selbständig weitertragen."

ANLAGE

1

LITERATURVERZEICHNIS

- Aeppli, E.: Psychologie des Bewußten und Unbewußten, 1975, Zürich.
- Albrecht, V.: HSF oder das Schöpferische Gleichgewicht, unveröffentlicht, 1986
- Allison, H.; Gripton, J.; Rodway, M.: Social Work Services as a Component of Palliative Care with Terminal Cancer Patients; Social Work in Health Care, Vol. 8 (4), summer 1983.
- Anderson, L.: Human Social Functioning with Children, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Autorenkollektiv: Erfahrungen in der Jugendarbeit mit gesellschaftlichen Randgruppen. AGJ Mitteilungen, Heft 74, Mai 1975.
- Bäuerle, W.: Strategie und Praxis zukunftsorientierter Sozialarbeit. Der Sozialarbeiter, Heft September/Oktober 1975.
- Bailey, R.: "Burn-Out", Human Social Functioning and the Helping Professions, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- BASF (Autor unbekannt): The Dialog. The British Association of Social Functioning, Newsletter 2, December 1985.
- Bates, D.: Summary of Presentation of Cases Illustrating the Condition Known as "Failure of Coping", in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Bates, D.: Changing Coping Patterns, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- Bates, D.: A New Tool for Psychotherapy, Heimler Foundation International, Number 1, Autumn 1988.
- Beal, J.: The Use of Human Social Functioning with Groups, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Bearobe, D.: Native Youth and Social Functioning. A Summary of the Observations of Mr. Guntar Grintals, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Bender, M.P.: 50 Undergraduate HSF Scales, Univ. of Washington, 1967.
- Brack, R.: Methoden der Sozialarbeit, in: Fachlexikon der sozialen Arbeit, Eigenverlag des Deutschen Vereins, Frankfurt, 1980.
- Brockert, S.: Ein Gespräch mit Karl Herbert und Anita Mandel, in: Psychologie heute, 1975, Heft 3, S. 41.

- Brockhaus, F.A.: Lexikon, Wiesbaden, 1980.
- Burnell, G.M./Norfleet, M.A.: Evaluating Psychosocial Stress: Preliminary Report on a brief and convenient Instrument for Health Professionals, *Int. J. Psychiatry in Medicine*, Vol. 12 (2), 1982,83.
- Burnside, I.: Eugene Heimler Social Functioning Scale, Second Year Project, Edinburgh University, 1966.
- Clipstone, A.: Introduction to Working with Dreams, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Clipstone, A.: Archetypes in Action, New York/Washington/Atlanta/Los Angeles/Chicago, 1987.
- Coleman, J.: HSF, Dreams, The Right Hemisphere and Mental Mechanisms, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Coleman, J.: An Evaluation of the Validation Status of the HSSF, British Association of Social Functioning, London, 1984.
- Corby, J.: Heimler Skala of Social Functioning & the Probation Service, The Heimler Foundation Newsletter, Number 1, 1973.
- Cubberley, J.: Human Social Functioning and Drug Addiction, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Currell, H.A.: Students Stress, 1982, unveröffentlicht.
- Currell, H.A.: Dream Work using the Heimler Method, 1985, unveröffentlicht.
- Currell, H.A.: The Power of HSSF - British Association of Social Functioning, Newsletter, May 1985.
- Davis, N. and Heimler, E.: An Experiment in the Assessment of Social Function, *The Medical Officer*, 20.1.67.
- De Ruyter, J.: De zin van frustraties, *Nieuwsblad van hat Zuiden (NL)*, 13. Februar 1982.
- Dighton, L. and Firkins, J.: An approved School's Experiment in "Social Functioning". *Arbeitsbericht London Borough of Hounslow*, 29. Juli 1970.
- Dörr, A.P.: Human Social Functioning - ein integratives Konzept der Sozialarbeit, Fachhochschule Köln, Fachbereich Sozialarbeit, 1975.
- Dörr, A.P.: Human Social Functioning, in: Hoffmann, N. (Hrsg.): *Therapeutische Methoden der Sozialarbeit*. Salzburg 1977.

- Dorst, B.: Wegweiser durch die Psycholandschaft (I): Psychboom oder vom Nutzen und Recht auf therapeutischer Fortbildung, in: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 1984, Heft 4, S. 131-135.
- Essinger, A. und H.: Gedanken nach einem Besuch in Auschwitz: "Damit kein Gras darüber wachse", Friedenszentrum Martin Niemöller Haus e.V., Juli/August Info 1988.
- Fiedler, P.A./Hörmann, G.: Therapeutische Sozialarbeit, Münster, 1976.
- Freeman, J.: Space and Structure in the Supervision Process, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- Freud, S.: Der Mann Moses und die monotheistische Religion, Frankfurt/M. 1975.
- Freud, S.: Totem und Tabu, Frankfurt/M. 1956.
- Frommann, A.: Sozialarbeit - Beratung - Therapie, in: Sozialarbeit und Therapie, 1978, S. 37-48.
- Fulcher, L.C.: The Heimler Scale of Social Functioning - Current Thrusts, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Fulcher, L.C.: The Issue of Control Versus Change - The Human Social Functioning Orientation in Juvenile Corrections, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Fulcher, L.C.: The Work Orientation Schedule and its Use in Team Development, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- Fulcher, L.C.: The Heimler Scale of Social Functioning. Current Thrusts. In L. Dick and G. deCocq (eds) International Dialogue, The University of Calgary: Faculty of Continuing Education, pp. 22-43, 1984.
- Griswold, M.J.: Research Conducted Through the University of Washington, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Hackbarth, S.: Psychologie-orientierte Ansätze sozialer Arbeit, in: Maas, U. (Hrsg.): Sozialarbeit und Sozialverwaltung, Weinheim und Basel, 1985.
- Heimler, B. (Hrsg.): Heimler Foundation International, Rundbrief Nummer 1, Herbst 1988.
- Heimler, E.: Die emotionale Bedeutung der Arbeit (Fachzeitschrift). Verlag, Ort und Datum unbekannt.
- Heimler, E.: Psychiatric Social Work with National Assistance Board Cases, The Medical Officer, 16. Dezember 1955.
- Heimler, E.: The Emotional Significance of Work, The Medical Officer, 16. August 1957.

- MacDonald, S.J.: The Use of Human Social Functioning in Supervision, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Maher, D.W.: The Use and Misuse of Authority and Client Resistance in Human Social Functioning, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Mangold, J.: Gespräch, Beratung und Therapie, in: Der Sozialarbeiter, 1979, Heft 5, S. 7-14.
- Marteau, L.: The Scale for Clergy and Members of Religious Orders and the CMD Projective Tests, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- Melzer, G.: Sozialtherapie, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der Sozialen Arbeit, Frankfurt/M. 1980.
- Morley, H.: Heimler's Human Social Functioning, Ort und Datum der Veröffentlichung unbekannt.
- Morley, H.: The Application of Human Social Functioning and the Criminell Justice System, Ort und Datum der Veröffentlichung unbekannt.
- Müller, B.: Methoden und berufliche Identität, in: Projektgruppe sozialer Berufe, 1981, S. 162-187.
- Müller, B.: Die Last der großen Hoffnungen. Methodisches Handeln und Selbstkontrolle in sozialen Berufen, München/Weinheim, 1985.
- Müller, C.W.: Wie helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte sozialer Arbeit, Weinheim/Basel, 1982.
- Müller, S; Otto, H.-U.; Sünker, H. (Hrsg.): Handlungskompetenz in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik I, 1982, Bielefeld.
- Nimz, J.: Kurzauswertung HSF-Skala, 1979, unveröffentlicht.
- N.N.: What is Psychiatric Social Work?; Verfasser, Ort und Datum unbekannt.
- Osborne, J.B.: Human Social Functioning in Prison. The Heimler Foundation Newsletter, Number 1, 1973.
- Paul, H.M.: Application of the Heimler Method to Short Term Group Treatment, University of Calgary, Alberta, Canada, 1987.
- Perlman, H.H.: Soziale Einzelfallhilfe als problemlösender Prozeß, Freiburg, 1970.
- Peter, H.: Handlungskompetenz in der klassischen Methodenliteratur der Sozialarbeit und Perspektiven für eine Neuorientierung, in: Müller, S. u.a. (Hrsg.): Handlungskompetenz in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, I. Bielefeld, 1982, S. 5-31.

- Pratt, M.: The Use of Experiential Learning in the Teaching of Human Social Functioning, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- Regis, S.: The Oyster and The Pearl, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- Regis, S.: Figuring Out The Scale, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- Regis, S.: A Manual of Human Social Functioning, British Association of Social Functioning, London, 1988.
- Reichardt, B.: Human Social Functioning und Bedeutung und Hintergrund von Kreativität, 1986, unveröffentlicht.
- Roach, T.L.: Diagnostic Use of the Scale of Human Social Functioning, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Rodway, M.R.: "A Comparative Study of the Heimler Social Functioning and Eclectic Therapeutic Approaches". Unpublished doctoral dissertation. The University of Calgary, Calgary, Canada. 1972.
- Rodway, M.R.: A Human Social Functioning Model of Marital Counselling. The Heimler Foundation Newsletter, Spring 1976.
- Rodway, M.R.: The Practice of Human Social Functioning - Further Dimensions, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Rodway, M.R.: Research Conducted in Canada, the United Kingdom and the United States, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Rodway, M.R.: Family Human Social Functioning: An Integrative Approach to Family Practice, in: Freeman, D.S.: Perspectives on Family Therapy, Butterworth & Co. (Western Canada), 1980.
- Rodway, M.R.: Couple Growth Counselling; practice dialogue, 1983, S. 201 ff.
- Rodway, M. (Hrsg.): Practice Applications of Human Social Functioning. Edwin Mellen Press, 1989.
- Rushforth, W.: Something is happening. Wellingborough, Northamptonshire, 1981.
- Schmidbauer, W.: Die hilflosen Helfer, Reinbeck, 1977.
- Schriever, I.: Bericht über einen Prozeß und Gesprächsverlauf im Rahmen von Human Social Functioning, 1986, unveröffentlicht.
- Schulz, P.: Die Heimler-Skala als Mittel der Wirksamkeitskontrolle in der sozialen Arbeit, Sozialpädagogische Fortbildungsstätte, 1973, unveröffentlicht.

- Schumann, H.E.: Integration - ein Weg zu neuer Methodik in der Sozialarbeit (1971), Sonderdruck II der Sozialpädagogischen Fortbildungsstätte "Haus Koserstraße", Berlin 1974.
- Siepe, A.: Sozialarbeitsmethoden und Therapie, Sozialpädagogik, Heft 2, März/April 1988.
- Smith, R.: Ein analysierender Vergleich von Heimlers Human Social Functioning mit anderen therapeutischen Methoden, 1975, Ort unbekannt.
- Sofear, B.: The Functioning of Nursing Teams in Surgical Wards in Relation to Relieving Patients' Pain, in: 1. British Conference in HSF, BASF 1982.
- Sommer, J.: Internationale-Seminar-Aufzeichnungen, 1981/82, unveröffentlicht.
- Srubby, L.S.: The Application of Human Social Functioning To The Terminally Ill, School of Nursing, The University of Manitoba, Winnipeg, Manitoba, 1986.
- Supervich, B.T.: Human Social Functioning in Probation, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Thomas, J.B.: "It's All in Your Head" Human Social Functioning with Alcoholics and Drug Addicts, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Thiersch, H.: Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik, Weinheim/München, 1986.
- Van Zyl, G.: The Validation of the Heimler Scale of Social Functioning(HSSF) for Client Groups in South Africa. University of Natal Durban, S.A., 1986.
- Watzlawick, P.: Anleitung zum Unglücklichsein, Welsermühl, Wels, Österreich, 1985.
- Wolff, T.: Studien zu C.G. Jungs Psychologie, 1959, Zürich.

ANLAGE 2

ÜBERSICHT ÜBER DIE AUSWERTUNGSSCHRITTE DER HEIMLER SCALE
OF HUMAN SOCIAL FUNCTIONING (HSSF)

Herausgegeben von der Sozialpädagogischen Fortbildungsstätte
- Haus Koserstraße - , Koserstr. 8-12, 1000 Berlin 33,
Ausgabe Oktober 1982

I. Einleitender Abschnitt

Sozio-ökonomische Daten, sachdienliche Informationen über
den Klienten

II. Allgemeiner KommentarA) MP *)Norm: $72 \leq MP \leq 79$

- 1) $MP \geq 60$ = ohne Hilfe sozial funktionsfähig
- 2) $36 \leq MP < 60$ = bedingt sozial funktionsfähig, braucht
Hilfe
- 3) $MP < 36$ = sozial nicht funktionsfähig

B) PSNorm: $6 \leq PS \leq 8$

- 1) $PS < 6$ Punkte = Rigidität, Starrheit
- 2) $PS > 8$ Punkte = Unbestimmtheit/Ungewißheit/Unsicherheit

C) MP ÷ MNNorm: $5^{-1} MP \leq MN \leq 3^{-1} MP$

- 1) $MN < 5^{-1} MP$ = Frustrationsbelastung unterhalb der No:
Leugnen oder Verdrängen von Frustratio:
- 2) $MN > 3^{-1} MP$ = Schwere Frustrationsbelastung

D) NSNorm: $6 \leq NS \leq 8$

- 1) $NS < 6$ Punkte = Rigidität, Starrheit
- 2) $NS > 8$ Punkte = Unbestimmtheit/Ungewißheit/Unsicherheit

*) Erklärung der Zeichen und Abkürzungen auf den Seiten 3 und 4

E) Kreuzauswertung (Criss Cross)

1) Vergleich zwischen GPS und BNS = optimale Funktion

$$\text{Norm: } 5^{-1} \text{ GPS} \leq \text{BNS} \leq 3^{-1} \text{ GPS}$$

a) $\text{BNS} < 5^{-1} \text{ GPS}$ = Leugnen oder Verdrängen von Frustration

b) $\text{BNS} > 3^{-1} \text{ GPS}$ = Schwere Frustrationsbelastung

2) Vergleich zwischen BPS und GNS = Funktion unter schwerster Belastung

$$\text{Norm: } 5^{-1} \text{ BPS} \leq \text{GNS} \leq 3^{-1} \text{ BPS}$$

a) $\text{GNS} < 5^{-1} \text{ BPS}$ = Leugnen oder Verdrängen von Frustration

b) $\text{GNS} > 3^{-1} \text{ BPS}$ = Schwere Frustrationsbelastung

F) SS \pm MP

$$\text{Norm: } |6| \leq (\text{SS} - \text{MP}) \leq |8|$$

1) $(\text{SS} - \text{MP}) > + 8$ = unrealistisch/optimistisch/euphorisch/
manisch

2) $(\text{SS} - \text{MP}) < - 8$ = unrealistisch/pessimistisch/deprimiert/
depressiv

III. Index A

Kommentieren der 5 Bereiche:

- I. Arbeit
- II. Finanzen
- III. Freundschaft
- IV. Familie
- V. Persönliches

Zusammenfassung Index A

Kommentare zu Übereinstimmungen, Widersprüchen und typischem Antwortverhalten (Vielleicht- und Nein-Antworten).

Gibt es Zentral-Thematiken/-Problematiken? Vergleich der verschiedenen Bereiche miteinander. Was erlebt der Klient?

IV. Index B

Kommentieren der 5 Bereiche:

- I. Aktivität
- II. Körper
- III. Soziale Erfahrungen
- IV. Seelisches Befinden
- V. Reaktionsweisen

Zusammenfassung Index B

Kommentare zu Übereinstimmungen, Widersprüchen und typischem Antwortverhalten (Vielleicht- und Nein-Antworten). Gibt es Zentral-Thematiken/-Problematiken? Vergleich der verschiedenen Bereiche miteinander. Was erlebt der Klient?

V. Synthese

Kommentare zu den Zahlenwerten in den 5 Synthese-Fragen. Wie schätzt der Klient seine Vergangenheit, seine Gegenwart und seine Zukunft ein?

VI. ZusammenfassungA. Diagnose

Zusammenfassung Index A, Zusammenfassung Index B und Synthesekommentar, miteinander vergleichen und in Beziehung setzen. Kommentar über hier bemerkbare Übereinstimmungen, Widersprüche und typisches Antwortverhalten. Wie nimmt der Klient sich und seine Situation jetzt wahr?

B. Therapie-Empfehlung

Unter Berücksichtigung der bisher getroffenen Feststellungen: Wo kann mit einer Behandlung angesetzt werden? Wie soll vorgegangen werden?

Erklärung der mathematischen Schreibweisen:

$>$ größer als; $<$ kleiner als; \geq gleich oder größer als;

\leq Gleich oder kleiner als; $a^{-1} = \frac{1}{a}$; $\dots = b$:

\sum Summe

$|n|$ = n absolut (also ohne Rücksicht auf das Vorzeichen)

HUMAN SOCIAL FUNCTIONING

- HEIMLER SKALA -
Deutsche Ausgabe Nr. 1

Skala	Gesamtsumme	Mittelwerte
Index A	BPS /GPS	MP
Index B	BNS /GNS	MN
Synthese	xxx	Summe: SS

(AZ)

(Datum)

(Skala-Nr.)

Bereich	Index A					Einzel- summen	Bereich	Index B					Einzel- summen	Synthese
	Teil													
Arbeit I						BP/GP	Aktivität I					BN /GN	1. S	
						BP/GP		Körper II				BN /GN	2. S	
						BP/GP								
Finanzen II						BP/GP	Sozial. Erfahr. III					BN /GN	3. S	
Freundschaft III						BP/GP								
Familie IV	A					BP/GP	Seel. Befin. IV					BN /GN	4. S	
	B					BP/GP								
Persönl. V						BP/GP	Reaktionsweisen V					BN /GN	5. S	
(Addieren Sie je Bereich nur einen Teil)						Gesamtsumme: BPS/GPS	Gesamtsumme:						BNS/GNS	SS

BP = Base Positive Value = Summe der Ja-Antworten pro Bereich des Index A

GP = Gross Positive Value = Summe der Ja- und Vielleicht-Antworten pro Bereich des Index A

BPS = \sum BP = Base Positive Score = Basalwert Index A = Summe aller BP

GPS = \sum GP = Gross Positive Score = Gesamtwert Index A = Summe der Ja- und Vielleicht-Antworten der 5 Bereiche des Index A

BN = Base Negative Value = Summe der Ja Antworten pro Bereich des Index

GN = Gross Negative Value = Summe der Ja- und der Vielleicht-Antworten pro Bereich des Index B

BNS = \sum BN = Base Negative Score = Basalwert Index B = Summe aller BN

GNS = \sum GN = Gross Negative Score = Gesamtwert Index B
= Summe der Ja- und Vielleicht-Antworten der 5 Bereiche des Index B

MP = $(BPS + GPS) \cdot 2^{-1}$ = Means Positive = arithmetisches Mittel des Index A

MN = $(BNS + GNS) \cdot 2^{-1}$ = Means Negative = arithmetisches Mittel des Index B

= arithmetisches Mittel aus der Summe der Ja- und Vielleicht-Antworten des Index B

NS = GNS - BNS = Negative Swing = Negativ-Schwankung

PS = GPS - BPS = Positive Swing = Positiv-Schwankung

S_n = Synthesewert einer Frage der Synthese-Skala

SS = Summe der 5 Synthese-Werte

FALLBEISPIEL FÜR DAS ARBEITEN MIT DER HEIMLER SKALE OF HUMAN SOCIAL FUNCTIONING (vgl. Bl. 55 ff)

Das nachfolgende Beispiel für Energie durch Frustration ist ein Auszug aus:
 Dörr, A.P.: "Human Social Functioning" - ein integratives Konzept der Sozialarbeit; Fachhochschule Köln, 1975

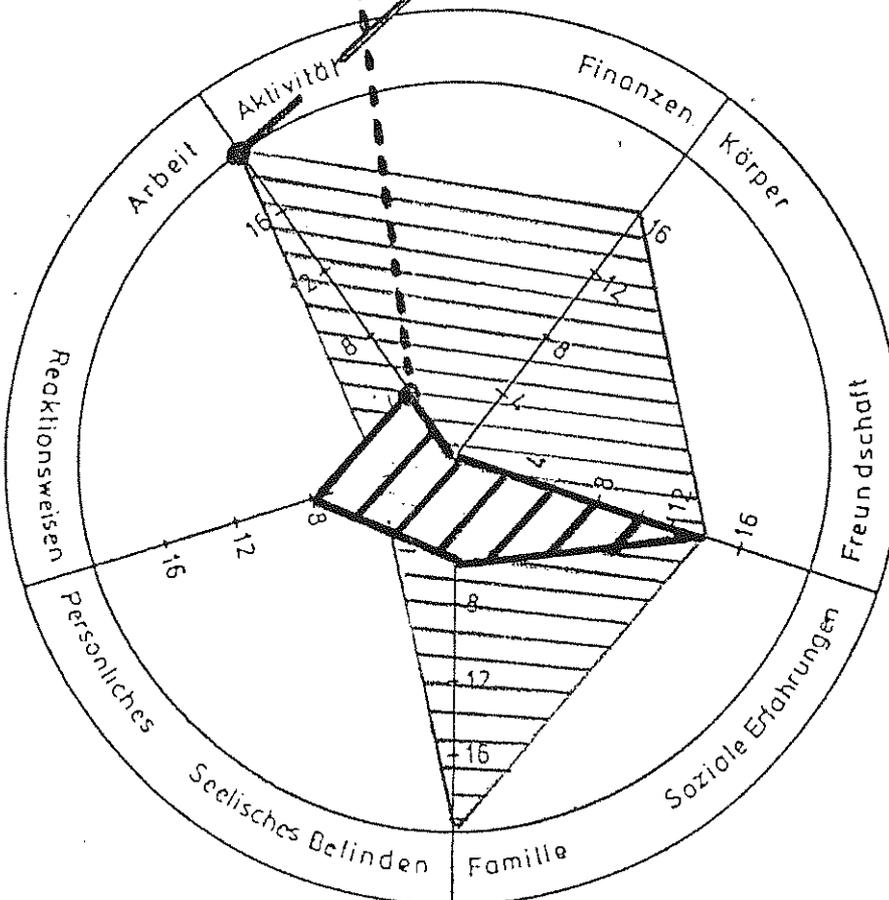
HUMAN SOCIAL FUNCTIONING

- HEIMLER SKALA -
 Deutsche Ausgabe Nr. 1

Skala	Gesamtsumme	Mittelwerte
Index A	28 / 32	30
Index B	68 / 74	71
Synthese	xxx	Summe: 58

Frau N.N., 43 Jahre alt
 verheiratet (AZ)
 Hausfrau, keine Berufsausbildung (Prüf.)
 Sozialhilfeempfängerin,
 1 Sohn (S) 15 Jahre alt

Index A							Index B						Synthese			
Bereich	Teil					Einzelsummen	Bereich					Einzelsummen				
Arbeit I						/	Aktivität I	4	4	4	4	4	20/20	1.	5	
	B	0	0	0	4	0		4 / 4	Körper II	4	4	4	0	4	16/16	2.
Finanzen II	B	0	0	0	0	0	0 / 0	Sozial. Erfahr. III		4	2	4	0	4	12/14	3.
Freundschaft III		0	2	4	4	4	12 / 14		Sozial. Befin. IV	4	4	4	4	4	20/20	4.
Familie IV	A	4	4	4	2	4	/	Reaktionsweisen V		0	0	2	2	0	0 / 4	5.
Personl. V	B	2	0	0	0	4	4 / 6		0	0	2	2	0	0 / 4		
(Addieren Sie je Bereich nur einen Teil) Gesamtsumme: 28 / 32							Gesamtsumme: 68 / 74						58			



6.1. Auswertung einer Skala

Klient: Frau X. 43 Jahre, verheiratet, 1 Sohn, 15 Jahre alt
Hausfrau, keine Berufsausbildung, Sozialhilfeempfänger

<u>Skalenwerte:</u>	Index A	28/32	- Mittelwert	30
(s. Anlage 2)	Index B	68/76	- "	72
	Synthese			58

I. Numerische Auswertung:

Die numerische Auswertung zeigt auf den ersten Blick, daß die Klientin in einer kritischen Situation steht und mit einem Zusammenbruch irgendwelcher Art gerechnet werden muß.

Die Befriedigungen sind minimal bei maximalen Frustrationswerten. Auffallend ist, daß die Gesamtlebenssituation von dieser Frau wesentlich höher eingestuft wird, als ihre gegenwärtige. Es stellt sich die Frage, wie weit diese Einschätzung mit der Realität in Einklang stehen kann?

II. Inhaltliche Auswertung:

Index A

1. Bereich Arbeit (i. Hausfrauen)

a = 0 b = 0 c = 0 d = 4 e = 0

Die Arbeit als Hausfrau bringt ihr keinerlei Befriedigung und auch nicht genügend Kontakte zu Menschen; sie ist nicht damit zufrieden, Hausfrau zu bleiben.

Die einzige positive Antwort steht für Interessen und Hobbys.

In den Antworten findet sich kein innerer Widerspruch.

Fragen: Was macht das Hausfrauendasein für sie so unbefriedigend?

- wie wichtig sind Kontakte für sie? (liegt hier schon ein Teil der Antwort auf die erste Frage?)
- was hindert sie daran, mehr Kontakte zu suchen?
- wie weit können die Interessen ein Gegengewicht bilden?
- kann und will sie etwas an ihrer Situation ändern?

2. Bereich Finanzen (f. Hausfrauen)

a = 0 b = 0 c = 0 d = 0 e = 0

Der Bereich Finanzen ist für sie eine einzige Katastrophe - es fehlt hinten und vorne an Geld, keine Sicherheit, nur Sorgen

- keine Widersprüche innerhalb des Bereichs
- hier bietet sie Teilantworten auf die Fragen nach dem Unbefriedigtsein als Hausfrau und nach den mangelnden Kontakten

Fragen: wo liegt der Grund für diese totale Misere?

- kann sie etwas tun, um die Situation zu verändern?
- kann der Sozialarbeiter etwas tun, um die Situation zu verändern?

3. Bereich Freundschaft a = 0 b = 2 c = 4 d = 4 e = 4

Sie macht gerne neue Bekanntschaften, möchte auch Leute um sich haben und bewirten, ist offen für die Probleme anderer.

aber: sie hat keine enge Freundschaft der sie sich anvertrauen kann, ist auch unsicher, ob sie außerhalb ihrer Familie irgendjemand etwas bedeutet.

Übereinstimmung zum Bereich Arbeit: dort zu wenig Kontakte konstatiert, entspricht der Unsicherheit, ob sie irgendjemand außer der Familie etwas bedeutet.

Der Widerspruch zu Bereich Arbeit und Finanzen: weder Kontakte noch Geld zu haben - aber gern Bekanntschaften zu schließen und Menschen um sich zu haben, muß dadurch vorwiegend in den Bereich der Wunschvorstellungen eingeordnet werden.

Die Frage nach der Wichtigkeit von Kontakten für diese Frau findet hier eine positive Antwort.

Frage: (auch hier wieder) was hindert sie daran, mehr Kontakte zu suchen, oder einem Menschen zu vertrauen?

(die Finanzen allein können es nicht sein - sind es innere oder äußere Gründe?)

4. Bereich Familie A: a = 4 b = 4 c = 4 d = 2 e = 4

(nicht auf dem Deckblatt gewertet, da von Frau X. als nicht mehr so wichtig eingestuft)

Ihre Kindheit betrachtet sie als glücklich, geborgen und umsorgt,

sie ist auch offen für die Probleme ihrer Familie.

aber: Sie ist nicht sicher, ob diese Kindheit eine gute Vorbereitung für ihr Leben war.

Übereinstimmung mit dem wiederholt geäußerten Bedürfnis nach Kontakten und der positiven Einstellung gegenüber Problemen anderer. Trotz der als katastrophal erlebten Gegenwart hat sie das Gefühl, früher viel bekommen zu haben und sie möchte auch viel geben. Aber irgendwie ist sie daran gehindert.

Fragen: was fehlte an dieser Kindheit als Vorbereitung aufs Leben?

- welche Funktion hat dieses positive Erleben der Kindheit für diese Frau? (ist sie evtl. eine Fluchtburg geworden aus einer deprimierenden Gegenwart?)

Familie B: a = 2 b = 0 c = 0 d = 0 e = 4

Die Beziehung zum Partner ist völlig gesüßert, sie kann mit ihm ihre Probleme nicht besprechen, ist an seinen Unternehmungen nur zum Teil interessiert, fühlt sich von ihm unverstanden.

aber: Sie glaubt ihn zu verstehen.

Übereinstimmung mit anderen Bereichen: das allgemeine Gefühl, das hier geäußert wird, deckt sich mit den Bereichen Arbeit und Finanzen: alles Mist, ich komme überall zu kurz!

Auffallend ist das gleiche Muster, das auch im Bereich Freundschaft zu beobachten ist: ich habe zwar keinen, der sich um mich kümmert, aber ich kann und will die Probleme anderer verstehen.

Fragen: - was hält diese Partnerschaft noch aufrecht? (emotionale oder finanzielle Sicherheit hat Frau X. bereits selbst ausgeschlossen - "für andere dasein", sich zu "opfern" scheint eher in das Bild zu passen, das diese Frau von sich hat)

- was versteht sie von ihrem Partner?

5. Bereich Persönliches: a = 0 b = 0 c = 0 d = 4 e = 4

Erneut die Bestätigung, daß die Ehe absolut unbefriedigend ist, auch der sexuelle Bereich bringt keine Befriedigung

Sie hat nicht das Gefühl, daß sich ihr Partner um sie bemüht.
aber: Sie ist gern mit Kindern zusammen und kann sich entspannen.

Die Aussagen decken sich mit denen aus dem vorigen Bereich.
 Tendenziell scheint sie den Grund für die frustrierende Situation in ihrer Ehe beim Partner zu vermuten. (Er versteht nicht, er bemüht sich nicht)

Fragen: - wie kann sich diese Frau bei soviel Druck entspannen?? (den einzigen Hinweis auf Befriedigung gibt sie mit Hobbys und Interessen)
 - mit welchen Kindern ist sie gern zusammen? (mit dem Sohn wohl nicht uneingeschränkt, denn im Bereich Familie B gibt sie an, daß ihr das Familienleben keine Freude macht.

Zusammenfassung der Aussagen aus Index A:

Es handelt sich hier um eine Frau, die in keiner der ihr zugeordneten Rollen (Hausfrau, Ehefrau, Mutter) Befriedigung findet. In der allgemein höchst frustrierenden Situation ist der Bereich Finanzen der am negativsten erlebte.

Frau X. hat ein ausgeprägtes Bedürfnis, Kontakte außerhalb des familiären Rahmens aufzunehmen, ist aber bisher durch irgendetwas (innere oder äußere Gründe?) daran gehindert. Auffallend ist die Bereitschaft, trotz eigener erdrückender Probleme, sich mit den Problemen anderer zu befassen.

Index B

1. Aktivität a = 4 b = 4 c = 4 d = 4 e = 4

Dieser Bereich demonstriert völlige Lähmung jeder Aktivität - hier liegt offenbar mit ein Grund für das Eingeschlossen-Bleiben in den eigenen 4 Wänden. Sie fühlt sich gleichzeitig körperlich über- jedoch geistig unterfordert - ein Hinweis auf ein verschüttetes Reservoir an ungenutzten Möglichkeiten, gleichzeitig Übereinstimmung mit den fehlenden Kontakten und dem Bedürfnis, sich mit den Problemen anderer zu befassen.

2. Körperliches Befinden a = 4 b = 4 c = 4 d = 0 e = 4

Sie fühlt sich krank, nichts stimmt mehr, aber: trotzdem macht sie sich keine Sorgen um ihre Gesundheit. Hier liegt ein krasser Widerspruch - was hat der zu bedeuten?

Frage: - ist sie dabei, sich selbst aufzugeben?

(Hier und im vorigen Bereich gibt sie auch eine Antwort auf die Fragen aus dem Index A: kann und will sie etwas an ihrer Situation verändern - sie fühlt sich nicht dazu in der Lage)

3. Soziale Erfahrungen a = 4 b = 2 c = 4 d = 0 e = 4

Obwohl Menschen schon ihr Vertrauen enttäuscht haben und sie vielleicht auch gerne verletzen, sind nicht sie es, die sie gegen sich hat, sondern die Umstände. Sie möchte mehr Macht und Einfluß haben.

Hier zeigt sich offenbar eine andere Fazette der Antwort auf ihre soziale Isolation.

Frage: - Was sind das für Umstände, die sie gegen sich erlebt?
- was möchte sie mit Macht und Einfluß tun?

4. Seelisches Befinden a = 4 b = 4 c = 4 d = 4 e = 4

In diesem Bereich äußert sich eine starke Depression bis hin zum Todeswunsch, die Bedrohung des seelischen Gleichgewichts wird erlebt durch massive Unsicherheit, Schuldgefühle und Mißachtung ihrer Anstrengungen durch andere (wer? in ihrer Isolation bleiben eigentlich nur noch die eigenen Familienmitglieder übrig)

Die Frage aus Bereich 2: ist sie dabei, sich selbst aufzugeben - gewinnt an Dringlichkeit, die Zeichen für Zusammenbruch mehren sich.

Frage: - wie lange kann sie das noch durchhalten?

5. Reaktionsweisen a = 0 b = 0 c = 2 d = 2+ e = 0

Als mögliche Ventile für ihren Überdruck gibt sie lediglich Überaktivität/aufgeregt sein und 'zuviel essen' an, wobei sie beides nicht voll mit ja beantworten kann. Sich selbst oder anderen Schwierigkeiten zu machen verneint sie - das dürfte

ein Hinweis sein, daß ein aktiver Suizidversuch von ihr nicht unbedingt zu befürchten ist. Daß sie - wenn schon - eher zuviel als zuwenig ißt, unterstützt diese Annahme.

Zusammenfassung der Aussagen aus Index B

Frau X. befindet sich in einem bedrohlichen Zustand der Depression. Die Ursache für ihre desperate Lage sieht sie in widrigen Umständen, nicht in Menschen.

Ihre gesamte blockierte Energie richtet sich gegen sie: sie ist paralysiert in ihrer Aktivität, ist krank und depressiv. Allein findet sie keinen Ausweg aus dieser Situation, obwohl ihr unausgeschöpfte Kapazitäten an geistiger Aktivität bewußt sind.

Aus dem Bild, das diese Frau von sich zeichnet, ist - mit ziemlicher Sicherheit - zu schließen, daß sich der Zusammenbruch auf dem somatischen Bereich abspielen wird, da sie dort keinen Widerstand mehr mobilisiert: sie macht sich keine Sorgen um ihre Gesundheit, obwohl sie sich durch und durch krank fühlt.

Frau X. benötigt nicht nur sozialarbeiterische sondern vor allem (fach)ärztliche Hilfe.

Synthese

1. Ihr Ziel im Leben hat sie ihrem Gefühl nach kaum erreicht (5 von 20 Punkten) - das korrespondiert mit ihrer enormen Frustration in allen vitalen Lebensbereichen und der massiven Depression.
2. Hoffnung für die Zukunft ist bei aller bewußt vorhandenen Depression doch spürbar vorhanden (10 von 20 Punkten). Die Bewertung verstärkt die Annahme, daß diese Frau nicht so schnell zum Suizid greifen wird. Diese Hoffnung findet den logischen Anknüpfungspunkt an den ungenutzten geistigen und sozialen Fähigkeiten, die diese Frau in sich verspürt.

3. Nach dem Sinn ihres Lebens gefragt, gibt sie eine relativ hohe Wertung (15 von 20 Punkten) - auch hier wieder eine Absage an den Suizid. Wo erlebt sie ihr Leben eigentlich als sinnvoll? Hier ist wohl ihre Opferbereitschaft, ihr Bedürfnis für andere dazusein, anzuedeln.
4. Den Raum zur Selbstverwirklichung empfindet sie als knapp bemessen (8 von 20 Punkten) korrespondiert mit ihrer Gesamteinschätzung aller Lebensbereiche.
5. Jede Anstrengung wert schätzt sie ihr Leben ein (20 Punkte) eine bizarre Einschätzung, wenn sie gleichzeitig angibt, das gesteckte Ziel so gut wie nicht erreicht zu haben. Sie korrespondiert jedoch mit der Einschätzung nach dem Sinn des Lebens - und da in der 5. Frage ausdrücklich die Vergangenheit gefragt ist, kann nicht ausgeschlossen werden, daß die sehr positiv erlebte Kindheit in die Bewertung mit einfließt.
Trotz der vorhandenen Anknüpfungspunkte ist die Einschätzung der Fragen 3 und 5 auf dem Hintergrund der stark frustrierenden Gegenwartserfahrung zu hoch. Das bestärkt die im Kindheitsbereich (Familie A) vorsichtig geäußerte Vermutung: um unter der übermächtigen Frustration auszuhalten benötigt sie "Fluchtburgen", Überhöhungen der Situation.

Zusammenfassende Diagnose:

Der derzeitige Zustand dieser 43-jährigen Frau ist äußerst kritisch, da sie in keinem einzigen Lebensbereich nennenswerte Befriedigung findet. Sie ist in einer tiefen Depression verfangen, aus der sie derzeit keinen Ausweg findet, obwohl sie die Hoffnung darauf nicht aufgegeben hat. Diese Depression lähmt ihre Aktivität und unterminiert ihre Gesundheit. Da sie hier keinen Widerstand mehr aufbaut, ist mit einem Zusammenbruch auf diesem Gebiet am ehesten zu rechnen.

Frau X. benötigt daher:

- a) massive (fach)ärztliche Hilfe
- b) konkrete sozialarbeiterische Hilfe
 - im Bereich Finanzen
 - beim Aufbau von Kontakten
 - in der Klärung der ehelichen Beziehung

6.2. Informationen des Sozialarbeiters zum Fall

Die Ehe der Frau X. (Mann 42 J., seit Jahren arbeitsunfähig krank, Analphabet) ist gekennzeichnet durch eine gegenseitige Abhängigkeit. Als sie vor 3 Jahren sich mit dem Kind von ihm trennte, unternahm er einen Suizidversuch, der nur zufällig rechtzeitig entdeckt wurde. Sie kam zurück und fühlt sich jetzt durch das Wissen um seine Schwäche gebunden. Sie fühlt sich ihm gegenüber verantwortlich wie einem Kind, das sich nicht selbst helfen kann. Das bringt ihr zwar auch Befriedigung ein, zunehmend jedoch Aggression gegenüber den "beiden Kindern". Sie fühlt sich alleingelassen mit der gesamten Verantwortung für den Fortbestand der Familie und äußert sich manchmal dahingehend, daß sie es nicht mehr lange aushalten würde.

Ihre Finanzen sind durch Ratenkäufe aus der Zeit vor dem Bezug von Sozialhilfe überstrapaziert, sodaß der tatsächlich zur Verfügung stehende Betrag beträchtlich unter dem Sozialhilfesatz liegt.

Gesundheitlich fühlt sich Frau X. so schlecht, daß an eine Arbeitsaufnahme gar nicht zu denken ist. Sie geht aber nicht mehr zum Arzt, da sie kein Vertrauen zu ihm hat und ihr jetzt ohnehin alles egal ist. Sie möchte vor allem einmal heraus aus den sie umgebenden erdrückenden Verpflichtungen.

Frau X. leidet unter der Isolation in einem sog. "Resozialisierungsgebiet" und unter der Abhängigkeit vom Sozialamt. Sie möchte mit anderen zusammenkommen und über die gemeinsame Situation und Möglichkeiten der Abhilfe nachzudenken. Als ehemalige Bewohnerin von Obdachloseneinrichtungen hat sie Ansätze von Solidarisierung erlebt.

6.3. Abgeleitete therapeutische Schritte

- a) Der Versuch, Frau X. zum Arztbesuch zu motivieren scheiterte an ihrem passiven Widerstand - daher wurde lediglich eine Müttergenesungskur betrieben, da diese ihrem Wunsch entgegenkam "einmal aus allem rauszukommen".
Kaum 14 Tage nach Beendigung der Kur mußte Frau X. mit Blaulicht ins Krankenhaus gebracht werden. Diagnose: Magengeschwür kurz vor dem Durchbruch. Operation wurde notwendig.
- b) Beim Sozialamt wurde eine Beihilfe außerhalb des Turnus erkämpft und die Streichung von "Schulden", die durch eine Überzahlung entstanden waren.
- c) Mit Frau X. wurden alle Schuldverbindlichkeiten zusammengestellt und
- verschiedene Firmen angeschrieben, die Situation geschildert und um Streichung der Schulden, bzw. Kürzung der Raten angegangen - beides mit Erfolg
 - ein Entschuldungsplan erarbeitet (mit weniger Erfolg, da sich bald herausstellte, daß Frau X. neue Ratenkäufe einging. Konsumgüter haben bei ihr offenbar kompensatorische Funktion)
- d) Eine Kollegin (mit der eine enge Zusammenarbeit besteht) und die in der zuständigen Pfarrei arbeitet, nahm Kontakt zu Frau X auf und begann mit ihr zusammen eine Art "offene Tür" für Erwachsene aufzubauen, worin Frau X auch politische Aktivitäten entfalten konnte, indem sie Kontakt aufnahm zu Vertretern des Stadtrates, dem Oberbürgermeister, dem Fernsehen und diese auf die Arbeit der Gruppe aufmerksam machte. Auch der Mann von Frau X. ist inzwischen aktiv in dieser Gruppe.

ANLAGE

LITERATUR ZUR HUMAN SOCIAL FUNCTIONING

METHODE

Zusammengestellt von Jörg Sommer, 1990

1955

Barrabee, P.; Barrabee, E.L., and Finesinger, J.E.: "A Normative Social Adjustment Scale".
American J. of Psychiatry, 1955, Vol. 122, pp. 252-259.

Heimler, E.: Psychiatric Social Work with National Assistance Board Cases. *The Medical Officer*, Dec. 16, 1955.

1957

Davis, N. & Heimler, E.: Mental Health in General Practice: An experimental joint approach. *Brit. J. of Psychiatric Social Work*, 1957, 4, 12-15.

Heimler, E.: The Emotional Significance of Work, *The Medical Officer*, 16. August 1957.

1958

Heimler, E.: New Roads in Psychiatric Community Care. *The Medical Officer*, Nov. 7, 1958.

1959

Heimler, E.: *Night of the Mist*. London, The Bodley Head, 1959.

1962

Heimler, E.: *A Link in the Chain*. London, The Bodley Head, 1962.

1963

Heimler, E.: Looking Behind the Cold Facts. *New Society*, April 1963.

Heimler, E.: *Children of Auschwitz*. London, 1963.

1966

Burnside, I.: Eugene Heimler Social Functioning Scale. Second Year Project, Edinburgh University

Heimler, E.: Resistance Against Tyranny. London, 1966.

McWilliams, B.: The Heimler Scale of Social Function - Development Theory and Application. Unpublished, Nov. 1966.

1967

Bender, M.P.: 50 Undergraduate HSF Scales, Univ. of Washington, 1967.

Bender, M.P. and Cooper, R.A.: Abstract of Results of Initial Project and Project One: Report on the Heimler Scale. Unpublished Paper, 1967.

Bender, M.P. and Cooper, R.A.: Project One - Report on the Heimler Scale. Second Year Project, Edinburgh University.

Davis, N. and Heimler, E.: An Experiment in the Assessment of Social Function. The Medical Officer, 1967, 117, 31-32.

Dighton, L. and Heimler, E.: The Hounslow Project: An Operational Research into Human Functioning. Nov. 1967. Unpublished.

Hayes, N.H.: Validation of the Heimler Scale of Social Function. Social Science Research Unit, Jan. 16, 1967.

Heimler, E.: Hounslow Project. Research Centre for Social Function. Unpublished Manuscript. Hounslow District Health Office, London, 1967.

Heimler, E.: Mental Illness and Social Work. London, 1967.

Heimler, E.: Editorial Comment 'Assessment of Social Function'. The Medical Officer, Jan 20, 1967.

Heimler, E.: The Emotional Significance of Work. The Medical Officer, Aug. 16, 1967.

Heimler, E.: The Crisis of Change, Personnel and Training Management, December 1967

1968

Heimler, E.: An Introduction to a Concept of Social Functioning in the Practice of Social Work. Unpublished, Dec. 1968.

Heimler, E.: The Hounslow-Projekt Progress Report. Arbeitsbericht, London Borough of Hounslow, 1.11.68.

Maher, D.W.: Demonstration Project in the Utilization of the Social Functioning Approach, including the Heimler Scale of Social Functioning at a Canada Manpower Centre. Canadian Centre for Studies in Social Functioning. 1968.

Maher, D.: "Administration of the Heimler Scale of Social Functioning: Procedures and Guidelines." Working paper, School of Social Welfare, The University of Calgary, November 1968.

McWilliams, B.: City of Liverpool Probation and After-Care Service, Aug. 1968.

Wankowski, J.A.: Some Aspects of Motivation in Success and Failure at University: Tables and References. Paper presented at the Annual General Meeting of the Society for Research for Higher Education on Dec. 12, 1968. Computer printouts.

1969

Bender, M.P.: The Application of the HSSF to Students. Unpublished 1969.

City of Edmonton, Social Service Department. Resource Mobilization for Employment: Special Project. Interim Report, February 1969.

Dighton, L.: The Hounslow Project: Progress Report - Autumn 1969.

Griswold, J.: Preliminary Analysis of Heimler Scales of Husband-Wife Pairs in a Sequential Block of 107 Divorcing Families interviewed in King County Family Court Conciliation Service during 1968-1969.

Griswold, J.: Divorce Study Cites Spouse's Concepts. Seattle Times, June 12, 1969.

Maher, D.W.: Preliminary Validation of the Heimler Scale of Social Functioning. Unpublished Master's Thesis, the University of Calgary, 1969.

McWilliams, B.: The Heimler Scale of Social Function - Two Samples Examined. Unpublished, March 1969.

Thomas, J.B.: A Descriptive Study Investigating Diagnostic and Predictive Use of the Heimler Scale of Social Functioning. University of Toronto 1969.

Welch, C.M.: Effects of Services on Social Functioning. A Study of the Social Functioning of AFDC Mothers who received Services by the Santa Clara County Welfare Department. San José, California. School of Social Work, Fresno State College, 1969. (Thesis)

1970

- Bender, M.P.: Thesis Outline - submitted to Institute of Education 1970.
- Butler, R.M.: Social Functioning Framework: An Approach to the Human Behaviour and Social Environment Sequence - Council on Social Work Education, 1970.
- Collins, J.: Personal Communicatin to M P.B. 3rd April 1970. Pilot Study for a Monitored Experiment in Aftercare of AdTer Patients and Their Families, 1970. Unpublished. Outline of proposed studies preliminary to monitored experiment in aftercare of AdTer patients and their families. Unpublished, 1970.
- Dighton, L. and Firkins, J.: An approved School's Experiment in "Social Functioning". Arbeitsbericht London Borough of Hounslow, 29. Juli 1970.
- Follis, P.: People 'Who Need People' in your practice - The Hounslow Project. Pulse, Jan. 17, 1970.
- Griswold, J.: School of Social Work, University of Washington. Seattle Big Brothers Study - corss tabulations between Heimler Scale scores of mothers with sons in one-parent families and selected variables. Seattle Newsletter, May 1970.
- Heimler, E.: The Hounslow Project - X Progress Report. Unpublished, Nov. 1968. Article in: BASW Journal, Winter 1970.
- Heimler, E.: "Social Functioning in the Practice of Social Work." Social Work Today, 1 (8), pp. 5-10, 1970.
- Savill, D.: Handout on the Institute of Social Functioning, Dec. 1970.
- Savill, D. and Heimler, E.: Lecture Summaries - Social Functioning Theory and Practice, 1970.

1971

- Ceccato, A.: Report on the Use of the Heimler Scale of Social Functioning in the B.E.S.T. Program - Jan. 1971. Unpublished paper, 1971.
- Harrison, M.: "The H.S.S.F. in Suicide Prediction," unpublished master's degree thesis, University of Calgary (Canada), 1971.
- Heimler, E.: Einführung in das Konzept vom sozialen Funktionieren, Nachrichtendienst Heft Mai 1971, Frankfurt/Main des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Heft Mai 1971, Frankfurt/Main.
- Mascie-Taylor, C.G.N.: An Examination of the Heimler Scale of Social Functioning, Master's thesis, Department of Biological Sciences, University of Surrey, 1971

Venables, Lady E.: Dta on Youth Workers and Teachers. School Council Working Paper 32: Teachers and Youth Workers, a Study of their Roles. Oct. 1971.

1972

Bates, J.A.: "Social Functioning: Contributions of Three Scales to Conceptualization of Psychosocial Functioning". Unpublished doctoral dissertation, University of Southern California, Los Angeles, 1972.

Brooks, T.J.: A Descriptive Study Investigation Diagnostic and Predictive Use of HSSF. Master's Thesis, Simon Fraser University, Vancouver, B.C. 1972.

Casey, M.T.: A Descriptive Study of Six Cases in Human Social Functioning. Unpublished Master's Thesis, University of Washington, 1972.

Lagasca, R.J. and Eagan, L.J.: "Exploration Into the Use of the Heimler Scale of Social Functioning With AFDC Clients". Unpublished Master of Social Work Group Thesis Report, School of Social Work Library, University of Washington, Seattle. 1972.

Rodway, M.R.: "A Comparative Study of the Heimler Social Functioning and Eclectic Therapeutic Approaches". Unpublished doctoral dissertation. The University of Calgary, Calgary, Canada. 1972.

Schumann, R.C.; Ayres, L.M. and Hopkins, S.: Evaluation and Inventory of Public Assistance Recipients. Unpublished Report, Department of Social and Health Services. Olympia, Washington, 1972.

1973

Blackburn, S.L.: Social Emotional Aspects of Chronic Hemodialysis. Master's Thesis, University of Houston, Texas, 1973.

Corby, J.: Heimler Skala of Social Functioning & the Probation Service, The Heimler Foundation Newsletter, Number 1, 1973.

Heimler, E.: Die Entwicklung des Sozialen Funktionierens in der Praxis der Sozialarbeit, Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialarbeit, Frankfurt/Main, Jan. 1973.

Lawson, C.A. and Powers, S.M.: An Evaluation of Patient Progress at the Holy Cross Hospital Day Treatment Centre. A Pilot Project. Unpublished Master's Thesis. The University of Calgary, 1973.

Osborne, J.B.: Human Social Functioning in Prison, The Heimler Foundation Newsletter, Number 1, 1973.

Rodway, M.: A Review of the Research on Heimler's HSF Approach. Calgary University, 1973.

Ross, M.E.: "The Heimler Scale of Social Functioning as a Measure of Pre- and Post-Hospitalization Adjustment of Alcoholics". Unpublished doctoral dissertation, University of Washington, Seattle, 1973.

Schulz, P.: Die Heimler-Skala als Mittel der Wirksamkeitskontrolle in der sozialen Arbeit, 1973, unveröffentlicht.

Taylor, P.: Two Samples to Test HSSF Ability to Discriminate Between Group Needing Support and a Normal Group. Kaiser P. Med. Center, 1972-3.

1974

Burnell, G.M.D.: Applicability of the Heimler Scale of Social Functioning as an Instrument for Measuring Levels of Psycho-social Stress. Kaiser-Permanente Medical Centers and the Permanente Medical Group Research Grant Aööication for 1974.

Thomas, J.B.: A Descriptive Study Investigating Diagnostic and Predictive Uses of the H.S.S.F. Unpublished Master's Thesis, Simon Fraser University, 1974.

1975

Day, S.: "Teen Age Premarital Counseling HSSF Demonstration Projects". (Computer Printout). 1975.

Devich, S.: "Stuart Hall Group Home for Girls HSSF Demonstration Project". (Computer Printout).

Dörr, A.P.: Human Social Functioning - ein integratives Konzept der Sozialarbeit, Fachhochschule Köln, Fachbereich Sozialarbeit, 1975, veröffentlicht 1977 (Hrsg.: Hoffmann).

Dodrill, C.B.: "A Preliminary Study of the Reliability and Validity of the Heimler Scale of Social Functioning". (Typescript, 18 pp. submitted for publication). 1975.

Fortin, P.: "Girl Scout Camp Counselors HSSF Demonstration Project". Unpublished student research report, Social Work 591, Manzer J. Griswold, Instructor. 1975.

Heimler, E.: Survival in Society. London, 1975.

Siera, J.: Evaluation of a Program for Men in Transition. Univ. of Calgary, 1975.

Stevens, L.: Effects of Cultural Re-adjustment on the Social Functioning of Adolescent Immigrants. Univ. of Washington, 1975.

Smith, R.: Ein analysierender Vergleich von Heimlers Human Social Functioning mit anderen therapeutischen Methoden. Universität Calgary, 1975.

1976

Cannon, S.R.: Social Functioning Patterns in Families of Offspring Receiving Treatment for Drug Abuse. Roslyn Heights, N.Y.: Libra Publishers, Inc. 1976.

Castle, S.: "John's Journey From Hyperactivity to Normality: the Use of the Heimler Scale of Social Functioning with an Adolescent and his Parents, and Its Creative Use in Assessment, Intervention and Validation". Unpublished Master of Social Work Research Report, School of Social Work Library, University of Washington, Seattle, 1976.

Castle, S.: HSSF use with Native American Client. Univ. of Washington, 1976.

Copeland, N.: "Mental Health Clinic Field Practicum HSSF Demonstration Project". Unpublished student research report, Social Work 591, Manzer J. Griswold, Instructor. 1976.

Daniels, J.E.: Family Functioning of Children with Down Syndrome. University of California, 1976.

Dodrill, C.B. and Troupin, A.S.: "Seizures and Adaptive Abilities: A Case of Identical Twins". Archives of Neurology, 1976, Vol. 33, pp. 604-607.

Griswold, M.J.: HSSF: Semantic Therapy with a Couple of Twists. Univ. of Washington, 1976.

Heimler, E.: Einführung in die sozial-integrative Methode - Überleben in der Gesellschaft -, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Heft 12, 1976.

Heimler, E.: The Storm. London, 1976.

Heimler, E.: The Emotional Significance of Meaningful Action. Newsletter Nr. 4, 1976, The Heimler Foundation.

Rodway, M.R.: A Human Social Functioning Model of Marital Counselling. The Heimler Foundation Newsletter, No. 4, Spring 1976.

Sands: HSF Group Work in a Penal Institution (Data & Scales). Bucks. Prob. Service, 1976.

1977

Anderson, L.: Human Social Functioning with Children, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Bates, D.: Summary of Presentation of Cases Illustrating the Condition Known as "Failures of Coping", in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Beal, J.: The Use of Human Social Functioning with Groups, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Bearobe, D.: Native Youth and Social Functioning. A Summary of the Observations of Mr. Guntar Grintals, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Cubberley, J.: Human Social Functioning and Drug Addiction, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Dörr, A.P.: Human Social Functioning, in: Hoffmann, N. (Hrsg.): Therapeutische Methoden der Sozialarbeit. Salzburg 1977.

Fox, H.R. and Griswold, M.J.: "Veterans Administration Hospital Drug Addict HSSF Demonstration Project". 1977.

Fulcher, L.C.: Development of HSSF in Historical & Socio-cultural Terms, Univ. of Stirling, 1977.

Fulcher, L.C.: Staff Team Functioning and the Agency Task, Univ. of Stirling, 1977.

Fulcher, L.C.: The Heimler Scale of Social Functioning - Current Thrusts, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Fulcher, L.C.: The Issue of Control Versus Change - The Human Social Functioning Orientation in Juvenile Corrections, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Garfield, A.: Systems Approach to Mental Health Care. Kaiser P. Med. Centre, 1977.

Griswold, M.J.: Research Conducted Through the University of Washington, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Griswold, M.J.: Validity and Reliability of the Heimler Scale of Social Functioning. Proceedings of the First International Conference on Human Social Functioning, Banff, Alberta, April, 1977.

- Griswold, M.J.: "Toward Validation of the Heimler Scale of Social Functioning: Comparison of Anglo and Chicano AFDC Clients in a Metropolitan County Social Welfare Program in California". (Typescript, 26 pp., in revision), 1977.
- Griswold, M.J. and Kelley, E.B.: "Toward Validation of the Heimler Scale of Social Functioning: Comparison of Employed, Married and Unemployed, Divorced Caucasian Male Residents in an Alcoholism Recovery Program". (Typescript, 32 pp., in revision), 1977.
- Griswold, M.J. and Ross, M.E.: "Toward Validation of the Heimler Scale of Social Functioning: Further Analysis of the Ross Dissertation Data". (In preparation) 1977.
- Harrington, R.L.; Koreneff, C.; Nasser, S.; Wright, C. and Engelhard, C.: Systems Approach to Mental Health Care in a Health Maintenance Organization, Three Year Report. Washington DC: National Institute of Mental Health.
- Heimler, E.: Evaluation of Life After 35: The Middle Years, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Heimler, E.: The Scale of Social Responsibility, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Heynen, J.: The Use of Human Social Functioning in Marriage Counselling, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Jones, I.: The Use of Human Social Functioning in Marital Therapy, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Linitski, C.: Psychiatric Care and Human Social Functioning at the Alberta Hospital, Ponoka, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- MacDonald, S.J.: The Use of Human Social Functioning in Supervision, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- MacDonald, L.J. and Griswold, M.J.: "Medina Children's Service School Age Parent Program HSSF Demonstration Project". (Waiting data analysis of terminal HSSFs.) 1977.
- Maher, D.W.: The Use and Misuse of Authority and Client Resistance in Human Social Functioning, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.
- Marx, M.B., Garrity, T.F. and Sornes, G.W.: The Effect of Imbalance in Life Satisfaction & Frustrations Upon Illness Behavior in College Students, J. of Psychosomatic Res., 21, 423-427, 1977.
- Roach, T.L.: Diagnostic Use of the Scale of Human Social Functioning, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Rodway, M.R.: The Practice of Human Social Functioning - Further Dimensions, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Rodway, M.R.: Research Conducted in Canada, the United Kingdom and the United States, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Supervich, B.T.: Human Social Functioning in Probation, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Thomas, J.B.: "It's All In Your Head" Human Social Functioning with Alcoholics and Drug Addicts, in: First Conference in HSF, University of Calgary, 1977.

Wright, R.: Toward a Practical Approach for Re-unifying the Dichotomized Patient. Union Graduate School, West, 1977.

1978

Stableford, A.: Yoga & Social Work Practice. Univ. of Calgary, 1978.

1979

Heimler, E. and König, G.: Human Social Functioning and The Holocaust. Niederschrift einer Tonbandgesprächsaufzeichnung, unveröffentlicht, 1979.

1980

Heimler, E.: The Human Meaning of Work & Impact of Redundancy. Univ. of Edinburgh (Notes 1980).

Heimler, E.: Possibilities of Treatment out of the Psychiatric Hospital, in: Alternatives to Mental Hospital, Nationale Vereniging voor Geestelijke Gezondheidszorg v.z.w., Gent, 1980.

Rodway, M.R.: Family Human Social Functioning: An Integrative Approach to Family Practice, in: Freeman, D.S.: Perspectives on Family Therapy, Butterworth & Co (Western Canada), 1980.

Van Heek, A.: Befriedigung und Frustration in der Selbstwahrnehmung von Probanden der Bewährungshilfe. Eine Studie zur Lebenssituation Vorbestrafter; Diplomarbeit, Universität Essen, Januar 1980

1982

- Bates, D.: Changing Coping Patterns, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Bailey, R.: "Burn-Out", Human Social Functioning and the Helping Professions, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Clipstone, A.: Introduction to Working with Dreams, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Coleman, J.: HSF, Dreams, The Right Hemisphere and Mental Mechanisms, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Currell, H.A.: Students Stress, 1982, unveröffentlicht.
- DeRuyter, J.: De zin van frustraties, Nieuwsblad van het Zuiden (NL), 13. Februar 1982.
- Freeman, J.: Space and Structure in the Supervision Process, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Fulcher, L.: The Work Orientation Schedule and its Use in Team Development, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Heimler, E.: The Significance of Work, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Leschmann, G.: Theorie und Methode des "sozialen Funktionierens (social functioning)" nach Heimler, Sozialmagazin, Oktober 1982.
- Marteau, L.: The Scale for Clergy and Members of Religious Orders and the CMD Projective Tests, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Pratt, M.: The Use of Experiential Learning in the Teaching of Human Social Functioning, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Regis, S.: The Oyster and The Pearl, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Regis, S.: Figuring Out The Scale, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.
- Sofear, B.: The Functioning of Nursing Teams in Surgical Wards in Relation to Relieving Patients' Pain, in: 1. British Conference in HSF, BASF, 1982.

1983

Allison, H.; Gripton, J. and Rodway, M.: Social Work Services as a Component of Palliative Care with Terminal Cancer Patients; *Social Work in Health Care*, Vol. 8 (4), summer 1983.

Burnell, G.M. and Norfleet, M.A.: Evaluating Psychosocial Stress: Preliminary Report on a brief and convenient Instrument for Health Professionals. *Int. L. J. Psychiatry in Medicine*, Vol. 12 (2), 1982/83.

Rodway, M.: Couple Growth Counselling; practice dialogue, 1983, S. 201 ff.#

1984

Coleman, J.: An Evaluation of the validation status of the HSSF, British Association of Social Functioning, London, 1984.

Fulcher, L.: Who Cares for the Caregivers? - A comparative Study of Residential and Day Care Teams Working with Children. PhD Thesis, Stirling University, 1984.

Fulcher, L.C.: The Heimler Scale of Social Functioning. Current Thrusts. In L. Dick and G. deCocq (eds) *International Dialogue*, The University of Calgary: Faculty of Continuing Education, pp. 22-43, 1984.

Jordan, A. and Rodway, M.: Correlates of Effective Foster Parenting. *Social Work Research and Abstracts*, Vol. 20, Number 2, Summer 1984.

1985

BASF (Autor unbekannt): The Dialog. The British Association of Social Functioning, *Newsletter* 2, December 1985.

Currell, H.A.: Dream Work Using the Heimler Method, 1985, unveröffentlicht.

Currell, H.A.: The Power of HSSF. British Association of Social Functioning, *Newsletter*, May 1985.

Heimler, E.: *The Healing Echo*. London, 1985.

1986

Kaiser, P.: Human Social Functioning in Bewährungshilfe - Bedingungen der Praxis und Möglichkeiten der Anwendung, 1986, unveröffentlicht.

Launer, V.: (Human) Social Functioning, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit, Frankfurt/M. 1986 (2. Auflage).

Reichardt, B.: Human Social Functioning und Bedeutung und Hintergrund von Kreativität, 1986, unveröffentlicht.

Schriever, I.: Bericht über einen Prozeß und Gesprächsverlauf im Rahmen von Human Social Functioning, 1986, unveröffentlicht.

Srubby, L.S.: The Application of Human Social Functioning To The Terminally Ill, School of Nursing, The University of Manitoba, Winnipeg, Manitoba, 1986.

Van Zyl, G.: The Validation of the Heimler Scale of Social Functioning(HSSF) for Client Groups in South Africa. University of Natal Durban, S.A., 1986.

1987

Clipstone, A.: Archetypes in Action. New York/Washington/Atlanta/Los Angeles/Chicago, 1987.

Paul, H.M.: Application of the Heimler Method to Short Term Group Treatment. University of Calgary, Alberta, Canada, 1987.

1988

Bates, D.: A New Tool for Psychotherapy. Heimler Foundation International, Number 1, Autumn 1988.

Regis, S.: A Manual of Human Social Functioning. British Association of Social Functioning. London 1988.

1989

Rodway, M. (Hrsg.): Practice Applications of Human Social Functioning, Edwin Mellen Press, 1989.

1990

Clipstone, A.: Archetypen im Gespräch, Eigenverlag, Berlin 1990

1991

Sommer, J.: Energie durch Frustration ? - Entwicklung, Darstellung und Kritik des Human Social Functioning nach Eugene Heimler (Magisterarbeit, Freie Universität Berlin 1990), Arbeitskreis Human Social Functioning, 1991

1992

Albrecht, V.: HSF heisst lebe deine schöpferische Kraft, Eigenverlag ~~XXXXXXXX~~, 1992